


Der heilige Rat

Ländliches Drama
in einer Vorgeschichte
und drei Aufzügen
von
Ludwig Ganghofer.



Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart.



Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Boston Library Consortium Member Libraries

Der heilige Rat.

(1901.)



An dramatischen Arbeiten **Ludwig Ganghofers** erschienen
im gleichen Verlag:

- Der Herrgottschnitzer von Ammergau**, Volkschauspiel in 5
Aufzügen. 10. Aufl. Geheftet Mk. 1.—
- Der Prozeßhansl**, Volksstück in 4 Aufzügen. 4. Aufl.
Geheftet Mk. 1.—
- Der Geigenmacher von Mittenwald**, Volksstück in 3 Aufzügen.
2. Aufl. Geheftet Mk. 1.—
- Der zweite Schak**, Volksstück in 4 Aufzügen. 2. Aufl.
Geheftet Mk. 1.—
- Die Hochzeit von Valeni**, Schauspiel in 4 Aufzügen. 2. Aufl.
Geheftet Mk. 1.80
- Die Falle**, Lustspiel in 5 Aufzügen Geheftet Mk. 2.—
- Meerleuchten**, Schauspiel in 4 Aufzügen Geheftet Mk. 1.50



Nur als Bühnenmanuskripte gedruckt:

- Auf der Höhe**, Schauspiel in 4 Aufzügen.
- Der Flüchtling**, Volksstück in 4 Aufzügen, aus dem Nachlaß
Johann Restroys, bearbeitet von **Vincenz Chiavacci**
und **Ludwig Ganghofer**.



Der heilige Rat.
Der heilige Rat.

Ländliches Drama

in einer Vorgeschichte und drei Aufzügen

von

Ludwig Albert Ganghofer
Ludwig Ganghofer.



Stuttgart.

Verlag von Adolf Bonz & Comp.

1901.

Storage
588



Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt.
Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Uebersetzungsrecht
vorbehalten.

Das Aufführungsrecht ist zu erwerben bei Dr. O. F. Girich,
Wien, Praterstraße 38.



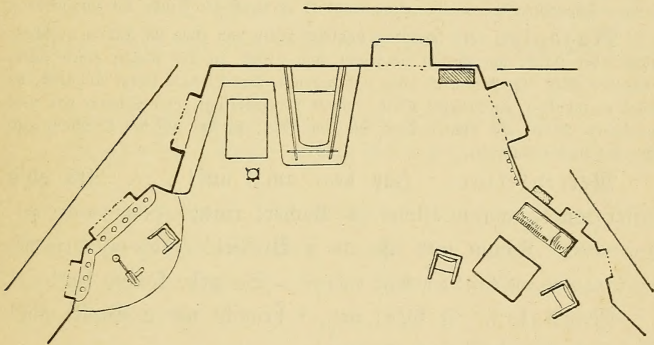
Personen der Vorgeschichte:

Hans Mettenleitner, der Seehofbauer;
Magdalen, sein Weib;
Der Pfarrer;
Kronschabl, ein Better des Seehofbauern;
Der Focke=Lippeles=Mathes, Knecht, } im Seehof;
Mareile, Flachsbrecherin,
Die Nachbarin.

Die Vorgeschichte spielt an einem Tag im Hochsommer, im Hause
Mettenleitners.



Wohnstube eines begüterten Bauern; winkelig verbauter Raum mit schwerer, niederer Balkendecke; die Wände weiß getüncht, bis über Tischhöhe mit Holz getäfelt, das vor Alter graubraun geworden; rechts und links ein erkerartiger Ausbau; im linken Erker ein breites und ein schmales Fenster, mit kleinen, verbleiten Scheiben, die Gesimse mit blühenden Blumentöpfen bestückt, oben an der Wand ein Käfig mit einer Amsel, auf niederem Antritt ein Lehnstuhl und ein Spinnrad; im rechten Erker zwei kleine Fenster, ein Ledersofa mit kleinem Tisch und zwei Lehnstühlen; über dem Sofa eine kleine, als Kästchen dienende Mauernische. In der



Mitte des Hintergrundes ein großer, weißer Kalkofen; in eisernen Ringen, die von der Decke niederhängen, sind drei den Ofen umziehende Trockenstangen befestigt, auf denen eine blaue Schürze und ein rotes Kopftuch hängen. Rechts vom Ofen die Eingangsthür in tiefer Mauernische; eine zweite Thür, zur Kammer führend, auf der rechten Wandseite rückwärts; in der Ecke zwischen beiden Thüren ein alter Bauernschrank mit Malereien, zwischen der Kammerthür und dem Sofa ein Zapfenbrett mit Kleidungsstücken und Hüten. Zwischen dem Ofen und der linken Wandseite, die von einem Fenster durchbrochen ist, steht der große, für sechs Personen ausreichende Gesindestisch. Diese ganze Mauerecke, ebenso wie der Ofen, ist von einer fortlaufenden Holzbank umzogen. An den Wänden altmodische Heiligen-

tafeln und Schlachtenbilder, dazwischen einige schon schwarz gewordene Hirschgeweihe, deren Schalen in die Wand eingemauert sind. Ueber dem Tisch in der Ecke ein kleiner Altar mit Kreuzifix, das zwischen Palmzweigen halb verschwindet, mit Zinnleuchtern, künstlichen Blumen und einer Ampel, in deren rotem Glas das ewige Licht brennt. Neben der Eingangsthür ein zinnerner Weihwasserkrüssel. Beim Tisch noch ein dreibeiniger Stuhl. Ueber den Fenstern hängen Mäntelchen von blauer Leinwand; kleine rote Vorhänge an den Scheiben. Neben dem Ofen eine mit langsamem und leisem Pendelschlag gehende Kuckucksuhr, die ein Viertel nach 12 Uhr zeigt. Durch alle Fenster der linken Seite fällt steiler Sonnenschein.

Der Tisch im Erker rechts ist gedeckt, als wäre die Mahlzeit unterbrochen worden; Mehlspeise auf der Platte; ein Glas mit Rotwein gefüllt, das andere geleert; eine große Glasflasche, halb voll mit Rotwein.

Mettenleitner (einige Jahre über dreißig; kräftige Gestalt mit etwas vorgebeugtem Kopf; das Gesicht sonnenverbrannt; kurzgeschnitteues, braunes Haupthaar, geschorenes Backenbärtchen und brauner Schnurrbart; er ist in Hemdärmeln, trägt eine geblumte Seidenweste mit Silberknöpfen und eine graue Tuchhose mit grünen Doppelfstreifen; in Erregung wandert er durch die Stube auf und nieder).

Magdalen (ein schlankes, hübsches Weib von etwa 28 Jahren; reiches, aschblondes Haar; das Gesicht vergrämt und bleich; in den Augen einen hilfesuchenden Blick; ihr Wesen ist scheu und gedrückt, ihre Stimme klingt ängstlich; sie trägt ein dunkles, einfarbiges Kleid, etwas vernachlässigt, eine Schürze von verwaschenem Blau, ein buntes Tuch um den Hals; sie sitzt auf der Ofenbank und schluchzt in die Schürze).

Mettenleitner. *Satz hear amál auf! . . . Als ob's besser wuret, wann állwei 's Bacherl riumt!* (Zieht die Uhr auf; freundlicher.) *Komm und iß no a Bröserl!* (Tritt zum Tisch, füllt das leere Glas und stürzt den Wein hinunter.) *So geh, komm her!*

Magdalen. *I fo(n) net, i braacht net a Bröckl ábi!*
So viel weh hást mer thoa(n)!

Anmerkung zur Aussprache des Dialektes: á klingt gedämpft, im Ton zwischen a und o; (n) bedeutet den nasalen Klang des vorausgehenden Vokals, z. B. sind fo(n) und na(n) mit dem gleichen Nasenlaut zu sprechen, wie im Französischen non und dans; in „geh(n)“ oder „steh(n)“ klingt das e wie der Nasenlaut in dem französischen Worte fin; in Wei(n), dei(n), sei(n), mei(n) zc. klingt der Diphthong wie im hochdeutschen Worte „Main“ mit fast unhörbarem n.

Mettenleitner (füllt sein Glas, will sich setzen, blickt auf die Weinende, geht hinüber und richtet sie auf). Geh, Lenei, komm her! Sagn mer hält wiedr: Kreuz drübr in Gottesnãm!

Magdalen (blickt schon zu ihm auf; während er sie zum Tisch führt, trocknet sie ihre Thränen, noch immer von Schluchzen gestoßen). Mi thuat net hungern, mi, net dürftn und gâr nix nimma!

Mettenleitner. Schau, muaßt di hält zwinga! Is mer ja eh scho(n), als hätt i an ausdrofchens Halmerl in die Arm. Sei gscheid, und baldst gessen håst, aft trink aa'r-a Glasl Wei(n). Håb 'n ja eh bloß deintwegn kaast, den schwaarn Süaßn dà! (Drückt sie auf den Sessel nieder.) So, iaz denk nimma drâ(n), wås i gsågt håb in da Hitz! (Will zu seinem Platz)

Magdalen. Håns . . . (Gilt auf ihn zu und umflammert seinen Hals.) Mei(n) Alles bist mer! Nix will i åls di! Und dei(n) Liab und di!

Mettenleitner (härtlich). Håst mi ja, Lenei!

Magdalen. Dei(n) Hearz håb i nimma! (Bricht in Schluchzen aus.)

Mettenleitner. Freili håst es! Schau, weswegen håb i di denn gnumma? Weil d' mer die liabste wårst. Und dö bist mer aa heint im siemtn Jåhr no grad so, wia selm zum earstnmal!

Magdalen. An mi denkst nimmer iaz! Grad ållwei dös ånder!

Mettenleitner (streichelt ihr das Haar). Ro(n)st mer's ver-übeln? Waar mer selm scho(n) liab, wann mer 'n oaner auffireißet aus mir, den ewign Hearznswunsch! Und wann i scho(n) nimma denk'n müaßt: für wen håb i 's denn, mei(n) Säch, mei(n) schöns, wer soll 's denn gniåßn nåch meiner? . . . åbr bin i net 's laafnde Gspött in der gånzn Gegnat?

Hoafn s' uns net die trückerenen Liabsleut? Kon i denn no in a Kirch, in a Wirtshaus geh(n), ohne daß mer an iadr sagt: „Seehofer, he, enkern Bettr hab i gegnat! Der fo(n) lächa, dem seine Kindr kriagn a nobls Zuig hintr enk!“ Venei! (Er drückt sie an sich, daß sie stöhnt.) Bring mer an Buabu! Satz wärt i scho(n) drauf im siemtn Jahr!

Magdalen (wie in Verzweiflung). Nimm dr mei(n) Seel, mei(n) Lebn und 's himmlische aa no drzua . . . lächet thaat i brenna für di in dr Höll, bloß daß i dr 'n gebn kunnt!

Mettenleitner. Geh, muaßt di net versündign aa no! Leicht macht 's unjer Herrgott beacht no richti! Und thua mer net allwei glei woana . . . es beste Scheitl, wann's allwei regnet drauf, wia soll's denn brenna? Schau, dà häst dei(n) Glasl . . . trinkn mer drauf, daß alls no richti weard! (Sich umschlingend sehen sie sich in die Augen, stoßen miteinander an und leeren mit gierigem Zug die Gläser.)

Magdalen. 's letzte Tröpfel, schau! (Sie küssen sich und nehmen ihre Plätze ein.)

Mettenleitner. Mägst no a Glaserl?

Magdalen (mit der Schürze über das Gesicht wischend). Völle siadi macht 'r mer äbr dir zliab, Häs!

Mettenleitner (die Gläser füllend). Dir zliab, Venei! (Streichelt ihr die Hand.) So, und iagt effn mer hält! (Sie beginnen zu essen, Magdalen mit Ueberwindung an jedem Bissen würgend.)

Magdalen (sehen). Schmeckt's dr, Häs?

Mettenleitner. No ja! (Stochert in der Speise.) Äbr sunst . . . sunst waar 'r schö(n) heint, da Tag?

Magdalen. Ah ja, recht fei(n) für'n Flächs.

Mettenleitner. Ja, und guate Leut habn ma huiert kriagt. Dö sell mit der hälbn Näs und dö änder, dös

schwäbische Madl, dö zwoa, moan i, waarn die bestn. Dö Schwäbin gâr, dö vassteht si aufs Flächsbrechn.

Magdalen. Waar a guate Mägd, dö! Moa(n) schier, dö solltu mer bhältn. Sie hät mi drum a(n)gredt.

Mettenleitner. Nur foane auslandrischen Leut ins Haus! Dö pâr Wochn zum Flächsbrechn, da muaß oaner nemma, wäs 'r kriagt. Übr ganz ins Haus? So a Fremde? Ko(n)st denn wissn, wäs für oane dös is?

Magdalen. Thaat mer net u(n)guat gfalln. Is jung und stärk. Und derbârma thuat 's mer aa . . . muaß auf Ärbet so umanândfährn in da Welt.

Mettenleitner. Jâ. Bon da schwäbischn Gegnat bis zu uns eina . . . muaß a weitr Weg sei(n)! (Schiebt den Teller fort.) Schau nur d'Sunn â(n), wie s' einiglânzt! Dö macht 'n guat! (Tättselt Magdalens Hand.) Hâst a Freud, Lenei, wann dr 'n â(n)schaugt, dein Flächß'?

Magdalen (mit schmerzlichem Lächeln). Wie'r'a Goldfâdn is 'r . . . thaat so viel schöne kloane Hemmedla âgebn!

Mettenleitner (zieht die Hand zurück, starrt brütend in die Sonne).

Magdalen (fährt mit der Schürze übers Gesicht, legt das Geschirr zusammen).

Mettenleitner. So viel schö(n) hätt 'r sei(n) finna, da Tâg heint . . . wann d' mer net dös wiedr sâgn hättst müâssn . . . heint! (Leert das Glas.)

Magdalen. . . . Hâns . . . (fährt erschrocken auf.) Jesas Maria! Dös aa no! Grâd heint!

Mettenleitner. Wäs denn?

Magdalen (in Angst). Da Betta kummt!

Mettenleitner (fährt auf, in Wut). Der! Na(n)! Der soll mer net eini in d' Stubn heint! I kunnt 'n net lâchn segn!

Magdalen. Beswegn sollt 'r denn lächn?

Mettenleitner (nach kurzem Kampf, flüsternd). Weil i grebt hãb gestern . . . so dumm! Weil 'r mer gegnat is und hãt so sei(n) spöttisch Gschau wiedr gmãcht . . . dã hãb i 's eahm gsãgt!

Magdalen (erschrocken). Jesas! Warum hãst denn dõs thoa(n)!

Mettenleitner. No jã, hãst jã do selbr gmoant . . .

Magdalen (faßt wie ratlos ihren Kopf) Hãns! I fãg eahm, du waarst net dahoam! (Will zur Thüre.)

Mettenleitner (hastig, erregt). Bleib! Iãz hãt 'r scho(n) einigschaut zum Fensta! Thoa(n) mer, als ob's uns schmeckn thaat! (Vertheilt die Teller.) Nur iãz nig merkn lassn! Trink no a Glasl, dãß d' lusti wearst . . . iãz muaß 'r di lächn segn!

Magdalen (tonlos). Hãns . . . lugn, dõs kon i net!

Mettenleitner. Thua 's mir zliab, Venei! (Hat sein Glas gefüllt, gießt Wein auch in Magdalens Glas, obwohl es schon voll ist.)

Magdalen. Jesas! Thuaft jã drnebn giasn!

Mettenleitner. Soll's laafn, wia's laaft. Trink, Venei, trink . . .

Magdalen (sich bückend, jagt auf dem Tisch das übervolle Glas ab).

Mettenleitner. . . leicht kunnt 's jã deacht no wearn bis übers Jãhr! Nur iãz nig merkn lassn! Der trägtet mi aus im gãnz'n Art! (Sie beginnen zu essen; während der folgenden Scene bleibt Magdalen scheu und ängstlich; aus Mettenleitners erheucheltem Behagen spricht gereizte Erregung.)

Kronschabl (tritt ein; er ist ein Mann von 48 Jahren, durch schwere Arbeit vorzeitig gebeugt, mit angegrautem, schütterem Haar und scheidigen Bartstoppeln; sein Blick ist schlau und lauernd, immer spielt ein spöttisches Lächeln um seinen dünnen Mund, der sich fortwährend bewegt, auch wenn er schweigt; manchmal fährt er mit langer Zunge über die Oberlippe; sein Anzug: abgewetzte, lederne Bundhose, blau und weiß gezwirkelte Strümpfe, farbiges Hemd, an der Brust offen, kurzer Spensjer aus braunrot gewürfeltem Zeug, vorfallende Kappe mit großem

Schild; über der Schulter trägt er einen leeren Zwerchjack, in der Hand eine langstielige Holzart, die er wie einen Stoc führt). **Gotts Christi Gruaß beinând . . . hehe!** (Dieses Lachen klingt kurz und hölzern, fast wie Husten: er greift in den Weihwasserfessel.)

Magdalen. Grüaß Gott, Bettr, aa!

Mettenleitner (gleichzeitig). **So, läßt's enk aa r a weng à(n)schaugn?**

Kronschabl (sich besprengend). **Jà, ja . . . Gott soll mi derlösn von alle Sündn!** (Bewegung des Wassersprengens gegen die beiden.) **Enk aa! Enk aa!** (Legt Zwerchjack, Art und Mütze auf die Ofenbank; kommt lächelnd nach vorne, das Paar mit lauernenden Blicken musternd.) **Fein is 'r heint, da Tag . . . dö richti Sunn für'n Fläch's!** **Hehe! Ds häbts hält a Glück, ös zwoa! Allwei und überall. Hehe! Wo Täubla san, fliagn Täubla zuecha!**

Mettenleitner. **Jà, Betta, Glück muaß 'r häbn, da Mensch! Nàcha gfrent 'n 's Lebn!** (Lacht und trinkt.)

Kronschabl. **Hehe!** (Steht vor dem Tisch und betrachtet die beiden.)

Mettenleitner (nach kurzer Pause, grob). **Wàs schaugts denn a so?**

Magdalen (hastig einfallend). **Hät enk a Surg dâher triebn? Runnt i enk ebba wàs helfn?**

Kronschabl (mißtrauisch). **So viel guatherzi thuat s' àbr sei(n), de Bäurin, heint!** (Wendet sich, um einen Stuhl zu holen.) **Surgn? Jà freili, Surgn giebt's àllwei bei mir dahoam . . . Surgn wie Mäus am Troadbodn.**

Mettenleitner (mit erzwungener Freundlichkeit). **Wann enk de Bäurin grad an christlinga Gfälln derweisen möcht . . . heint waar i scho(n) aa net drgegn. Wàs häbts denn für a Surg?**

Kronschabl. **Jedwede Stund an àndre . . . hehe!** (Zieht den Stuhl herbei.) **Mei(n), 's Güat'l is kloa(n) . . . sech's Kinderla . . . und mit'n siemtn, moan i, fait's nimma weit.**

Mettenleitner. Gelt, thua net so proz'n, du!

Magdalen. Häs . . .

Kronschabl. Mei(n) Alte is völli fuchti . . . weard 'r hält scho(n) a bißl z'viel, dös . . . hehe! (Setzt sich und beginnt Magdalen zu mustern, die unter seinen Blicken immer verlegener wird.) Recht untr'schiedli hät 'r 's austhoalt, unsr güatigr Himivätr in sein Gottsverständ . . . wäs für den oan a Glück waar, dös er si schier net derbetn mäg, 's sell druckt den ändern aufs Gnack wia'r a Zentnersäck. No ja, Vergeltsgott für enfern guatn Willn, äbr . . . hehe . . . mit an Bröserl is ma net gholfn, und so viel, daß mer's helfn kunnt, möcht 'r ma beacht net uakumma läßfn, da Betta! Hehe! Odr ebba ja?

Mettenleitner. Ds mit enfre ächt Mäuler häbts an weitrn Mägn. Den kunnt i freili net fülln!

Kronschabl. Jä ja, freili, hehe! Drum, redn ma net von meiner Surg. Redn ma liabr von enkra Freud! (Stupft mit dem Finger nach der Bäuerin.) Hehe! Hät ma's scho(n) vazählt, da Betta . . .

Magdalen. Ds redts äbr aa . . . i vasteh net a Wartl . . . a so a Gred . . .

Mettenleitner (lacht und trinkt).

Kronschabl (höhnisch). Hehe? Waar 's ebba net währ?

Mettenleitner. Mit da Zeit kummt alles auf! (Höhnisch lachend.) Ds, Betta, thaats ei(n)büaßn drbei . . . 's gang un en Seehof her für enfre Kindr . . . um an Trbschäft, wia ma(n) 's so bald net findt.

Kronschabl. Hehe, ja ja, und gaali derschrocn is mei(n) Alte. Gär net glaabn hat s' es mögn, hehe! So viel mißträuli san s' hält, d'Weibrleut! Äbr i vagunn's

enk, i . . . i häb mi gfreut für enk, und in da Freud, då fon i 's Mäu net hält'n . . . hehe . . . glei hab i's umtrågn im gånzu Art. Dö häbn gschaut, dö Leut, dö häbn gschaut, hehehehehe!

Magdalen (erschrocken). Jesas! Håns . . .

Mettenleitner (seinen Bohn bezwingend). Waar aa net nöti gwes'n, daß ma(n)'s glei a so bschreien muaß . . . mei(n) Glück.

Kronschabl. Hehe! Håbts es ja selm net hebn kinna . . . enkr Glück! Åbr wås, Betterin? Viel Båtrünfrla, moan i, hät 's kost, bis die heili Muattr im siemtn Jåhr von enkern Ehtånd a so a Wundr hät gschegn låss'n? Då solltn mer scho(n) oans trink'n . . . auf a so a Wundr! (Greift nach Magdalen's Glas.) Sollts lebn . . . hehe . . .

Mettenleitner (reißt ihm wütend das Glas aus der Hand). Du! Den Wei(n) låß steh(n)! . . . Den Wei(n) trink du, Lenei!

Magdalen. Håns, um Gottswilln, i thua di bittn . . .

Mettenleitner. Trink, såg i! (Füllt mit zitternder Hand sein Glas.) Auf unsr Glück, daß 's weard! (Trinkt.)

Magdalen (tonlos). Auf unsr Glück! (Leert das Glas, drückt den Arm an die Stirn und geht zum Spinnrad.)

Kronschabl. Hehe! . . . Ds seids åbr dürsti, ålle zwoa!

Mettenleitner (lachend). 's gaache Glück måcht Fuier in d'Seel, und Hån, dö måchn dürsti.

Kronschabl. Hehe, dürstn thaat mi scho(n) aa'r-a bißl.

Mettenleitner. Für enk is Durst leidn a Surg wenig'r! U Rauschigr wåcht auf und hät an Buabn; sågt a Wartl an ålts. Ds habts ja scho(n) Kindr gnuag im Haus! Trinkts a Wåss'r, Betta . . . draußt laaft da Brunn! (Er sieht, daß Magdalen taumelt.) Lenei, um Christiwilln, wås hæst denn? (Eilt zu ihr.)

Kronschabl (steht auf, erschrocken). Sollt's ebba deacht währ sei(n)?

Magdalen (während der Bauer sie zum Tische am Fenster führt). Völle net guat is mer gwesn. Ubr thua di net furgn, Hãns, i gspüar mi scho(n) wiedr besa.

Mettenleitner. Moa(n)st ebba deacht, es waar dr Wei(n) . . . daß d' 'n net vatrãgst?

Kronschabl (mit galligem Lachen). Hehe! . . . Da Wei(n)! Da Wei(n), sagt 'r! Hehe! . . . Dã muaß ma(n) ja deacht grataliern! Und eahrli, Bettr, es thuat mi freun . . .

Mettenleitner (in ausbrechendem Zorn). Dãß enk d'Wuat aus die Augn rauschaugt, ja!

Kronschabl. Hehe! Ubr Betta . . .

Mettenleitner (sieht, daß sich Magdalen in zitternder Schwäche erhebt, um am Fenster die roten Vorhänge zu schließen; herzlich.) Geh, Venerl, was plãgst di denn dã . . . i mãch scho(n) zua! (Schließt die Vorhänge.)

Magdalen. Vergeltsgott, Hãns!

Mettenleitner. Hãtt mer's ãbr selm glei denkn kinna, daß di d'Sunn dã plãgn muaß!

Kronschabl. Hehe . . . se schaugn si wie fuiri ã(n), dö Furchangln, so in da Sunn . . . seids wie mit Bluat übrlaafn, hehe, ös zwoa . . . und d'Betterin gãr, ja, wie mit Bluat übrlaafn.

Mettenleitner (Magdalen mit seinem Körper bedeckend, in Zãhznorn). Schau mer mei(n) Weib net ã(n) mit söllene Augn, du!

Kronschabl. Ubr Betta!

Mettenleitner. Wann's ebba währ sei(n) müãst, daß i 's trüekene U(n)glück hãb im Haus, so woãß i aa, wem i's zum dãnkn hãb! Dir! Dir! Du hãst mer mei(n) Weib verschaut!

Kronschabl. Hehe! Na(n), so wås!

Mettenleitner. Moa(n)st ebba, ös kinnts enk scho(n) bald amål einisegn in Seehof, ja? Schau mer mei(n) Weib net å(n)! Andre Augn mach mer! Odr es kinnt no gschegn, daß i a Bluat ins laasn bring!

Magdalen (den Arm des Bauern umflammernd). Håns! Jefas Maria!

Kronschabl (gleichzeitig freischend). Bettr, ja seids denn übrgschnäppt?

Mettenleitner (den Arm befreiend). Ausläßn thua mi!

Kronschabl. Bettr, hehe . . .

Mettenleitner (geht auf Kronschabl zu). Naus, sag i dr!

Kronschabl. Thuats enk bfinna, Bettr, thuats en Himi vasöhna, wann 'r enk gnädn soll . . .

Mettenleitner. Naus, du!

Kronschabl. I und meine Kindrla . . . viel valiern ma, wann's ebba währ waar . . .

Mettenleitner. Naus!

Kronschabl (weicht zurück, freischend). Thuats en Himi vasöhna! Gebts ma den Wäldzipf drobn bei unsern Häusl und den Äkr dazua . . .

Mettenleitner. Dir? Und an Äkr? (Auflachend.) Håst ja an Äkr dahoam, wo's fleißi aufgeht übr Nächt . . . dei(n) Troad!

Kronschabl. Gebts ma den Äkr, gebts ma den Wäld . . . und alles Glück vagunna mer enk . . . hehe . . . und fleißi betn wöll ma für enk . . .

Mettenleitner. Dei(n) Betn is unsr Hliach! Den gieb i dr zruck! Und firti! Naus!

Kronschabl (rafft die Ärt und den Zwerchjack auf). 'S weardts
Ganghofer Der heilige Nat. 2

es bireuen, Bettr! Da Himi hât nia no oan gsegnat, den 'r hât fluachn hearn! (Mit boshafter Drohung.) Gotts Christi Gruaß, ös zwoa . . . und wäs ebba no kummt! (Greift in den Weihwasserkeffel.)

Mettenleitner. Jaß gehst mer, gelt . . . (Stürzt zum Kleiderrechen und faßt eine Peitsche.)

Kronschabl (sich besprengend). Gott soll mi derlösn von älle Sündn! (Wischt die Hand an die Hose.) Enk aa! Enk aa! Hehe! (Ab.)

Mettenleitner (legt die Peitsche zurück; sein Fähhorn ist plötzlich erloschen; greift mit beiden Händen an seine Stirn). So viel schwaar is 'r hält, unfr Wei(n)! (Geht zum Tisch.)

Magdalen (sitzt schluchzend im Erker).

Kronschabl (stößt von außen beim Eckisch das Fenster auf und schreit in die Stube). Übr vier Monet weard taaft bei mir! Seids ei(n)glädn, ös zwoa! Hehe!

Mettenleitner (lacht bitter auf und läßt sich in den Sessel fallen).

Magdalen (mit der Schürze ihre Thränen trocknend, geht zu ihm und legt ihm die Hand auf die Schulter). Hãns . . .

Mettenleitner (steht auf). Is scho(n) guat! (Geht zum Kleiderrechen und zieht den Rock an.)

Magdalen (preßt die Hände auf die Brust). Gehst auffi zur Flächsdarr?

Mettenleitner. Jã.

Magdalen (sich). 's Naglagwürz is gâr. Mågst uns net a Stanizl mitbringa vom Krãma?

Mettenleitner. Hilft eh nix! Bloß daß da Wei(n) verpãnscht is! Und ins Ur? Na(n)! Dã bringst mi nimmer eina! Er hât's ja scho(n) umtrãgn überãll! Und wãrum . . . dös fon i ma denkn! I bin eahm no lãng net gnuag im Gspött! Mehr no soll i mi schamen und irgern müãßn . . . bis mer's . . . (Macht die Bewegung des Erwürgens.)

Magdalen. Hãns!

Mettenleitner (heißer, mit Thränen). Mägdalen! Kehrt bis übers Jahr der Gottessegn net ei(n) bei uns . . . i woaß nimmer, wäs i thua . . . i spring in See, odr i suach mer an richtinga Strick!

Magdalen (regungslos). Wia d' mer weh thuast, Häs! . . . I ko(n) 's ja do net dazwinga! Wußt i, wia's gang . . . i thaat's! (Es pocht an der Thüre.)

Mettenleitner (mit rauhem Lachen). Kummt ebba scho(n) der earjt zum lächn? Den staub i äbr aus! (Reißt die Thür auf.)

Der Pfarrer (steht auf der Schwelle; weißhaariger Sechziger mit gutmütigem Faltengesicht; er trägt einen abgenützten Talar mit Glanzflecken, dazu einen derben Hafentock und schwarzen Bauernhut; seine Stimme ist klein und müd; er spricht hochdeutsch, fällt aber manchmal in leichten Dialekt). Grüß Gott, meine lieben Leut, grüß Gott!

Mettenleitner. Der Herr Pfarr! (Nimmt ihm Hut und Stock ab.)

Pfarrer. Gelt? Einen schönen Tag bring ich heut!

Mettenleitner. Die heintig Sunn, ja, dö macht 'n guat, unfern Flächs! Gott sei Lob und Dänk!

Pfarrer (lachend). Ja, ja, wenn's der liebe Herrgott nur immer so einrichtet, wie's der Bauer haben will! Liegt der Flächs, so muß die Sonn scheinen . . . soll 's Gras wachsen, muß er regnen lassen. Thut er's, so ist er ein guter Mann, und macht er's ein bißl anders, so schimpfen s', die Bauern.

Mettenleitner. Er sollt's hält mäch'n, wie ma(n) 's häbn möcht. Deßtwegn glaabt ma(n) do än sei(n) Güat!

Pfarrer. Ja, ja, umsonst betet der Bauer kein Vater-unser. Da wird mit dem lieben Gott gehandelt wie mit dem Jud! (Hat Weihwasser genommen.) No, und wie geht's denn sonst immer!

Mettenleitner. No(n), so halt.

Pfarrer. Und die liebe Bäuerin? (Ihre Hand streichelnd.)
Heut in der Kirche, vor der unbefleckten Empfängnis, hab ich
vier neue Halbpfundkerzen brennen sehen. Und schön brennen
sie, recht schön! Die heilige Mutter kann ihre Freud dran haben!

Mettenleitner. Sollt s' es uns hält aa beweisen amål!

Pfarrer. Das wird sie auch. Nur glauben, Seehofer,
nur glauben dran! Der Glaube kann Berge versetzen.

Mettenleitner. Waar mer liabr, er thaat ebbes an-
ders. De Berg stenga mer gånz am richtinga Fleck.

Pfarrer (lachend). So? So?

Mettenleitner. Åbr . . . was schåffen S' denn sunst,
Herr Pfarr?

Pfarrer (seufzt). Mit dem Mathes hätt ich ein Wörtl
zu reden. Mit dem Focke-Dippeles-Mathes. Der ist doch
jetzt euer Knecht, gelt?

Mettenleitner. Jå, seit an hålbn Jåhr. Warum?

Pfarrer. Ist er daheim?

Mettenleitner. Jå. Bei die Flåchsbrecherinna hat 'r
d'Auffchau! . . . Geh, Mågdalen!

Magdalen (geht zum Fenster beim Eßtisch).

Pfarrer. Früher war er beim Wiesmayer, gelt? Wa-
rum ist er denn da weg? (Setzt sich an den Tisch rechts, mit dem blauen
Schnupftuch das Gesicht trocknend.)

Mettenleitner. Weil er si besser stellt bei mir.

Pfarrer. So? Aber ich hab so was reden hören . . .
als hätt er mit einem Mådl was gehabt?

Mettenleitner. D'Leut sågn 's eahm nåch. I glaab 's
net.

Magdalen (ruft in den Hof). Mareile! Såg em Mathes,
dåß 'r einakummt. (Schließt das Fenster.)

Pfarrer. Das Mäd'l hat nachher den Buchmüller genommen, und . . . ja . . . nach einem halben Jahr ist schon ein Kindl dagewesen?

Mettenleitner. Bei ander Leut geht's hält gschwindr als bei uns.

Magdalen. Geltn S', Herr Pfarr, i därf Cahna beacht a Schalerl Kaffee a(n)bieln? Blei waar er firti.

Pfarrer. Danke, Seehoferin, ja, den nehm ich. Ich hab ohnedies mit den Mannsleuten was zu reden, wo ich euch nicht gern dabei hab. Aber ohne Zigori, gelt? Lieber ein bißl schwächer.

Magdalen (räumt das Geschirr auf eine Platte). Schwäch weard er net, ah na(n)! Mir selm trinkn allweil an recht an stärkn. Gelt, Hänß!

Mettenleitner (aus seinem Brüten erwachend, nickt).

Mareile (tritt ein; junges, hübsches Geschöpf, schlank, doch vollbusig; sie trägt nur einen kurzen, abgebrauchten Rock und ein Hemd mit kurzen Ärmeln, am Hals dicht geschlossen; die Arme, sowie die Füße bis zu den halben Waden sind nackt und sonnenverbrannt; ihr Rock und das zerzauste Haar ist behängt mit Flachsäden und Wergspreu; ihr Gesicht ist ernst, ihr Blick schwermütig; sie spricht schwäbischen Dialekt, langsam, mit einem Anklang von Bitterkeit). Was, Fraule, was habel 'r gsät? Dausse . . . e guete Dag, geischtle Hear! . . . dausse mache de Flaxschwinge en söllene Learme . . . i han it verstau(n) kenne.

Magdalen. Sollst em Mathes sägn, daß 'r einakummt.

Mareile (zögernd). Em Maddes? . . . He jo, mueß i's 'm ewe sage. (Will gehen.)

Pfarrer. He, Mäderl, he, laß doch ein bißl Bekanntschaft machen mit dir! Wie heißt du denn?

Mareile (steht bei der Thür). Mareile. (Zupft die Flachsäden von sich ab.)

Pfarrer. Die hab ich ja noch nie gesehen. Was ist denn das für eine?

Mettenleitner. Von dö ausländrischen Weibslaut oane, dö mer ei(n)dingt häbn zum Flächsbrechn. A Schwäbin is!

Pfarrer (lachend). Das hört man. Wo bist denn her, Mareile?

Mareile. Z'Veilau bin i dahoi(n)t, entr Zummerhaufe dausse.

Pfarrer. Sooo? Und jetzt bleibst du bei uns da?

Mareile (nach kurzem Schweigen, mit sehnsüchtigem Blick auf Magdalen). Roi(n)! Mir scheint itte.

Mettenleitner. Übr a pár Täg is gâr mit der Flächsarbet. Dâ marschieret's hält wiedr.

Pfarrer. Und wohin gehst du dann, Mareile?

Mareile (zuckt die Achseln). Halt ewe weitr um'e Haus... Arwet sueche, wo i's finne ka(n).

Pfarrer. Warum bleibst du denn nicht bei deinen Leuten daheim?

Magdalen. Bâtr und Muattr hat 's nimma.

Mareile (die Flächsfäden um den Finger wickelnd). He jo, 's isch e so. Un meine Gschwisterleit kenne mi nit have, se have seal niecht zum beisse. So schupfet's mi ewe in der Welt umenandr.

Pfarrer. Ein hartes Loos, Mareile!

Mareile. Jo, gell? Übr zlescht emol kommt men'au zum'e Ziel, wo me gruewe ka(n). He jo, 's bringt iede Nacht e Morge! ... Kan i ui nit helfe, Fraule? (Läuft zum Tisch und nimmt Magdalen die Teller ab.)

Pfarrer. Aber gut schlägt dir die Wanderschaft an, und gesund schaust du aus.

Mettenleitner (wird aufmerksam und betrachtet Mareile).

Magdalen. Träg 's nur in Ruchl naus, i dank dr schö(n).

Mareile. Gschieht geare, Fraule un'em Maddes will i's sage. (Öffnet mit dem Fuß die angelehnte Thür; ab.)

Mettenleitner. Ja! U gunds Madl! Springt 'r ja 's Lebn völli auffi aus die Brüstln. (Seufzt.) Dö wann heiret, moan i, dö müäßt Kindrla kriagn.

Magdalen (mit der Mehlspeissschüssel, bleibt auf halbem Weg zur Thüre wie angewurzelt stehen und blickt erschrocken auf ihren Mann).

Pfarrer. Wenn der Mathes kommt, Seehofer . . . aber . . . wie seid ihr denn zufrieden mit ihm?

Mettenleitner. Is a fleißigr Knecht, spärfam, nüachttern, kunnt net klagn. (Verwundert.) Lenei? Wäs häst denn?

Magdalen (wie erwachend, schüttelt den Kopf; ab).

Pfarrer (leise). Mir scheint, Seehofer, ihr habt ihr weh gethan mit eurem unvorsichtigen Wort . . . von dem gefunden Mädln.

Mettenleitner. I hâb mer nix U(n)rechts denkt drbei.

Pfarrer. Das glaub ich ja. Aber wenn zwei Leut den gleichen Kummer haben, muß eins das ander lind anrühren. Eure Frau, die thut es. Aber Ihr habt Händ, die aufreißen, was heilen soll.

Mettenleitner. 's hât hält an iadr dö Händ, dö eahm gwärn san. Abr . . . wäs soll denn sei(n) mit 'm Mathes.

Pfarrer (in Unbehagen). Ach . . . so . . . halt mit einem Mädln was.

Mettenleitner (erstaunt). Der Mathes?

Pfarrer. Ja! . . . Wenn sie nur mich in Ruh ließen

mit ihren Anders kann ich die Menschen ja doch nicht machen. Hab's in vierzig Jahr wohl hundertmal probiert, und ist mir nicht ein einzigmal gelungen. Und wenn der Adamschmarren immer fertig ist, natürlich, dann laufen s' zu mir! Dann soll der gute Pfarrer das Schmierhäferl ausleeren und sauber machen. Wenn's nur wenigstens was helfen thät! . . . Aber habt Ihr denn nie was gemerkt, daß der Mathes eine Liebschaft hat?

Mettenleitner. Er is an iade Nächt dahoam, und aa sunst is ma nia wäs aufgfälln. Der is scho(n) z'geizi, als daß 'r a Madl zur Musi fūahret.

Pfarrer. Ano . . . so was geht wohl auch ohne Musik . . . wenn nur der Teufel dazu sein Liedl pfeift.

Mathes (tritt ein, in Hemdärmeln, die Ärmel aufgestülpt, mit ledberner Stiefelhose und Röhrenstiefeln; ein Bierzigjähriger, hager und sehnig; das schwarze Haar in die Stirn gestrichen, das Gesicht sauber rasiert; er spricht langsam, wie jedes Wort genau überlegend; sein Blick ist scharf und forschend, doch ruhig). Was schäfft der Bauer? Ah, grüaß Gott, Herr Pfarr!

Mettenleitner (zerstreut). No, Mathes, von dir heart ma(n) nette Säch'n! (Während der folgenden Scene versinkt er immer wieder in theilnahmsloses Brüten.)

Mathes. Was denn?

Pfarrer. Ja, Mathes, ich hab zu reden mit dir!

Mathes. I bitt, Herr Pfarr?

Pfarrer. Kennst du die Kapfer-Lies?

Mathes. Dö vom Kapfer-Lenz im Bächthäl ent? Ja, dö kenn i scho(n). (Lacht ein wenig.)

Pfarrer. Warum lachst du?

Mathes. Dös bhält i gscheidr für mi. Es funnt em Madl schäd'n, wann i's säg.

Pfarrer (erregt). Wirst es aber doch sagen müssen . . .

du schlechter Mensch! Ja, das bist du! Ein schlechter Mensch!

Mathes (scharf). Herr Pfarr! Enfr Gwänd in Ehrn, äbr Jå sägts mer gräd, Bauer, wås is denn eigntli los?

Pfarrer. Das ist los . . . daß die alte Kapferin heut bei mir war . . . die arme Frau, und daß . . . daß ihr Mädli . . . hörst du . . . ihr Mädli hat's eingestehen müssen, jetzt!

Mathes. Wås denn? Und wås geht denn dös mi å(n)?

Mettenleitner. Jå vastehst denn net?

Mathes. Na(n)!

Mettenleitner (seufzt). Båta bist!

Mathes. J? Bei der Kapferlies? Ah, då hört si äbr do alles auf! (Zacht.) Is ja net wåhr!

Pfarrer. Nicht wahr?

Mettenleitner. Säg 's und lug net! Båtr sei(n), is do foa(n) Schånd! Wann's wåhr is . . . i wirf dr nix für!

Pfarrer (verdußt). No, no, no, no, Seehofer! Nur net gar so großmütig!

Mettenleitner. Er fo(n) 's Madli ja heiretn und ålls is quat. (Zu Mathes.) Ko(n)st zwoa Stüberln håbn bei mir im Haus. Leicht bringt ma dei(n) Glück an Segn unters Däch.

Mathes. Heiretn? J? Die Kapferlies? (Zacht.) Då muaß i mi beacht no riahrn. Scheint, sö håbn 's auf mi ågsegn, weil i mer a bißl wås derspårt håb? Vor an Jåhr mäch'n s' mer a so a Säch her mit der Buachmüllerin entn . . . und vor an hålb'n Jåhr mit'n Wiesmayer-Madli . . . a Glück, daß i mi überall ausweis'n håb kinna! Und iatz Ah, då dånk i!

Pfarrer. Aber was war denn nachher das, was du vorhin nicht sagen wolltest?

Mathes. I hätt's dem Madl gern derspärt, daß so wås unter d'Leut kummt. Übr iaß muuß i's sägn. 's is in der Fasnächt gwesn, am narrischen Sarta . . . da kumm i ums Nächtwearn ins Wirtshaus füri, und wia r i eina will zur Thür, kummt grad a Madl auffi . . . hat oan am Arm, wer's wår, dös woaß i net . . . und kudrt und lächt und torckt . . . net schlecht, denk i ma, dö hät ja glädn wia der Herr Pfarr am Kirta . . .

Pfarrer. Ein netter Vergleich!

Mathes. Mei(n), ma(n) sägt hält so! . . . No, i trink in allr Ruah mei(n) Krüagl Biar, mach mi um a neine rum staad wiedr hoam, denk an nix, raach mei(n) Pfeifl . . . und wia r i zum See abikumm . . . wås sägst: liegt a Weibsbild im Acker drin. (Lacht.) Z'earst hab i no an an U(n)glück denkt und spring zuachi . . . He, säg i, wo fait's denn? Da brummelt's ebbas, und weiter rüahrt ja se net.

Pfarrer. Und das war die Kapferlies?

Mathes. Ja! Dö wår's! (Lacht.) Net schlecht, denk i ma, wann 's Madl a so gsuffen hät! Übr liegn fo(n) ma(n) 's do aa net lässn . . . wås will i denn machn? Schier kaam auf d'Züaß hab i 's brächt . . . und so hab i 's hoamgführt, so guat als gängen is. Håb no ihr Muattr gweckt, daß ma(n) 's einilåßt . . . und hab no der Altn gsågt, sö sollt si schaama, so sollt ma(n) beacht a Madl net umstrawanzn lässn! . . . (Lacht.) Guat Nåcht!

Pfarrer. Und das ist . . . das ist alles?

Mathes. Alls, ja!

Mettenleitner. I glaab's aa!

Pfarrer. Ja, ja . . . allweil von den Menschen das Gute glauben, recht schön das, recht schön! (Geht auf Mathes zu.)

Mathes . . . sei ehrlich . . . ist das auch wirklich die Wahrheit?

Mathes. Já, dös is d' Währet.

Pfarrer. Mathes! Schau mir in die Augen!

Mathes. Waar gfait, wann i dös net kunnt!

Mettenleitner. Dá muaß 'r u(n)schuldi sei(n)!

Pfarrer (seufzt, schüttelt den Kopf, setzt sich auf die Dienbank und schnupft).

Mathes. Scháffn S' no wás?

Pfarrer. Na(n)! Háb scho(n) gnuu!

Mathes. Námmitta, Herr Pfarr! (Geht zur Thüre; zum Bauern.) Heint kaam i mit'n Fláchs so weit, daß ma úbr zwoa Täg mit unsre eignan Leut firti wuretn. Kunntn mer dö ändern marschiern lássn . . . dö Schwábin aa.

Mettenleitner (steht auf). Guat, ságt es eahna!

Mathes (mit leisem Lächeln). Já! . . . Námmitta beinánd! (Ab.)

Mettenleitner (in der Mitte der Stube, greift mit beiden Händen an seinen Kopf).

Pfarrer. Aber das Mädl! Das Mädl jézt! Ach, die Weiberleut! Aber wenn das Mädl . . . wenn sie sich nicht mehr erinnert . . . was soll's denn thun jézt . . . das Mädl?

Mettenleitner. Soll si freun án ihrem Kindl! Weil s' es nur hát! Wás liegt denn drá(n), wer da Bâtr is! (Setzt sich auf den Sessel beim Eßtisch.) Thuan S' es tröstn, Herr Pfarr . . . ságn S' 'r, der reiche Seehofr is 'r neidi drum.

Pfarrer. Ihr seid doch wie der Kuckuck in der Uhr da droben! Allweil das gleiche Wörtl.

Mettenleitner (versunken). I mócht hált mein Buabn hábn.

Pfarrer (rückt tiefer in die Bank, so daß sich die beiden am Tische schräg

gegenüberliegen, gegen die Thür durch den Ofen gedeckt). Schauen S' mich an, ich hab ja doch auch kein Buben!

Mettenleitner. Mit an G'spaßl kommt ma(n) do übr so wås net weg! Es läßt mi net aus! Allwei muaf i ân mei(n) Kindhet denka! . . . Und ân mein Vätrn! . . . Der hät mi mögn! Der! . . . Allwei und allwei denk i's, wia r a mi â(n)schaugt und lächt . . . wia r a ma d' Hånd auß Köpfl legt und sagt: „Mei(n) Bua! Mei(n) Bua!“ Dâ hät eahm allweil a Freud aus die Augn glihnat Herr Pfarr! Dö Freud, dö möcht i aa no derlebn! Alls håb i! Alls! Und kunnt zfriedn sei(n)! Gråd dös oanzi . . . dös fait ma hålt! Und 's ånder ålls . . . schaugt ma(n)'s richti â(n), so is nix drâ(n)! Is nix drâ(n)! Dös oanzi, moan i, waar 's Rechte und 's Best vom Leb'n! Kindrla! Kindrla! Sel'm wieda wearn! Sel'm wieda wågn und jung sei(n)! Und sagn kinna: Mei(n) Bua! Mei(n) Bua!

Magdalen (ist mit dem Kaffeegeschirr eingetreten, hat die Worte Mettenleitners gehört und ist wie versteinert bei der Thür gestanden; nun macht sie einen taumelnden Schritt und zittert so heftig, daß das Geschirr zu klirren beginnt).

Mettenleitner (blickt auf, erhebt sich). Du bist dâ?

Magdalen (tonlos). Jå, Håns. (Kommt zum Tisch.)

Mettenleitner. So? Der Kaffee, Herr Pfarr. (Geht zum Kleiderrechen, nimmt seinen Hut.)

Magdalen. Mågst net aa r a Schalerl, Håns?

Mettenleitner. Dånk schö(n)! I muaf zur Flåchs-darr auffi.

Magdalen (verstört und erregt). Håns, geh, komm her! So guat waar 'r heint . . .

Mettenleitner. So? Is dr aa r amål wås gråtn?

Pfarrer. Seehofer! Thuts mir das Frauerl net so plågn!

Mettenleitner. Vor mir weard 's eh bald a Ruach
håbn! . . . Nämmitta, Herr Pfarr! (26.)

Pfarrer (mit scherzendem Unmut, während ihm Magdalen die Tasse
füllt). Lassen S' ihn laufen, den zwidernen Gappl, den! Kommt
schon wieder! Und derweil plauschen wir! Ja! Z'erst schnupst
ma no amål, und nächer fängen mer ån!

Magdalen (bricht jählings in Schluchzen aus und fällt auf den Sessel).

Pfarrer. Sooo! Is schon der richtige Anfang! Nur
z'erst schön ausweinen! Nachher redt man sich leichter. Setzt
schänk ich euch derweil ein Schalerl Kaffee ein . . . sooo . . .

Magdalen (mit den Händen im Schoß, still und einfach, doch in
tiefem Schmerz). I måg 'n so gearn, mein Må(n)! Und soviel
derbårma thuat 'r mi! Nix anders nimma kon 'r denken, koan
Arbet macht eahm a Freud, koa(n) Nachtl nimma kon 'r
schlåfn, sei(n) Gsundhet bringt 'r völli um mit Gwålt und . . .
und 's Trinka fängt 'r aa scho(n) å(n)! . . .

Pfarrer. Kommen S', lassen S' Ihren Kaffee net
kalt werden!

Magdalen (ohne sich zu regen). So viel Kirzla håb i scho(n)
gschenkt, wållfåhrtn bin i gånge mit nåckete Füaß odr håb
mer Arbesn einithoa(n) in d' Schuach, de hålbn Tåg und
Nåcht lång thua'r i betn . . . waar's ebba no ållwei net gnua?

Pfarrer. Zu viel, Seehoserin, zu viel ist's! Beten
ist gut, viel beten ist besser . . . aber gar zu viel beten?
(Schüttelt lachend den Kopf.) Unser Herrgott ist ein seelenguter
Mann, aber wenn man ihn allweil am Kittel reißt, so wird's
ihm auch zuwider. Da mag er erst recht nicht.

Magdalen (erregt). Hochwürdn! Wann i unsern Buabn
em liabn Herrgott verlobn thaat . . . wann mer oan kriagetn . . .
und læffet 'n Geistla wearn!

Pfarrer. Sooo? Jetzt ein Gelübde machen und nachher den lieben Gott betrügen? Und 's Gelübde net halten und den Buben net hergeben? So? Und der gute Herr Pfarr, der könnt Ihnen schön absolvieren, gelt? . . . Sie sehen nimmer gar weit, meine alten Augen, aber bis in so ein traurigs Herzerl eini schauen s' allweil noch! Nein, nein, liebe Seehoferin! So was machen mer net! Geistlich sein, Frauerl, das ist eine harte Sach. Wenn ich zurückdenk, wie's bei mir so gekommen ist . . . (Nicht schwermütig vor sich hin.) . . . lassen wir's gut sein! Es ist schon lang her . . . und ich hab mich gewöhnt dran, ja! Geistlich! Geistlich! Die's im guten werden, sind selten. Und schlechte haben wir eh schon genug. Nein, nein, Frauerl, will's Gott, daß ihr einen Buben haben sollt, dann behaltet ihn für euch selber!

Magdalen. Will's Gott? . . . Gott will's äbr net! . . . Hochwürdn, wußten S' mer net an heilinga Rät?

Pfarrer. Aber jaaa! Und das braucht kein heiliger zu sein! Ganz ein einfacher und natürlicher ist es! (Sieht sich um.) Vernünftiger leben sollt ihr miteinander . . . ihr zwei! Ihr bringt ja doch eins das ander schier um! Halb mit der Lieb und halb mit der Rummernis. Vernünftiger leben müßt ihr! Ein bißl sparsamer sein . . . (Verlegen.) nicht bloß mit dem Essen und Trinken . . .

Magdalen. Sparsamer?

Pfarrer (in wachsender Verlegenheit). No ja . . . es . . . muß man euch denn alles gar so deutlich sagen?

Stimme der Nachbarin (von außen). He! Wo is denn die Bäurin?

Pfarrer (steht auf, wie erlöset). Lassen wir's gut sein . . . für heut . . . da kommt eine Gesellschaft, die ich net recht vertrag.

Magdalen (umflammt seine Hand). I bitt Cahna, rät'n S' ma, rät'n S' ma!

Pfarrer. Morgen, Frauerl! (Sucht nach Hut und Stock.)
Kommen S' morgen (Erschrocken.) Was haben S' denn?

Magdalen. I woaß net . . . völli dürmle weard 's ma im Kupf.

Pfarrer. No also! No also! Hat er euch auf Mittag gewiß auch schon ein paar Glaserln zu viel eingegossen? Ist das ein Mann! Ich bitt euch, Frauerl, hörts mir nur grad auf mit dene gwalthätigen (Bricht ab, flüstert.)
Kommen S' morgen zu meiner alten Köchin! Die redt sich ein bisserl leichter über solche Sachen . . . ich will ihr sagen, was sie euch raten soll. Und nachher vernünftig sein, ein bisserl vernünftig!

Nachbarin (Kommt zur Thüre hereingestürzt; Bäuerin von etwa 40 Jahren, unordentlich gekleidet und zerzaust; mit sährigen Bewegungen und schlauen, begehrlischen Augen; sie spricht hastig, mit scharfer Stimme). Seehoferin . . . jesses, der Herr Pfarr! Hab die Cahre, Hochwürdn, wünsch gsegnete Mählzeit! 's Befindn allwei zufriednstellend, ja?

Pfarrer. Ja, ja, ja, ja! (Zu Magdalen.) Und jetzt pfua Gott, liebs Frauerl . . . (Flüsternd.) und gscheid sein! . . . (Laut.)
Und meine Danksgung für den guten Kaffee!

Nachbarin. Kaffee? (Wirft einen Blick nach dem Tisch.) Ja wäs is denn, Herr Pfarr? Ja wolln S' uns denn scho(n) valässn? Ah, dös is äbr schäd! (Mit Bücklingen bis zur Thüre.)
Äbr wann 's hält sei(n) muaf, no ja . . . (Blickt auf den Tisch.)
Da wünsch i hält Glück auf'n Weg!

Pfarrer (hat Weihwasser genommen). Danke, ja, ich danke schön!

Nachbarin. Håb die Cahre, håb die Cahre . . . (Bedeckt seine Hand mit Küffen.)

Pfarrer. Ja, ja, is schon gut! Lassen S' aus! Ich håb mei(n) Hånd heut schon gwåschén! (Ab.)

Nachbarin (eilt lachend zu Magdalen). Seehoferin, i gratulier, i gratulier! Håbn ma's hålt beacht dazwunga! Hähähähä! No? Wås is denn? (Verblüfft.) Waar's ebba net wåhr?

Magdalen (wendet sich ab, bedeckt das Gesicht mit dem Arm).

Nachbarin (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen). Jesas! Jesas! Jå ma(n) redt jå scho(n) im gånzn Urt davo(n)! Gråd kumm i vom Kråma, då håbn i' ma's gsågt, håb mi scho(n) gfreut für enk . . . und iaß waar 's ebba går net wåhr? Ah, då schau dr å(n)! (Guckt in die Kaffeetassen.) Is no a bißl wås då? (Macht sich gierig über den Kaffee her.) Gelt jå, ös verlaabts scho(n) . . . so a trüdens Züngerl håb i heint! Hähähähä! No ålso, is wåhr odr net?

Magdalen (schüttelt den Kopf).

Nachbarin. Wås?! . . . Då müaßts ebba beacht wås verfaamt håbn.

Magdalen (schüttelt den Kopf).

Nachbarin. Håbts aufn Abend es Båtrunsa ruckwärts einabet?

Magdalen. Jå.

Nachbarin. Håbts enferm Må(n) im Schlaf dö drei Haarerln ågschniedn?

Magdalen. Jå.

Nachbarin. Håbts es vabrennt ån an gweichtn Liacht?

Magdalen (nickt).

Nachbarin. Håbts dö frischglegtn Dar gfunden, eh d'Sunn aufgången is?

Magdalen (niät).

Nachbarin. Und im earstn Mo(nd)viertl vagräbn untr da Dächtraaf?

Magdalen. Jä.

Nachbarin. Und dös hät net gholfn?

Magdalen (schüttelt den Kopf).

Nachbarin. Äbr hält . . . wie läng häbts dö Dar im Bodn drin liegn läßn?

Magdalen. Bis da Mo(nd)schei(n) voll wurn is, aktrat neun Täg.

Nachbarin. No? Und häbts es eahm nächa kocht, em Må(n)?

Magdalen. Nimma frisch san f' gwesn . . .

Nachbarin. No freili, wanns ös so hoakli feids!

Magdalen. Går nimma zum brauchn wårn f'!

Nachbarin. Ui jögerl, ui jögerl, dös is a schiachs Ä(n)zoachn! Náchbrin, Náchbrin . . . (Leert die Tasse, wischt mit dem Ärmel den Mund.) Dä woaf i ma selm koan Rät nimma!

Magdalen (verstört). Náchberin . . .

Nachbarin (füllt die Tasse). Wäs? (Beißt in ein Stück Kuchen.)

Magdalen. Der Herr Pfärr hät gsägt, er wußt mer an Rät.

Nachbarin. Unser Herr Pfärr? (Lacht mit vollem Mund.)

Magdalen. Murgn sollt i zur Jungfer Köchin kumma . . .

Nachbarin. Ah narrisch! I bitt enk, wie sollt denn a Pfärrköchin in söllene Säch'n an Praxi häbn!

Magdalen. Wann mer der Herr Pfärr äbr gsägt hät . . .

Nachbarin. Unsr Herr Pfärr? (Pamst und lacht.) Ah jä! Dö Geistlan! Dö Geistlan! Diaml amål giebt's scho(n) oane, Ganghofer, Der heilige Rat.

dö wo si auskenna, hähähähä! Äbr dr unsa! Oh mei(n)! Bei dem fait's weit! Sechzg Zähr is 'r ält wurn, der, in dr U(n)schuld! Hähähähä! Und heint no scheniert 'r si, wann eahm a Weibets ebbes beicht. Und der soll an Rät für enk hâbn? Müäst 'r si rein ebbas auffiglesen hâbn aus der heilinga Gschrift! Freili . . . hähähä . . . es stenga scho(n) diaml so Sacherln drinna, daß man ebbes learna kunnt. Zan Exemplibeiſchpl dö Gsicht von Hält! Seehoferin! Hält! Jazt hâb i an Ei(n)schlag! I woaß an Rät!

Magdalen (erregt). Sägts mer 'n, Nâchberin!

Nâchbarin (schluckt einen grossen Bissen). Hâbts ebba'r a heilinge Gschrift im Haus?

Magdalen. Müästn mer net chriftliche Leut sei(n), mei(n) Hâns und i. (Gilt zum Wandschrank.)

Nâchbarin. Her drmit! . . . (Wie unter plötzlichem Einfall, mit lauernder Schlaueit.) Jesas! Wann i nur heint grâd an liachtu Kupf hätt! Dâß i mein Denkvastand recht gheari â(n)strennga kunnt für enfr Glück! Äbr so viel Surgn muaß i hâbn, grâd heint, grâd heint! Jazt soll mei(n) Mâ(n) aufn Äbnd en Wiespâcht zâhln . . . vierazwânzg Guldn . . . und net a Redſcherl hâbn ma im Haus! Wâs ma dôs für a Surg is, dôs . . .

Magdalen (hat den Wandschrank aufgerissen, die Bibel hervorgeholt und öffnet mit zitternden Händen ein Schächtelchen, aus dem sie drei Banknoten nimmt). Nâchberin . . . helfts ma . . . und i lâß enk aa net leidn in enkra Surg.

Nâchbarin (in gieriger Spannung). Jesas na(n)! Wâs fällt 'n enk ei(n)! I nimm's net . . . na(n), i nimm's net!

Magdalen. Dans muaß em ändern helfn! Dôs is chriftli, Nâchberin! Dâ! Nemmts es! Nemmts es! Und i bitt enk, gebts mer an Rät!

Nachbarin. Dreißig Guldn! Jesas! Na(n)! (Nimmt das Gelb.) Gottstausendmal sag i enk Geltsgott! Hähähähä! Dreißig Guldn! Muaf i was auffigebn?

Magdalen. Na(n), na(n) . . . i bitt enk, sagts ma den Rät!

Nachbarin. Her mit dr Gschrift! Jaß is ma da Kupf schö(n) liacht, jaß wear ma's glei habn! (Rechts am Tisch, beginnt in der Bibel zu blättern.) Wißts es, was schuld is an enkern U(n)-glück? B'jung gheiret habts! Und enfr Mä(n) . . . z'viel tugndhäfti is 'r hält gwesn in dr Jugnat! Bräv sei(n), no ja . . . hähähähä . . . is aa net schlecht! Übr an Übrmaß? Na(n) na(n)! Übrmassi bräv sei(n) is grad wie übrmassi bein Eßn! Was hät ma(n) drvo(n)? An vadurbna Mägn . . . und ä(n)schlägn thut's oam aa net! Mei(n) Mä(n) . . . hähähähä . . . der is anders gwesn! Für zwoa hät 'r scho(n) zähl müassn, wie mer uns gheiret habn . . . sichr is sichr, hät 'r si denkt, der, hähähähä . . . iaß habn ma fünfe. (Blättert von rückwärts nach vorne.) Kon i 's denn gar net findn, dö Gschicht? . . . Jakob, Jakob, Jakob und Esau . . . Isak, Abraham . . . hab's scho(n)! So! Dä kennts es lesn, enfr Hilf und an heilinga Rät! (Schiebt ihr die Bibel hin und deutet mit dem Finger eine Stelle an.) Dä! S hol ma derweil no a Bröserl Guglhupf ummi! (Geht zum Eßtisch.)

Magdalen (will lesen, zögert bekommen). Is 's äbr aa gwiß und währ . . .?

Nachbarin. Müaßt ebba net währ und heili sei(n), was in da Gschrift steht?

Magdalen (überzeugt). Ja, dö's muaf heili und währ sei(n)! (Greift mit erregter Hast nach der Bibel und beginnt zu lesen; ihre Augen werden starr; ihre Züge verändern sich; blickt auf und greift mit der Hand an die Stirne.)

Nachbarin (kommt zurück, an einem großen Stück Kuchen beißend).
Lesn, lesn, Seehoferin! Dà steht enfr Hilf!

Magdalen (stößt in Entsetzen die Bibel zurück). Nachbarin . . .
meiner ärmten Seel zliab . . . sägts mer an ändern Rät!

Nachbarin (kauend). I woafß mer koan! Seids gscheid,
Seehoferin! Es hilft, es hilft. Steht ja deacht in da
Gschrist! Dà! Dà! (Lehnt sich, am Kuchen beißend, mit beiden Ellbogen
über den Tisch, liest.) „Sarai, Abrams Weib, gebar ihm kein
Kind.“ . . . Is enfr Fäll! . . . „Sie hatte aber eine ägypt-
tische Magd, die hieß Hagar.“ . . . Hähähä, weard scho(n)
die richtige gwesn sei(n)! . . . „Und sie sprach zu Abram:
Siehe, der Herr hat mich verschlossen, gehe doch zu meiner
Magd, ob ich vielleicht aus ihr mich aufbaue . . .“

Magdalen (die Hände über die Ohren drückend, spricht sie, während die
Nachbarin noch liest). I ko(n) 's net hearn, Nachbarin! . . . Und
net ums Leb'n, i braacht's net firti!

Nachbarin. Net firti? Net firti? Wollts ös öbba hoakligr
sei(n), wie d' Carzmuattr Sara gwesn is? Dö hät's do aa
firti brächt . . . und hat dernäch ihrn Buabn ghäbt!

Magdalen. Nachbarin! I hab 'n so liab, mein Mä(n) . . .
müäpt i mer denkn bloß, daß . . . daß . . . i thaat
drä(n) sterbn.

Nachbarin. Ui jesas na(n)! Au so wäs stirbt ma(n)
net glei! Dà müäpt i scho(n) hundrtmal unterm Bodn sei(n)!
Dör wollts ebba zuaschaugn, wie'r-a si äbifränkt, enfr Mä(n)?
Und daß 'r si Gott behüat am End no wäs ä(n)thuat? Jä?

Magdalen (erschrocken). Jesas Maria . . .

Nachbarin (kauend). Dös waar ma dö richtige Liab!

Magdalen. Heint hät 'r selm scho(n) gredt drvo(n)!

Nachbarin. No älso!

Magdalen (springt auf, wie von Sinnen; bedeckt das Gesicht).

Mareile (tritt ein, mit verweinten Augen; zur Nachbarin). Weible, uier Ma(n) schreiet alleweil übern Garte raa, hoi(n)komme sollet 'r! Brauche thuet 'r ui!

Nachbarin. Däß 'r oam åbr aa nia~an Ruah läßt, der! (Geht zur Thür, betrachtet Mareile, blickt lachend über die Schulter zu Magdalen zurück.) Seehoferin! Hähähähä! Allwei, wann a Noat oan druckt, schickt unsr Herrgott an heilinga Rät übern Weg! (Zu Mareile.) Bist an Auslandrische, du? Hähähähä! Bist ebba gâr aus 'n Egiptrlând?

Mareile. Noi(n), Weible, i bin aus Schwabe dahoi(n)te.

Nachbarin. Hähähähä! Seehoferin! Versaamts a guate Glegnat net! Moa(n) schier, es kummt net bald wiedr oane, dö so gut waar! (Lachend ab.)

Mareile (steht der Nachbarin verwundert nach, blickt auf Magdalen, kommt zögernd näher, scheu). Fraule . . . e kloine Bitt thäet i hawe.

Magdalen (steht mit schlaff hängenden Armen, das Mädchen mit starren Augen betrachtend).

Mareile. Fraule? Was isch denn mit ui? Gar it guet schauet 'r aus!

Magdalen (atmet schwer). . . . Du, hät 'r gsägt, du thaatst Kindrla kriagn, wann d' heiretst.

Mareile (bewegt wie in Unbehagen die Schultern, bitter). He mei(n), e so ebbs ka(n)~neme Mäble au bassiere, wenn's it verheuret isch.

Magdalen. Was thaatst denn nächa?

Mareile (seufzt). Was wott i mache? Hawe müaßt i 's ewe. Un fueddere! He jo! . . . Åbr loset, Fraule, was i ui sage mecht. (Senkt die Augen.) Sez ewe hat üs dr Maddes gsät, daß mer moare maschiere müesse, de andere drui . . . un~i . . . i au!

Magdalen. Wie gsund und stärk äls bist!

Mareile. Ist wahr, Fraule, mueß i au maschiere?

Magdalen. Warum häst denn so roate Augn? Hast ebba gwoant? . . . Weil d' furt muaßt?

Mareile (mit flehendem Blick). Fraule . . .

Magdalen. Thaatst ebba gearn bleibn bei uns?

Mareile (hastig und erregt). Arwete thäet i, was i ka(n)! Glauwet mer's, Fraule, 's isch en u(n)guets Leame, alleweil so dauße auf dr Straß . . . un bei ui wär guet sei(n)!

Magdalen (blickt zum Tisch, auf dem die Bibel liegt). Wann's beacht scho(n) sei(n) muaß . . . bleib hält, Mareile!

Mareile (in Freude). Gealsgott, daußetmal Gealsgott . . . (Will Magdalens Hand fassen.)

Magdalen (aufschreiend). Rühahr mi net â(n), du!

Mareile (erschrocken). Was hawet 'r denn?

Magdalen (sich bezwingend). Bist . . . so viel flächss-
staabi bist!

Mareile (zupft die Wergfäden von sich ab). He jo . . .

Magdalen. Und . . . so funntst eahm ja gâr net . . . funntst ja koam Menschn net gfälln . . . so! Underst gwândn wearst di müassn.

Mareile. 's isch abr mei(n) oi(n)zes Röckle, Frau!

Magdalen. Komm her! (Geht zum Schrank.) So gieb i dr, wäs i häb! (Hat den Schrank geöffnet und reicht dem Mädchen die Kleidungsstücke.) Dâ häst an Janfr, dâ häst an Rock, dâ häst a Hemmed a frisch, dâ häst . . . (Ihre Stimme droht in Thränen zu ersticken.) Dâ häst meine Sunntestrümpf, dâ häst meine nuien Schuach . . .

Mareile (verblüfft und ungläubig). Fraule . . . isch ieh dees uier Carnscht . . . odr hawet 'r gsuffe?

Magdalen. Dà . . . thua di gwändn in . . . in meiner Käm'r!

Mareile (in erwachender Freude). Istch uier Carnscht? . . . Allweil fa(n)n-i's no it glaume. Wenn i dees Zuig alles a(n)lueg un-i denf mer, es soll mei(n) gheare . . . uier böschd Sach Gealsgott, dausetmal Gealsgott! Un-ins Fuier ganget i für ui! Saget mer, was i thue(n) soll für ui . . . un-i thue's!

Magdalen. Leicht kunnt i viel vrlänga!

Mareile. Alles, und 's isch mer no it gnue!

Magdalen. Gieb mer d'Händ drauf! (Streckt die Hand und zieht sie wie in Grauen wieder zurück, da ihr Mareile die ihrige reichen will.) I glaab dr scho(n)! Und . . . und geh hält und . . . (Stöhnend krampt sie die Hände in ihre Brüste.)

Mareile. Fraule? Was hawet 'r denn?

Magdalen. So viel weh thuat's mer! (Erschrickt, blickt lauschend auf, macht wankend einen Schritt gegen die Thüre.)

Mareile. Was hawet 'r denn?

Magdalen (verstört). Dà kummt 'r! . . . Geh, Mareile, thua di gwändn! (Schiebt das Mädchen zur Kammerthür.) Hearst denn net, daß 'r kummt?

Mareile. Wer denn, Fraule? . . . Der Maddes?

Magdalen (drängt das Mädchen in die Kammer, steht zitternd und lauscht, trocknet mit der Schürze das Gesicht, ordnet das Haar.)

Mettenleitner (tritt ein). Grüaß di, Lenei! (Nimmt Weihwasser und hängt den Hut an den Kleiderrechen.)

Magdalen. Bald bist wiedr dägwefn.

Mettenleitner. Jä.

Magdalen (streicht ihm mit beiden Händen übers Gesicht). Und ganz derlechnat bist! Bölli siadn thuat dr 's Gsicht. Geh, komm, und trink a Glaserl für 'n earstn Durst! (Füllt das Glas.)

Mettenleitner. An Trunk, den kon i brauchn, ja!
(Stürzt den Wein hinunter und wirft sich in den Lehntuhl.)

Magdalen. Wearn f' firti, d' Leut, bei der Flächsdarr?

Mettenleitner. Bei der Flächsdarr? . . . Ah so, ja . . .
i woaß net!

Magdalen. Wärst ebba går net draußt drbei?

Mettenleitner. Na(n)! (Mit gereiztem Lachen.) Auf'm hälbn
Weg scho(n) is mer oaner gegnat mit so an lächem Gsicht.
Dâ bin i wiedr umfehrt! (Schlägt den Rock auseinander.) Heint
mâcht's a Hiß . . .

Magdalen (nach mehreren Versuchen, zu sprechen). . . . Hâns!

Mettenleitner. Wâs denn scho(n) wiedr?

Magdalen. Mit . . . mit der Schwâbin hätt i nomâl
grebt. So viel gfalln thaat's mer, dôs Madl . . . und gearn
thaat i's bhâln . . . wann d' mer's verlaabst.

Mettenleitner (gleichgültig). No ja, meintwegn . . . dâß
i an Ruah hâb! (Will nach dem Glas greifen, sieht, daß es leer ist.) So
gieb mer hâlt no a Tröpf!l!

Magdalen (füllt das Glas). Ja, Hâns, freili . . .

Mettenleitner (will die Weste öffnen, merkt, daß sie ihm zu weit
wurde). Bôlli mägern thua r i scho(n)! Meintwegn! Muaf i's
hâlt aa hâbn! D'Fettn is aa net 's Glück vom Leb'n . . .
sunst thaat's auf der Suppn net obnauf schwimma! (Lacht und
stürzt den Wein hinunter.)

Magdalen. . . . Hâns!

Mettenleitner (hört nicht, starrt brütend vor sich hin).

Magdalen. Hâns . . .

Mettenleitner (erwachend). Ah ja . . . dâß i net ver-
giß . . . dâ hâst bei(n) Naglagwürz . . . en Hüatrbuabn hâb
i drum einigschickt. (Reicht ihr eine kleine Düte.)

Magdalen (schleubert sie mit verstörtem Lachen hinter sich).

Mettenleitner. Was häst denn? Venei? (Steht auf.)

Magdalen (eilt auf ihn zu und umklammert seinen Hals). Thuast ma's glaabn, Hãns, daß i di liab hãb?

Mettenleitner (ungebuldig). Jã, åbr jã, is scho(n) recht!

Magdalen (wie verzweifelt). Hãb mi liab, Hãns, hãb mi liab . . . i woaß dr a Hilf!

Mettenleitner. Venei? Jis wãhr? (Mit ungläubigem Lachen.) Hãt dr ebba der Pfãrr wãs verrãt'n?

Magdalen. Der Pfãrr? Jã, Hãns, der Herr Pfãrr!

Mettenleitner. Leicht wiedr a Wãllfãhrt?

Magdalen (schüttelt den Kopf).

Mettenleitner. Odr ebba . . . (Sieht die Bibel, lacht.) Hãt 'r dr ebba aus da Gschrift wãs glefn?

Magdalen. Jã, Hãns.

Mettenleitner. Was dõs wiedr sei(n) weard, dõs? (Sieht zweifelnd sein Weib an, dann die Bibel.)

Magdalen. Müãft ebba net wãhr und heili sei(n), wãs in da Gschrift steht?

Mettenleitner (nach kurzem Besinnen, überzeugt). Jã, dõs muãß heili und wãhr sei(n)! (Tritt zum Tisch und greift nach der Bibel.) Wo stand's denn nãcha, dõs?

Magdalen (geht schwankend zum Tisch und deutet im Buch die Stelle an).

Mettenleitner. Dã? (Beginnt zu lesen.)

Magdalen (blickt in Angst um sich, erschrickt, eilt zum Gtisch).

Mettenleitner. Was mãchst denn?

Magdalen (tonlos). D'Furhangln... thua'r i zuamãchn... so viel Sunn schaugt eina . . . (Schließt am Fenster beim Gtisch die Vorhãnge; die ganze Stube ist von rotem Sonnendãmmen erfãllt.)

Mettenleitner (ohne weiter auf Magdalen zu achten, liest).

Magdalen (kommt hinter dem Tisch hervor, steht regungslos).

Mettenleitner (schiebt das Buch von sich). **Ubr geh, Lenei . . .**
iaß woaß i net, bist du verrückt . . . odr is's der Pfarr . . .
odr . . . (Sieht die Bibel an.)

Mareile (tritt aus der Kammer; ihr Haar ist geordnet, sie trägt die Kleider der Bäuerin; ganz mit sich beschäftigt, sieht sie den Bauern nicht und macht vergebliche Versuche, die Türe zu schließen, die ihr zu eng ist). **Da, Fraule, da lueget a(n) . . .**

Mettenleitner (begreifend). **Lenei!**

Mareile. 's Rödle thäet mer fei(n) baffe. **Ubr es**
Jädele, des isch mer z'eng um e lütle . . . mit em böschte
Wille, i ka(n) 's it zuebringe.

Mettenleitner (stotternd). **Ubr . . . Lenei . . .**

Magdalen (umschlingt ihn mit erlöschender Kraft).

Mettenleitner. **Ubr geh, Lenei . . . dös waar ja**
do . . . (Blickt über sie hinweg auf Mareile.)

Magdalen (sieht diesen Blick, gleitet ohnmächtig zu Boden).

Mettenleitner. **Jesas Maria! Lenei! Was is dr denn?**

Mareile (gleichzeitig). **Fraule, ja mei(n) Gott, mei(n) . . .**
(Steht erschrocken.)

Mettenleitner (auf den Knien, versucht Magdalen aufzurichten; wie in Zorn zu Mareile). **Was stehst denn no allweil und schaugst!**
So komm hält her, du! . . . Helfu ma da Bäurin! . . .

(Sie richten die Ohnmächtige auf.)

(Man hört Näderschnarren in der Uhr; der Kuckuck ruft 1 Uhr aus.)

(Der Vorhang fällt.)

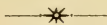


Personen des Dramas.

Haus Mettenleitner, der Seehofbauer;
Magdalen, sein Weib;
Fabian, 19 Jahre, } die Söhne im Hause Mettenleitners; :
Deodonat, 18 Jahre, }
Der Pfarrer;
Kronschabl;
Beverl, seine Tochter;
Der Focke=Lippeles=Matheß, Knecht, }
Urſchi, die Aeltermagd, } im Seehof;
Ein junger Knecht, }
Der Hüterbub, }
Eine junge, häßliche Magd, }
Das fremde Weib.

Das Drama spielt im Hause Mettenleitners an einem Tag im Frühling, eine Woche vor dem Palmsonntag.

Seit der Vorgeschichte ist ein Zeitraum von zwanzig Jahren vergangen.



Erster Aufzug.

Die Stube des Vorspiels; wenig verändert. Die Fenster haben neue, braune Mäntel mit eingewirkten Borten; die kleinen roten Vorhänge sind stark verblaßt; beim Tische rechts zwei neue Lehnstühle, die ebenso wie das Sofa mit Stoff bezogen sind; statt des weißen Kalkofens ein dunkelgrüner Kachelofen, doch von gleicher Form, mit der gleichen Bank und mit einer Bratröhre auf der rechten Seite. Links im Erker fehlt der Vogelkäfig; statt der blühenden Blumentöpfe stehen kümmernde Gewächse in kleinen Holzlisten auf den Fensterbrettern. An den Wänden noch die alten Hirschgeweihe, doch statt der alten Bilder neue Ölbrücke von Jagdscenen. Dazwischen landwirtschaftliche Diplome, Photographien in gepreßten Papierrahmchen, Rehgeweihe und ein paar ausgestopfte Vögel. Über jedem Tisch eine große Hänglampe; neben der Thüre, an Stelle des alten Bauernschranks, ein neuer, braungebeizter Geschirrkasten; daneben in der Ecke steht ein Garnhaspel. Die Fenster haben neue Flügel mit größeren Scheiben. Am Wandrechen ein Gewehr, Kleidungsstücke, eine Reitpeitsche. Auf den Ofenstangen ein Rucksack, ein Jägerhut und eine grüne Weste. Die Ruckucksuhr zeigt einige Minuten nach halb ein Uhr.

Der Tisch rechts ist weiß gedeckt; drei Gedecke von geblumtem Porzellangeschirr; Mettenleitner sitzt ganz vorne im Lehnstuhl, mit einer kleinen Zeitung; ihm gegenüber ein Holzstuhl vor dem zweiten Gedeck; dazwischen, mit der Lehne gegen die Bühnenmitte, der andere Lehnstuhl vor dem dritten Gedeck; auf dem Sofa liegt ein geblumtes Federkissen; vor Mettenleitner steht ein halbgeleertes Glas Bier, beim zweiten Gedeck ein Glas Wasser, beim dritten ein Maßkrug mit kleiner Rehrone als Deckelknopf.

Der Ecktisch im Hintergrund ist blau gedeckt, mit irdenem Geschirr; auf dem Tisch eine große Holzbitsche; um den Tisch sitzen: Mathes ganz vorne an der Ofenecke, neben ihm eine häßliche junge Magd, hinten in der Ecke der Hüterbub, beim Fenster ein junger Knecht; der Platz neben diesem und der Stuhl vorn an der Schmalseite des Tisches sind leer.

Wenn der Vorhang aufgeht, öffnet sich im Hintergrund die Thür; es treten ein: Magdalen mit einer irdenen Kanne, um die ein Küchentuch gewunden ist, Beyerl, eine Schüssel mit Kraut tragend, eine alte Magd mit einer Schüssel

voll gebratener Erdäpfel. — Mettenleitner legt die Zeitung auf das Sofa und nimmt einen Trunk Bier; am Gefindefisch blicken alle mit gespannter Erwartung nach den Schüsseln, die gebracht werden.

Magdalen (jezt 48 Jahre, mit völlig ergrautem Haar, von welchem lange Strähne über die Wangen hängen; dunkel gekleidet, mit blauweiß getupftem Kopftuch, das über den Nacken hinuntergefallen; bleiches, vergrämtes Gesicht mit starren Zügen und tiefliegenden Augen von unstätem Blick; sie trägt die Raine zum Tische rechts).

Mettenleitner (jezt einige Jahre über fünfzig, doch im Aussehen um zehn Jahre jünger, mit gesund gefärbtem und wohlgenährtem Gesicht, Haar und Bart kaum merklich angegraut; sein ganzes Wesen atmet heitere Behaglichkeit, die ihn auch im Arger nicht ganz verläßt; man sieht ihm an: ein Mensch, der mit seinem Leben und mit sich selbst zufrieden ist. — Er trägt halb städtische Kleidung mit leichter Hausjacke; Haar und Bart sind gut gepflegt). **Wås kriag i denn no?**

Magdalen (stellt die Schüssel schweigend auf den Tisch, schiebt das Küchentuch mit einem Zipfel hinter das Schürzenband und nimmt beim zweiten Gedeck den Holzstuhl ein).

Mettenleitner (in die Schüssel guckend). **Ausbächene Nudln? Scho(n) wiedr amål? (Nacht.) No, is mer aa recht!**

(Beim Eckisch haben sich außer Matheß alle erhoben, um in die Schüsseln zu sehen, die gebracht werden. Beverl nimmt auf dem leeren Stuhl, die alte Magd auf der Bank Platz.)

Hüterbub (halblaut, enttäuscht). **Döi . . . a Kraaaut!**

Knecht (halblaut, sichernd). **Kon i grad brauchn heint, öbbß fauers.**

Die junge Magd (eine häßliche Person; halblaut, den Löffel am Tischtuch säubernd). **Jå, an gfundn håst hoambråcht, gestru auf d' Nåcht.**

Knecht (halblaut, sichernd). **A Sunnti muaß taast wearn!**

Mettenleitner (sich umständlich bedienend). **Wås is denn böß scho(n) wiedr für a Tråtsch? An enkern Tisch redt da Fürknecht und d'Altermåg, sunst neamd. Könnts denn går foan Furm net å(n)nemma? (Nacht, während er eine Kruste aus der Raine kratzt.) Dß feiß a Wår!**

Mathes (jezt sechzig Jahre; hager, gebeugt und grau; geichorenes Haar und gestutzter Vollbart; er trägt eine enge, lange Lederhose, an den Knöcheln gebunden; die Füße stecken nackt in schweren Pantoffeln; er ist hemdärmelig, mit offener Weste; seine spähenden Augen verfolgen jede Bewegung Beverls, die sich am Gejndetisch als erite bedient und Kraut und Erdäpfel auf ihren Teller nimmt).
Almei sãg i's eahna. **Äbr** junge Leut ziagn? **Diabr** no spãnn i an Da(n)jãhrign in an Pfluaag.

Mettenleitner (schiebt die Schüssel zurück). **So!** Stell f' für'n Buabn in Dfn eini, dãß f' wãrm bleibn!

Magdalen (zieht schweigend die Schüssel an sich und nimmt von der Speise).

Beverl (17 Jahre, frisches, knospendes Geschöpf mit lieblichem Schmalgesicht; einfach, doch gefällig gekleidet; sie hat die Worte Mettenleitners gehört und ist aufgestanden).

Mettenleitner (zu Magdalen, lachend). **Äh** so? **Du** willst aa wãss? (Beginnt zu essen.)

Magdalen (ist aufgestanden, will die Schüssel forttragen).

Beverl (nimmt ihr die Schüssel ab, leis und herzlich). **Geh**, **Lenimahn**, **thua** bleibn! **Ko(n)** 's jã i aa mãchn! (Bringt die Schüssel in die Ofenröhre.)

Magdalen (stehend, blickt dem Mädchen mit stillem Lächeln nach, bis Beverl ihren Platz wieder eingenommen hat; dann erst setzt sie sich).

(Am Eßtisch hat sich nach Beverl zuerst Mathes, dann die alte Magd von den Erdäpfeln genommen, worauf die drei anderen gleichzeitig unter Gelichter mit den Händen in die Schüssel fahren. Während Beverl vom Teller isst und die Erdäpfel schält, essen die andern in folgender Weise: sie halten in der linken Hand den aufgequetschten Erdapfel, stechen mit dem Löffel ein Stück unter der Schale heraus, fahren damit in die gemeinsame Krautschüssel und dann bedächtig zum Mund. Wenn getrunken wird, nimmt Mathes zuerst die Bitsche, bietet sie Beverl an, die den Kopf schüttelt, dann trinkt er, reicht den Krug der alten Magd, dann kommt der Knecht, dann die junge Magd, dann der Bub an die Reihe, der die Kanne wieder vor Mathes hinstellt; jeder wischt, bevor er trinkt, mit den Fingern den Rand des Kruges ab.)

Mettenleitner (anschließend an Beverls Worte, mit einem Blick auf die Uhr). **Hãlbr** oans vrbei, und no is 'r net dahoam, da **Bua!** **Weard** eahm jã 's gãnze **Biar** wãrm! . . . **Heint** äbr wann 'r kummt, **heint** mãch i eahm do an **Tãnz!**

Mathes (lacht).

Mettenleitner. Was lächst denn, du?

Mathes. Weil's da Bauer so earnst moant... mitn Tanz!

Mettenleitner. So? Hilfst eahm scho(n) wiedr?
Päpsts nur auf, ös zwoa! Heint fo(n) 's amál Earnst wearn!
Heint hát 'r wàs anders aa no am Steckn! Heint kriagt 'r 's!

Mathes (lacht).

Mettenleitner. Ja, lach nur, du! Amál fähr i deacht
no drei(n) zwischn enk! Dö Freindschaft geht ma scho(n) bald
übern Strich! Wer läßt 'm denn alls à(n)gehn? Wer vadirbt 'n
denn in Grund und Bodn eina?

Mathes (lachend). Soll's ebba r̄ i sei(n)?

Mettenleitner. I schmeiß di deacht no amál auffi, di!
Nátüarli, daß d' eahm allwei nachgiebst, dös taugt eahm...
er hält sie eh scho(n) bald liabr zu dir als zum eigna Bättn.

Mathes (tischernd). Ubr! U so wàs sägn! Wo er enk
so gearn hát, enfr Bua!

Mettenleitner (lacht). Gearn? No ja... gearn soll 'r
mi aa net habn? Ubr ma(n) fiedt 'n ja schier nimma
dahoam! Dö Jägd, dö gottverfluachte! Dà hást 'n aa du
draufbrächt!

Mathes. Weil f' n gsund und stárk mácht, ja! (Wütend
zu der jungen Magd.) Wàs hást denn, du? Dö Wegerei allwei!

Die junge Magd. Bál dr Dfn a so a Hitz hermácht!

Mettenleitner. Müapsts ábr aa einifuern, als ob ma(n)
d'Höll in da Stubn hátt!

Die alte Magd. Wann dö Bäurin allwei so viel
friern thuat!

Mettenleitner. Was? Friern? Fruahjäh is...
und d'Sunn scheint draußtn!

Magdalen. Draußtn, ja . . . äbr sö kummt halt net eina . . . zu mir!

Mettenleitner (will heftig erwidern, schweigt; nach kurzer Pause zu Mathes). Moa(n)st, er is heint auf d'Schnepfn aus, dr Bua?

Mathes. Ja. Is die best Zeit iaß. Und dauert net läng.

Mettenleitner. Freili, in ächt Täg hab ma Palmsumnte. Palmare trallare! Nâcha hät ma(n) 'n do aa wiedr amâl, sein Buabn.

Magdalen (hat das Gesicht gehoben; kaum merklich vor sich hinnickend, blickt sie mit starren Augen auf ihren Mann).

Mettenleitner (schiebt in Behagen das Gebet zurück). So! Firti waar i!

Mathes (legt den Löffel nieder und steht auf). Gâr is, Leut! Da Bauer will schlâfn. Gfengnate Mâhlzet!

(Alle am Gesindetisch erheben sich, den Mund wischend, und schieben sich aus den Bänken heraus. Magdalen ist aufgestanden und legt an ihrem Tisch die Teller zusammen.)

Mettenleitner. Mächts es kurz heint! Gestrn is Buaßtag gwesn, dà hät ma(n) eh sei(n) Schuldkheit thoa(n) mitn Betn.

(Das Gesinde hat sich rings um den Ofen niedergeknieet; die Ellbogen auf die Bank stützend; Magdalen kniet inmitten der Stube, Beverl an ihrer Seite; Mettenleitner bleibt im Lehnstuhl sitzen und nimmt die Zeitung; die alte Magd beim Eßtisch wischt während des Gebetes die Löffel und Gabeln an ihrer Schürze ab und legt sie in die Tischlade; die Diensthöten beten faul, gähnend, mit halblauten Stimmen, so daß man über diesem Gemurmel deutlich die weiche, helle Stimme Beverls hört.)

Mathes (beginnt vorzubeten). Himmlischa Vâtr! Mer dânk'n dr, daß d' uns U(n)würdige gspeiset hæst . . . (Beverl und die anderen Diensthöten fallen ein, während Magdalen wortlos kniet, mit kummervollen Augen vor sich hinbrütend.) . . . Mer dânk'n dr, daß d' uns deiner Gnâdn vâtrle theilhâfti mâchst, aa nimmer aufhearn thuast, uns deine Wohlthâtn in Gütigkeit mitzuthailen. (Während die anderen weiterbeten, spricht Mathes laut zwischen das Gebet hinein:) Reißts es Maul a weng besser auf, ös u(n)christliche Wâr! . . .

Lob und Ehre sei dir, o Gott in Himi, Friedn en Menschn auf Erdn, Gnäd unsern Wohlthätern, de ewi Ruah älln ägsturmna Christn, und näch an vergänglinga Lebn zuafomme uns die ewige Freud und Seligkeit! (Alle, Magdalen ausgenommen, erheben und bekreuzen sich.) In Nâma Gotts Vâtr und Sohn und heilinga Geistes Amen!

Alle Dienstboten. Nâmmitta, Bauer! Nâmmitta, Bäuerin! (Mathes beginnt seine Pfeife zu stopfen; die anderen Dienstboten gehen ab.)

Beverl (leise zu Magdalen, die ganz verloren noch immer kniet). Lenimahn . . . (Stützt sie beim Aufstehen.)

Magdalen (wie erwachend). Jâ, Beverl . . . (Steht auf, nimmt das Geschirr vom Tische rechts und verläßt die Stube.)

(Die alte Magd hat das Geschirr vom Eßtisch fortgetragen; Beverl legt das Tischtuch mit den Bispeln zusammen und schüttet, was an Brotkrumen zc. auf dem Tuch liegt, zum Fenster hinaus.)

Mathes (läßt Beverl nicht aus den Augen, solange sie in der Stube ist; auf der Dienbank sitzend, steckt er umständlich seine Pfeife in Brand; zum Bauern, unmittelbar an das letzte Wort Magdalens anknüpfend). D' Holz knecht thaatn murgn firti wearn aufm Schlag drobn. Solltn ma deacht mitm Fleaßn glei ânfanga.

Mettenleitner (hat sich eine Cigarre angezündet). Brauchts net, huier. I hâb 's Holz aufm Plâz verkaaft . . . ân en Hândla.

Mathes. Wia hât 'r 's denn zâhlt?

Mettenleitner. Elf Guldn viarafuszg für d' Metrkläftr.

Mathes. Wâs! Und mit'n Fleaßn hätt ma dreize Guldn auffabrâcht.

Mettenleitner. So hâb i mei(n) sichers Geld und hâb mei(n) Ruah.

Mathes (ärgerlich). Äbr enfern Buabn thuats biraubn!

Mettenleitner (lachend). Fuszg Guldn hi(n) odr her . . . dôs weard 'r jâ deacht net gspüarn.

Mathes. An iadn Kreizr spüart a! (Kneift Beverl, während sie an ihm vorübergeht, ins Bein.)

Beverl (in Zorn). Du! . . . (Ab.)

Mettenleitner. Wäs is denn?

Mathes. U(n)gstößn is 's Madl an mi . . . und a so viel wehleidi thuat's sei(n), dös Madl. (Sit aufgestanden, blickt spähend nach Thür und Fenstern, kommt näher.) Und wäs i no sägn will . . . (Leise.) Thuats ma net auffährn, 's is grad a Rätschläg und is guat gmoant.

Mettenleitner (beunruhigt). Hät ebba dr Bua wiedr an Stroach gmächt?

Mathes. Gmächt, hoff i, hät 'r 'n no net, äbr mäch'n möcht 'r 'n, moan i. (Noch leiser.) Um die Buachmüllerische Tocht'r thuat 'r si um.

Mettenleitner (lachend). Sö weard eahm hält gfälln.

Mathes (erregt). Äbr häbn thuat's nix! Und dös därf net Earnst wearn, dös! Und ältr um a Jähr is 's Madl aa!

Mettenleitner. Ah so? Waar's die ältest? Dö der Buachmüller mit in d' Heiret kriagt hät? (Lachend.) Häßn f' selm net di in Verdächt ghäbt?

Mathes (scharf). Ah, nârret! Net währ is gwes'n!

Mettenleitner. Is a saubers Madl, dö! Und ob's iaß dö is odr an andre . . . da Bua kummt in d' Jähr, dâ hät 's Awihrn an End. Und bessr, er kennt si aus, eh dâß 'r heiret. Springt oaner gar so dumm eina in Ghstând . . . no jâ, so kommen dö narrischen Gschichtn hint'nâch! . . . Laß ma mei(n) Ruah!

Mathes (bissig). Is mer aa recht . . . läß'n mer eahm hält sei(n) Freud! (Geht zur Thüre, bleibt stehen.) An Bsuaach weardts kriagn . . . heint no! Entfer'n Betta. (Lacht, macht die Bewegung des Geldzählens.)

Mettenleitner. Was! Will 'r scho(n) wieder ebbs?

Mathes. Wia'r i gheart hâb, hât 'n da Krâmr um a'n âchtasechzg Guldn ei(n)klâgt.

Mettenleitner. Und dô soll i wieder zâhln? . . .
I dank schö(n)! (Steht auf.)

Mathes. Lâßt's 'n âfâhrn! Waar eh an iadr Kreizr enferm Buabn gnümma!

Mettenleitner. Dâ heart si do alles auf! Earst ân Weihnächtn hâb i mit an Tufzger auffaruckn müâßn. Und iaz hâbn mer eahm aa no 's Beverl âgnümma, dâß eahm oans weniger auf der Schüffel liegt . . . (Geht in der Stube auf und ab.)

Mathes. Und dâß unfer staaude Bâuerin a linde A(n)-sprâch kriagt! (Lauernd.) Ob's ebba net a Planerl hât . . . unfer Bâuerin . . . mit em Beverl? (Lacht.) Kümmt mer a so für!

Mettenleitner (ohne auf Mathes gehört zu haben). Dâ weard a ma d'Stubn wieder voll â(n)jammern . . . mit seine hung-rign Augn, der! Mei(n) Ruah möcht i hâbn! Zwânzg Guldn gieb i dr, dô trâgst eahm nauf . . . hat 'r dô, so traut 'r si um 's ândr nimma z'kümma. Und a Quitting schreib i dr . . . dâ muâß 'r sei(n) Untrschrift gebn. Kriagn thua'r i freili niy mehr. Åbr wâs ma(n) gschriebn hât, dôs hât ma(n)! (Ab in die Kammer.)

Mathes (mit höhniſchem Gesichter). Nârrata, du! Nârrata!

Fabian (tritt ein, mit Gewehr; 19jâhriger Bursch, hager und sehnig aufgeschossen, das schwarze Haar in die Stirn gestrichen, mit dünnem Schnurrbârtchen, die Bûge schon etwas verlebt, der Blick frech und lauernd. Er trâgt graue Hose und Röhrenstiefel, grüne Weste mit Hirschgranlkнопfen, graue Zoppe, farbiges Wollhemd mit roter Kravatte und grünes Hûtchen mit Federſchmuck: im ganzen Aussehen bâuerlich sturperhaft). 's Gffn her! Hungern thuat mi! (Geht zum Kleiderrechen, hângt Gewehr und Hut auf, vertauscht die Zoppe mit einer leichten Hausjacke.)

Matheſ (geht ihm nach, halblaut). U bißl ſtaadr, heint!
Thua^reahm ſchö(n), em Bättn! Heint is 'r glädn!

Fabian. Soll 'r ädruckn!

Matheſ (ſichernd). Kunnt ſcho(n) an Kräch gebn, heint!
(Stift ihm in den Hausrock.) Ebbas wißn muuß 'r!

Fabian. Is der Seewirt dägweßn?

Matheſ. Warum? Bißt eahm ſchuldi?

Fabian. No jä . . . ſoll ma hält da Bättn mehr gebn.

Matheſ. Bia viel waar's denn nächa?

Fabian. Fufze Guldn.

Matheſ (erſchrocken). Jefas, Bua, då muußt ja rein
wiedr an Schampani gſuffn häbn! (Zieht die Börſe.)

Fabian. Wann a ma ſo viel guat thuat auf mein
ſchlechtu Mägn nauf . . . und d'Seewirtin, woßt, dö ver-
ſteht hält 's Unamiern. (Legt den Arm um die Schulter des Knechtes.)
Leichſt ma's?

Matheſ (halb grollend, halb zärtlich). No jä, freili . . . bißt
mer oaner, du! (Stedt ihm drei Banknoten zu, mit ſcheuem Blick gegen die
Kammerthür.) Übr thua mer 'n aa zähl'n, en Seewirt, gelt?

Fabian (ſteckt ſchmunzelnd das Geld ein). Is ſcho(n) recht, jä,
und . . . und du, ſchreib's hält zum ändern!

Matheſ (pußt ihn mit dem Ellbogen). Aufſchreibn, jä, freili . . .
weard ſcho(n) a Zeit kumma, wo ma Rechnung mäch'n, gelt,
mir zwoa?

Fabian. Wärt'n muußt hält!

Matheſ. Thua^ri aa gearn und mäch ma 's Bettla
wärm auf meine ält'n Täg! . . . Häßt mi gearn?

Fabian. Jä, i ſcho(n)! (Lacht.) Übr wannſt mer gegn
mein Buabn amäl ſo bißt, wie gegn mi, ſo jäg i di drvo(n)!

Matheſ (ſichert). Na(n), na(n) . . . is ebbas guat drfür!

(Greift in die Tasche.) Dã hæft no a pãr hürte! (Lãßt mehrere Silbergulden in der Hand klingen und steckt sie dem Burschen zu.) Æbr thua mer en Seewirt zãhln, gelt. Æn U(n)glegnat dãrfet dr iatz net kumma bein Bãtrn! (Mit heijerem Geslũfter, erregt.) Gscheid sei(n), Bua! Æn acht Tãg kummt der ånder hoam!

F a b i a n (verãchtlich). Der! (Lacht.)

M a t h e s. D'Muattr hat ebbas im Sinn!

F a b i a n. Soll's hãbn, wãs f' måg! Æ bin der Garst. Und em Bãtern sei(n) Liab hãb i!

M a t h e s. D'Liab is wia r a Hãlmerl, dõs an iads Windl biagt! Sei net gãr so verträule! Druck 'n åchi, den åndrn . . . druck 'n åchi, so tiaf als fo(n)st! Und thua r em Bãtern schõ(n)! Gscheid sei(n), Bua! Und thua mer an Gfãlln . . . fãng mer nix a(n) mit der Buachmüllertochter!

F a b i a n (fãhrt auf). Wãs!

M a t h e s. Es taugt dr nix! Und dr Bãtr hat gheart drvo(n)! Er macht dr an Tãnz!

F a b i a n (auflachend). Er traut si eahm net! Æ woaf z'viel von eahm. Æm Sunnti auf d'Macht is 'r ma gegnat . . . sekiert a me, so sag i's der Muattr.

M a t h e s. Bist ebba narrisch! Em Batern an U(n)glegnat machn! Wo in acht Tãg der ånder dã is! Gscheid sei(n), sag i dr! Und låß ma dõ Buachmüllerische in Fried! Suach dr ån åndre! Suach dr wãs bessers! (Schert.) Æ so kamod kunnst es habn . . . hãttst eh es Beste im Haus dã!

F a b i a n. Unsr Mãgd? (Lacht.) Dõ rühr i net mit em Steckn a(n)! . . . Freili, d'Muatta leidt jã koa(n) saubers Gsichtl.

M a t h e s (pufft ihn). Waar ebba nix bessers im Haus?

F a b i a n (verblũfft). Jã moa(n)st mer denn dõ hãb i mer no gar net drum å(n)gschaut!

Mathes. Schaug dr 's ä(n)! (Sichernd.) Gspüarn thuat se si als wia r̂a . . . (Möglichlich den Ton ändernd, laut.) Gräd hät a ma's gsägt, daß 'r 's Holz verkaaft hät . . . än an Händla. Und Recht hät a! Will hålt sei(n) Geld håbn und sei(n) Ruah!

Mettenleitner (ist eingetreten). So? Siecht ma(n) di aa wiedr amål?

Fabian. Grüaß Gott, Båta! Mitbrächt hab i enk wås! U pár Schnepfn . . . draußtn liegn s'. Dö gebn a feine Mählzet å für enk.

Mettenleitner. Du denkst hålt ållweil an mi! Bist hålt mei(n) Bua! (Ruft zur Thüre hinaus.) He! Wås is denn? 's Eßn für'n Buabn! (Zu Mathes.) So, då is 's Geld und de Quitting! Jaß schaug, daß d' mer 'n åwihrst!

Mathes. Schaugn mer hålt, ja! (Bewahrt Banknoten und Quitting umständlich in der Geldtasche.)

Fabian (hat rechts am Tisch getrunken und sich niedergesetzt).

Mettenleitner. Dö zwoa Schnepfn, Bua, dö låßn mer uns schmeckn åm Pålmsunnte, du oani und i oani. (Setzt sich außs Sofa.)

Fabian. Dös Paarl zwingt da Båta scho(n) alloa(n). Kunnt ma net schmeckn, wann da Båta net gnua hätt.

Mathes (sichernd). Der måg hålt sein Båtern, der!

Die alte Magd (tritt ein und stellt einen Teller Suppe vor Fabian hin).

Magdalen (tritt hinter ihr ein; mit einem Blick des Hasses auf Fabian geht sie zum Spinnrad, nimmt den leergespinnenen Kunkelstoch ab und beginnt das Band aufzurollen).

Fabian (die Magd ansehend). Der Appetit kunnt oam vageh(n)!

Mettenleitner. Is åbr aa wåhr!

Mathes. Kunnt eahm ja 's Beverl auftrågn.

Mettenleitner (lachend). Thaat si besser å(n)schaugn, ja!

Magdalen (sich aufrichtend). Dö låßt's mer in Ruah!

Mettenleitner. No, no, no, wäs is denn scho(n) wiedr?

Fabian (über die Schulter blickend). Grüaß Gott, Muatta!

Magdalen (ohne zu antworten, geht mit dem Runkelstock in die Kammer).

Mathes. Heint raacht's äbr wiedr foan guatn, dö Bäurin.

Die alte Magd (stellt wütend die Kanne, die sie aus der Ofenröhre holte, auf den Tisch und geht brummend ab).

Mettenleitner (schreiend). Ko(n)st es Rainsdl net urdnkle herstelln? Nätüali, wann eh scho(n) dö Bäurin im Haus umanändfäht wie r^a Holzkäz, wie solln denn d'Weibsbildr dā an Furn kriagn? Saß iß, Bua, laß dr's schmeckn! (Tättschelt ihm die Hand.) Mir zwoa, mir verstengan uns, gelt?

Fabian (beginnt gierig zu essen). Dā fait si nix, jā! . . . Du, Mathes?

Mathes (steht, seine Pfeife schmauchend, bei der Thür und betrachtet schmunzelnd die beiden am Tisch). Jā?

Fabian. Unser Schiff is rinnat wurn. Beim Überfährn übern See bin i schiergär bis an' Rnia im Wässr gessn.

Mettenleitner (erschrocken). So, schö(n)! Da kunnt an U(n)glück hässiern, ma(n) woaß net wie.

Mathes. Jā, is währ, dös Schiff muuß i richtn!

Mettenleitner. Äbr glei! Braucht's jā dr Bua schier alle Täg! (Fabians Hand streichelnd.) Schmeckt's da? Wäs?

Fabian. Thuat's scho(n), jā.

Mettenleitner. So beinändsißn in Glück und Ei(n)trächt, Bättr und Bua . . . dös gfällt dr, gelt?

Mathes. Gfällt mer aa . . . (Geht lachend ab.)

Mettenleitner. Gelt, gfällt's dr, Bua?

Fabian. Äh jā! Äbr . . . d'Muattr is wiedr guat heint!

Mettenleitner (in Unbehagen). Sö is hålt amål a so.

Fabian. Und mit'm Beverl fo(n) s' liab und guat fei(n) den gånzn Tåg . . . als wann's ihr dö richti Muattr waar! Mi måg hålt d'Muattr net . . . hát mi nia net mögn!

Mettenleitner. Geh, red net a so Warum soll s' di denn net mögn!

Fabian. Wås woafß i! . . . Und eahrle, i måg s' aa net!

Mettenleitner (ärgerlich). So wås ságt ma(n) net!

Fabian. Dá bin i wia da Wáld. Schreift eina, schreit's auffa! . . . Da Båta måg mi, en Båtern háb i aa gearn.

Mettenleitner. Hålt já! Mir zwoa! (Wacht.) Und du bist der mei(n)! Soll si d'Muattr am ändern gwárma! Mei(n) Glück und mei(n) Freud, dös bist mer du! Und dös bleibst mer! . . . Abt gelt, muafß mer hålt aa mei(n) Stolz fei(n)!

Fabian. Já, wear mi richtn dernách.

Mettenleitner. Schau, i vagunn dr an iade Freud . . . abt dös hát ma deacht net gfálln, dáß i heint zum Seewirt einakumm und segn muafß, mei(n) Bua steht auf dr Tåfl.

Fabian. Hábn s' mi hålt net ágwischt.

Mettenleitner. Já hást denn zåhlt?

Fabian. Abt gwiß!

Mettenleitner. Saß schau dr å(n), wia d'Leut fan!

Fabian. Já, Båtr, so fan s'.

Mettenleitner. Háb i dr U(n)recht thoa(n)? Kriagst aufn nächstn Sunnti a Zualåg, Bua! Abt no ebbes anders . . . a bißl går viel redn thoan mer d'Leut . . . von dir und von der Buachmüllerischen.

Fabian. Mei(n), wia d'Leut hålt plauschn. Is já nix drå(n)!

Mettenleitner (halb lachend, halb drohend). Du! Schau mer diä 'Augn!

Fabian. Waar gfait, wann i dös net kunnt!
Wäs schaugt 'r denn so, dr Bâta?

Mettenleitner. Gspassi! Dös is äbr gspassi!

Fabian. Wäs?

Mettenleitner. Fürkemma thuat's mer, als hätt i di grab so wia r iatz im Leb'n scho(n) amâl gsegn . . . und als waarst selm an ändra gwes'n!

Fabian (lachend). Bâtr, ös traamts wohl?

Mettenleitner (legt die Cigarre weg, reibt den Hinterkopf). Muafß i beacht wiedr z'viel Bluat im Hirnkastl hâbn! . . . In dâ Stâdt drin hâb i aa r amâl a so wäs ghâbt. Dâ bin i übr a Strâßn aui . . . und schwiern hätt i kinna: in dera Strâßn bin i no nia net gwes'n! Und beacht, wia r i so aui geh über d' Strâßn, is mer allwei, als waar i vor a zwânzg Jâhr scho(n) amâl dâgwesen . . . und als thaat i gânz die gleichn Leut wiedr segn! (Lacht.) Wäs sâgst! Söllene Sâchn muafß 's gebn in an menschlinga Kupf! Gspassi, dös!

Fabian. Gspassi, jâ! (Nimmt noch eine Gabel voll aus der Raine, steht auf und wischt den Mund.) So, firti! (Trinkt den Krug leer.)

Mettenleitner (nimmt die Cigarre wieder). Wäs mâchst denn iatz?

Fabian. En Remonti reit i a bißl aus. (Holt den Hut.)

Mettenleitner. Jâ, bâl's di freut, meintwegen. (Streckt sich auf das Sofa.) Schaug i mer hâlt mei(n) Zeiting a bißl â(n)!

Fabian (bei der Thür, mit spöttischem Lächeln). Râmmitta, Bâtr! (Ab.)

Mettenleitner. Râmmitta, Bua! (Raucht und beginnt zu lesen.)

Magdalen (tritt aus der Kammer, mit dem Kunkelstock, der mit frischem Flach umwickelt ist; auf der Schwelle bleibt sie stehen, blickt zur Stubenthür und wendet die Augen langsam auf Mettenleitner; geht zur Thüre und ruft hinaus). Urshi! Uraama! (Geht zum Erker links und steckt die Kunkel aufs Rad.)

Die alte Magd (kommt gelaufen, die Hände trocknend, und räumt den Tisch ab).

Mettenleitner. Mei(n) Ruah will i håbn! (Blickt, während er geärgert das Federkissen richtet, zu Magdalen hinüber, die zu spinnen beginnt.) Æbr nia hât ma(n) sein Fried! Ænder Leut spinnan im Wintr . . . du muast im Sumr aa no spinna!

Magdalen. Fruahjåhr is, und Palmfunnti net weit! (Die Magd geht ab mit dem Geschirr.)

Mettenleitner. Fruahjåhr! Wann foa(n) Schnee nimma liegt, dös is Suma bei mir! . . . Und sei mer staad, du!

Magdalen. Fångst ja du ållweil å(n)! Bin ja eh staad . . . gråd denkn thua^ri mir ebbs.

Mettenleitner. So? Und wås denn?

Magdalen. Wie d' warst amål und wie d' wurn bist!

Mettenleitner. D'Menschu kinna net ållwei bleibn, wie f' san. Is aa net ånders wie mit die Baam. Stöfjn hålt aa 's Laab å, wann de Kåltu å(n)hebt.

Magdalen. Jå, Håns, kålt is wurn zwischu uns.

Mettenleitner. Hât aa wås guats. Plågn oan d'Hiçn net. Und i bin zfriedit drmit . . . sei 's hålt aa! . . . Håst di ja eh schon bessert. Wenigstens woanst ma nimma!

Magdalen. Dös håb i mer ågwehnt, ja! Wås dr åm tiassn geht, måcht d'Augua trüçkn! . . . Und gelt? Mit Eifern plåg i di aa nimma!

Mettenleitner (richtet sich lachend auf). Moa(n)st ebba wieder, du hättst an Grund?

Magdalen (schüttelt den Kopf). . . . Fråg aa nimmer nåch! Hât Recht ghåbt, d'Nachberin . . . ma(n) stirbt net drå(n). Sunst müast i scho(n) hundrtmål unterm Bodn liegn.

Mettenleitner (streckt sich wieder aus). Hättst mi net draufbråcht . . . 's erstemål!

Magdalen (wild aus ihrer Starrheit auffahrend). Du! (Nacht heiser und setzt sich wieder.)

Mettenleitner (gereizt). Satz will i mei(n) Zeitung lesn!
(Pause.)

Magdalen (wie drohend). In åcht Tåg, Håns . . . in åcht Tåg is Palsfunnti.

Mettenleitner. Då kummt 'r, dr åndr! I woaß scho(n). Und vierzeh(n) Tåg kon 'r bleibn. Woaß i aa scho(n).

Magdalen. Kunnt aa sei(n), dåß 'r längr bleibt.

Mettenleitner (richtet sich auf). Wia so?

Magdalen. Wann i 's scho(n) wußt, wia so, thaat i dr 's sågn. Åbr ei(n)fålln thuat's mer no! (Mit bitterem Lachen.) Håt ma jå da Himi scho(n) amål an heilinga Råt gebn . . . für di! Weard 'r jå beacht aa r an Ei(n)sicht hån, wann i an Råt brauch für mi.

Mettenleitner (kommt hinter dem Tisch hervor, mit den Händen in den Taschen). Kummst mer a so? Då bin i glei firti, du! Der Bauer im Hof bin i! Und wia r i mer's fürgsetzt hån, so gschiecht's! Zwoa Buabn im Haus, wo an iadr auf d'Irb-schaft pångt? Åh na(n)! Dö thaatn mer 's Lebn scho(n) versauern! Nix då! Der Fabian is mei(n) earstr, und als earstr håt 'r en Hof. Und der åndr, der weard ma Geistla. Håt da Himi a Freud, und i hån mei(n) Ruah.

Magdalen. Thuaßt di der Sünd net ferchten, dö mit an iadrn Wartl veruåbst an unserm Buabn?

Mettenleitner. Unsr! Unsr! Dös is koo(n) Wurt für mi. Mei(n) Bua! Dös is mei(n) Wartl. Und dr mei(n) is der earst. Wia r a femman is, då wår i drlöst, då hån i mein Buabn ghåbt. Håttst dr 'n ghålt n kinna, den åndrn.

Magdalen (steht auf). Dös ko(n)st der Muatta sägn... du!

Mettenleitner. Muatta! Was Muatta! Kummt's ebb'r auf d'Muattr ä(n)? D'Muatta giebt bloß en Furm. 's Bluat giebt dr Bät'r. Und auf's Bluat kummt's ä(n)! Und 's beste von mir hät dr earste kriagt! . . . So! . . . Pfüat di, du! Heint häbn mer wiedr ausgredt! (Zieht den Rock an.)

Magdalen. Ucht Täg und Palmsunnti, nächa red ma weitr.

Mettenleitner. So? Und wäs denn?

Magdalen. Gräd wärtn thua'r i, bis 'r dahoam is. Und mei(n) earste Fräg is nächa: „Thuast es aa gearn, Bua, däß d' a Geistla wearst?“ Häß i mi täuscht in dem, wäs i auffaglehn häb aus seine leztn Briaf, und sägt a ma Sä . . . so find i mi drei(n), weil's eahm a Freud is. Sägt a mer äbr Na(n), und sägt 'r: „es kost mi a Herzload, Muattr,“ . . . so woaß i aa, wäs i thua!

Mettenleitner (lacht). Häß gmoant, du woaßt es no net. Und iag auf amäl . . . (Verstummt.)

Beverl (tritt ein). Draußt waar i firti, Mahm . . . iag kunnt i enk helfn und . . . (Schweigt, sieht erschrocken auf die beiden, will nach der Thüre greifen.)

Magdalen. Ko(n)st scho(n) bleibn, Beverl! . . . Und hilfft ma! (Blickt lächelnd auf das Mädchen, dann auf Mettenleitner; ruhig.) Sä, Hääs, iag woaß i's! (Nimmt ihren Platz ein.)

Mettenleitner (hat seinen Hut genommen, kommt lachend auf Magdalen zu). So? Und wäs thuast denn nächa?

Magdalen. Wäs i muaß!

Mettenleitner. Bor'm Müassa kummt allwei z'earst no da Rinna. (Lachend ab.)

Magdalen. Stell di auf d' Füaß, Hãns . . . a Muattr is stärk!

Beverl (hat zögernd den Garnhaspel zum Tisch getragen; scheu blickt sie dem Bauern nach, und wie er die Thüre schließt, eilt sie auf Magdalen zu und legt ihr die Arme um den Hals). Lenimahm? Hãbts enk ebba kimmern müassn?

Magdalen (schüttelt den Kopf). A Surg um a Kind . . . ob's oam weh thuat odr net . . . 's bleibt allweil a Muattr-freud. (Reicht ihr eine vollgesponnene Spule, die auf dem Fenstergesims lag.) Dã hãft!

Beverl (bekommen, scheint sprechen zu wollen, schweigt, geht zum Tisch, steckt die Spule auf einen Eisendorn und beginnt den Faden auf den Haspel zu wickeln).

Magdalen (die Blumentöpfe musternd). Net an oanzigs Bleaml kummt! Und oa(n) Stöckl um's åndr weard hi(n). So fãlte Hãnd . . . dõs verträgn f' halt net! (Blickt zu der Stelle auf, an welcher früher der Käfig hing.) Und mei(n) Umserl is mer aa draufgãnga! Muafß mi umschaugn um an ånders . . . möcht deacht wiedr a Bögla hãbn, dõs mer fingt!

Beverl (hastig). A Schwãrzblattl wußt i, Mahm . . . fingt so viel liab, und enk thaat 'r 's gebn, der Fõrstna. Sãgts eahm, es gheart für 'n Dodanat . . . dã giebt 'r 's glei! Den måg 'r gearn.

Magdalen (in Freude). Mögn en ålle, jã . . . (Mit funkeln-dem Blick zur Thüre.) Gråd oaner net! (An der Uhr ruft der Ruckuck ein Uhr aus; Magdalen lacht bitter auf.) Hearst 'n wia r a schreit, dr Gugezt!

Beverl (in Sorge). Lenimahm!

Magdalen. Dõ Uhr, dõ kon i nimma hearn . . . fiedr a zwãnzg Jãhr! (Von einem Schauer befallen, hastig.) Geh, Bevla, kumm her zu mir! Thua bei mir dã spualn! 's is ma wõrma, wann i di gãnz bei mir hãb!

Beverl. Jâ, Venimahm. (Bringt den Kappel und setzt sich neben Magdalen auf den Antritt.)

Magdalen (spinnt, keinen Blick von Beverl verwendend; nach kurzer Pause). Aht Täg no, Bevla, und Pålmsunntig is!

Beverl. Und nächa kummt 'r!

Magdalen. Denkst ebba diaml drâ(n)?

Beverl. Täg und Nâcht . . . so viel thua^ri mi freun für enk!

Magdalen. Für mi?

Beverl (verwirrt). Jâ, Mahm.

Magdalen (lächelnd, erregt). So?

(Pause.)

Beverl. Um a wäs für a Zeit müaßt 'r denn kumma . . . am Sunnte?

Magdalen (zur Uhr blickend). Um a Zeit wia^riaß. Weard deacht mit'n earstn Zug in da Stadt drin aßâhrn. Den treibt's hoam zur Muattr, den! Um a zehne kummt 'r in d'Etazion, drei Stund muaß 'r laafn . . .

Beverl. Den weiten Weg! Kunnt eahm dr Betta net an Wâgn schicka?

Magdalen. Der? Und an Wâgn? Waar eahm scho(n) z'viel, dös! Und der ândr . . . (Aufsachend.) Der fo(n) jägn und reitn und fâhrn und âlls!

Beverl (in Sorge). Venimahm!

Magdalen (Beverls Hand fassend). Di hâb i no, di . . . du hilffst zu mir, gelt?

Beverl. Âlls thua^ri, Mâhm . . . i wußt net, wäs i net thaat . . . für enk! Und . . . wann i wohi(n) gang, Kocha learna . . . kunnt i eahm aa wäs helfn! Kunnt eahm a Köchin mâcha . . . hâl 'r a Geistla weard.

Magdalen. Deswegn thuast di so fleissi um in da Kuchl?
Beverl. Ubr . . . no ja Ös thuats mi plägn,
Mahm . . . mit enkere Augn!

Magdalen. Schau, müaßt 'r net Geistla wearn, hättst 'n
heirete kinna.

Beverl (springt auf). Jesas . . . (Steht erschrocken und verwirrt.)

Magdalen (mit versteckter Freude). Bevla? Wäs häst denn?
Thuast mer ja völli brenna im Gfichtl! Waar's ebba . . .

Kronschabl (geht 68 Jahre, tief gebeugt, ganz weiß; ärmlich gekleidet;
in seinem Wesen unverändert; tritt ein, rasch durch die Stube spähend). Hehe . . .
Gotts Christi Gruaß heinänd! (Nimmt Weihwasser.) Gott soll mi
verlösn von alle Sündn! (Mit der Bewegung des Weihwassersprengens
gegen die beiden.) Enk aa! Enk aa! (Legt Zwerchsaft und Kappe auf die
Ofenbank.)

Magdalen (hat Beverl wie in Angst an sich gezogen).

Kronschabl. Hehe! Thuastn Vätern glei gär nimma kenna?

Beverl (geht zögernd auf ihn zu, wie von einer Sorge für Magdalen
beunruhigt). Grüaß Gott, Väter! Geh't's aa der Muattr guat?

Kronschabl. Jä, ja, thuat's schon, hehe! . . . Und ös,
Betterin, wia waar's denn mit enk? (Zieht einen Stuhl zum An-
tritt, während Beverl den Hapsel zum Tisch trägt.) 's Aus'schaugn, hehe,
dös is gär net guat! Wußt ma(n) net, daß 's ös feids,
Seehoferin . . . gär nimma kenna thaat man enk . . . hehe . . .

Magdalen (wieder spinnend, nickt vor sich hin). Es Leb'n, dös
geht und laaft, i woaß net wia! Dftn sitz i dä in da Stubn
und schaug so umanänd. Siemnazwänzg Jähr! Und dö
Stubn is allwei no wia's wär . . . bloß i bin anders wurn!
(Streift mit der Hand über den roten Vorhang.) So a Fürhangl, dös
hält si bessr als wia 'r a Mensch. Dem geht hält 's Jarbl
gär so leicht aus! Häbts es ja aa verspüart.

Kronſchabl (hat ſich nach Beverl umgeblickt, die in wachsender Unruhe zu haſpeln begonnen, und hat ihr Zeichen gemacht, daß ſie gehen ſoll). Jä, ja, freili . . . hehe . . . ſö hältu hält net, dö menſchlinga Järbn. 's Häärfärbmächn kunnt 'r no beſſr learna, unſr güatiga Bättr in Himi! (Bekreuzt ſich.) Hehe! (Winkt zu Beverl hinüber.)

Magdalen (ſieht es). Weſwegn kummts denn, Bettr?

Kronſchabl. U bißl wäs z'redn hätt i.

Magdalen. Wiedr amäl?

Kronſchabl. An Rätſchläg . . . hehe . . . an Rätſchläg kunnt i brauchn.

Beverl. Bättr!

Magdalen. Ebba går an heilinga?

Kronſchabl. Hehe! Waar ſcho(n) mit an weltlinga zfriedn!

Magdalen. So? . . . Geh, Beverl, hol eahm a Glaſl Wei(n)!

Beverl (geht zögernd ab).

Magdalen. No älſo? Wäs is denn? . . . Brauchts wiedr a Geld?

Kronſchabl. U Geld? Ah na(n)! Gänz vaſemma thuat mi d'Betterin. Äbr . . . hehe . . . weard deacht nimmer anders geh(n), als däß i mer 's Madl furtnimm!

Magdalen (ſpringt auf). Na(n)! Bettr, döſ thuats mer net ä(n)! Döſ Madl, döſ muuß i hâbn!

Kronſchabl. J äbr aa! Hehe! Wäs mächn mer dä? (Steht auf.) Drei Buabn beir Militari, oanr hoçt wegn Raafn, der ändr . . . hehe . . . hoçt aa wegn wäs! Und d'Madln, dö verheiret ſan, dö läſſn nix aus! Hehe! San Quadrn, dö! No jä, ſo müäſſn ma hält ſchaugn, wia ma ſunſt ebbs va-beana . . . jä, und dä hât ma da Seewirt iaz an Ä(n)träç

gestellt . . . auf en Kellnerinpostn fürs Madl . . . weil 's deacht a weng saubr is, hehe, und dös mögn s' hält in an Wirtshaus.

Magdalen. Na(n), Bettr, dös Madl is mer was anders wert, als daß s' mer a Händtüachl ägiebt für an iadn sei(n) schmierige Brägn.

Kronschabl. Hehe, ja, freili! Ab'r schaugts, er thaat mer an Fürschuß gebn, da Seewirt . . . no ja, und da hät mi iaß aa no da Krämr ei(n)klägt . . . hehe . . . so a Lump so an eiskältr!

Magdalen. Wie viel macht's aus?

Kronschabl. An ächzg Guldn hält . . . waar's ebba meahr, thaat's mer aa nix schäd'n . . . hehe!

Beverl (kommt mit einem Schoppenglas voll Rotwein).

Magdalen. Schickt's em Wirt an Abfäg, Bettr . . . es Geld könnt's häbn! (Ab in die Kammer.)

Beverl (stellt hastig das Glas auf den Tisch und eilt auf Kronschabl zu). Bät'r! Håbts der Mahm wiedr a Geld auffadruckt?

Kronschabl (vergnügt). Jå . . . hehe! (Geht zum Tisch.)

Beverl (in Zorn). Bät'r, dös leid i net!

Kronschabl (mit stechendem Blick). Du! Willst mer ebber an Schäd'n thoa(n)? Em eigna Bät'r'n? Hehe! (Leert das Glas.)

Beverl (gegen Thränen kämpfend). Dahoam, da häbts es Geld im Kästn liegn . . . und überall thuats schuldi bleibn, daß d'Leut an Glaabn kriagn an enfr verlugne Surg . . . und andr Leut, dö müassn zähl'n für enk! S muafß mi ja schaama, Bät'r . . . wie steh i denn da vor der Mahm!

Kronschabl (den Mund wischend). Sö woafß ja nix . . . hehe! Und gâr so viel hält'n thuat s' auf di! Måchst 'r a Freud, ja! Und nix is umasunst in dr Welt . . . hehe . . .

a Freud scho(n) gâr! Dö muaß ma(n) zâhln! Hehehehehe!
Unsr gütigr Vâtr in Himi . . . (Bekreuzt sich.) . . . der laßt
fi dös bißl Lebnsfreud aa zahlu . . . und gar net billi!
Wann i's eahm nächmâch . . . hehe . . . dös is ja grâd a
Frummheit.

Beverl. Vâtr, im Earnst, dös Geld, dös nemmts mer
net! Odr i funnt enf nimma mögn!

Kronschabl (in Wut, doch flüsternd). Du? Bist ebba mei(n)
Bluat net, du . . . (Verstummt.)

Fabian (tritt ein, mit Sporen an den Stiefeln, den Hut auf dem Kopf).

Kronschabl (schmeichelnd). Gotts Christi Gruaß, Betters-
bua! Hâb di scho(n) gsegn! Hehe! Wia r a Rini bist drobn
gseßn auf dein Râppn! Auf den . . . hehe . . . auf den thaat
i mi fei(n) net auffitraun! Kirzngrad is 'r auffigstiegn . . .

Fabian (hat vom Kleiderrechen eine Reitpeitsche genommen). Jâ, gâr
net pâriern will 'r heint. (Schwingt die Peitsche.) Dâ muaß i
scho(n) mit an schârsn . . . (Gewahrt Beverl.) Ah, dâ schau!
(Kommt näher, wobei er das Mädchen lächelnd mustert.) Grâd, als thaat
i di heint zum earstnmal segn! (Lacht.) Ubr Recht hât 'r . . .
(Streckt die Hand nach ihr.)

Beverl (erschrocken zurückweichend, hebt den Arm). Du! . . . So
lâß i mi net â(n)schaugn, du!

Fabian. So druck hält d'Augn zua! In der Finstern . . .
(Verstummt, mit einem Blick auf Kronschabl; so steht er noch eine Weile und geht
dann lachend zur Thüre.)

Kronschabl. Hehe . . . Gotts Christi Gruaß!

Fabian. Na so viel! . . . Gotts Christi Gruaß, Bevla!
(Geht lachend ab.)

Kronschabl (auf Beverl zufahrend). Bist narrisch, du? Wia
fo(n)st 'n en Bettersbua a so bihândln? Odr merkst es net,
du Gansl? (Flüsternd.) Wölln thuat 'r dr ebbs! Hehe! Den

fång dr ei(n)! Kommt nåcha deacht no sei(n), dåß a Kind a meinigs im Seehof Bäurin weard!

Beverl. Våtr! Ja seids denn gånz vom Himi valåßn? Wia fennts ma denn so wås sagn!

Magdalen (tritt ein, mit Banknoten und Silbergeld in der Hand).
Då hæbts es, Bettr!

Beverl (wie außer sich, eilt auf sie zu). Denimahm . . . net
brauchn thuat 'r 's . . . gråd hæ't 'r ma's gsågt . . .

Kronschabl (in Wut). Wås . . . hehe . . .

Magdalen. Nemmts enfr Geld . . . es Madl bhålt i!
(Schlingt den Arm um Beverl.)

Kronschabl (gierig das Geld packend). Vergelts Gott, Betterin . . .
wear mi bidåkn . . . hehe . . . mit an Christlinga Für-
spruch für enfere Buabn!

Magdalen. Den kånnts drspårn!

Kronschabl. Hehe! Is allwei guat, es Betn für Kindrla,
damit f' aa dö richti Liab für Våtr und Muattr bhåln.
(In Wut gegen Beverl.) Söllene giebt's aa, dö Våtr und Muattr
net kenna . . . hehe . . . giebt scho(n) aa söllene, ja! (We-
sprengt sich mit Weihwasser.) Gott soll mi derlösn von ålle Sündn!
Und enk, Betterin, enk aa . . . hehe! (W.)

Beverl (bricht an Magdalens Brust in Schluchzen aus).

Magdalen (zärtlich). Bevla? Wås hæft denn?

Beverl. Da Våtr . . . å(n)glogn . . . hat 'r enk!

Magdalen. So? No ja, waar aa net 's earstema! . . .
Geh, Bevla, sei staad . . . i fo(n) di net woana segn . . .
(Weis.) Åcht Tåg no, Bevla, und Pålmsunntig is!

Beverl. Jå . . . (Blickt auf, unter Thränen lächelnd.)

Magdalen. Komm, sekn mer uns wiedr her! Und
plausch mer von eahm! . . . Mågst?

Beverl (die Augen trocknend). Ja, Mahm! (Gilt zum Tisch, um den Hapsel zu holen.)

Magdalen (sieht ihr lächelnd nach und geht zum Spinnrad; plötzlich fällt helle Sonne durch die Fenster). Da schau dr a(n) . . . 's Gwölk verziagt si und d' Sunn is dà . . . und iaß grad, drweil i ma wås denkt hãb, so wås liabs!

Beverl. Mahm! (Gilt zu ihr.) Dös muaß si derfülln!

Magdalen (faßt ihre Hand). Soll i dr sãgn, wås i ma denkt hãb?

Beverl. Wann i's wissn därfet?

Magdalen (umschlingt sie, mit heißem Flüstern). An mein Buabn hãb i denkt . . . an mein Buabn und an di . . . und hãb ma denkt . . . (In der Sonne am Fenster ist ein Schatten erschienen, und man hört unterdrücktes Lachen; Magdalen blickt verloren auf.) Wer lãcht denn dà? . . . Odr hãb i traamt?

Deodonat (wird am Erkerfenster sichtbar; unter glücklichem Lachen schlägt er mit dem Stock an die Scheiben).

Beverl (in Jubel). Lenimahm . . . dà . . . dà schaugts auffi!

Magdalen (streckt mit ersticktem Freuden schrei die Arme gegen das Fenster).

Deodonat (von außen). Mutterl! (Er verschwindet, sein Lachen klingt an der Mauer entlang.)

Magdalen. Mei(n) Bua! Mei(n) Bua! (Will mit ausbreiteten Armen zur Thüre; bleibt zitternd stehen.) Jaß fãhrt's mër in d'Füaß . . . d'Freud wirft mi um . . .

Deodonat (stürmt zur Thüre herein; Stock, Umhängtasche und Mütze auf die Ofenbank werfend; achtzehnjährig, noch bartlos, das Gesicht ein wenig bleich, mit tiefliegenden Augen, das braune Haar zerzaust; er ist halb städtisch gekleidet, mit schwarzer Hose und leichter Foppe; die Stimme von Thränen und Lachen erstickt, eilt er auf Magdalen zu). Mutterl . . . Mutterl . . .

Magdalen. Mei(n) Bua! (Sie halten sich wortlos umschlungen.)

Beverl (steht in verlegener Freude rechts am Tisch).

Deodonat (will die Mutter aufrichten).

Magdalen. Thua mi håltu . . . thua mi no a bißl hålten so . . . dôs is so guat!

Deodonat. Mutterl!

Magdalen (regungslos an die Brust des Sohnes geschmiegt). Amål, då hæb i wen fågu hearn . . . dôs åndr ålls . . . es is nir drå(n) . . . dôs oa(n)zige bloß waar 's Rechte und 's Best: mei(n) Bua . . . mei(n) Bua . . . (Sie atmet tief, richtet sich auf, in lachender Freude.) Så fåg mer nur, Båaberl, wo kommst denn her auf amål?

Deodonat (verlegen und bedrückt). Es hætt noch acht Tag gedauert bis zur Vakanz. Aber es hat mich nimmer gelitten in der Stadt . . . ich hab heim müssen! . . . Bist mir bôs, Mutterl?

Magdalen. S? Dir? Und bôs? Åbr geh! . . . Und wiãr a gwårn is! . . . Åbr iaß komm nur glei! Bist ebba recht müad? Gelt, hæst di tummelt zur Muattr hoam, und . . . Åbr går net guat schaugst mer aus! (Streichelt ihm mit beiden Hånden die Wangen.) Wearst mer jå deacht net krånk fei(n), Bua?

Deodonat (schüttelt den Kopf).

Magdalen. Wås is dr denn, fåg?

Deodonat. Weißt es ja, Mutter . . . ich thu mich ein bißl hart mit dem Lernen . . . und heuer schon gar . . . ich merf mir alles so schlecht, und . . . gewiß wahr, Mutter, ich bin fleißig gewesen, bin oft die ganzen Nächte gefessen . . .

Magdalen. Geh! Å so hæbn f' di plågt?

Deodonat. Aber ich bring halt nichts fertig, ich hab nicht den Kopf dafür . . . ich zwing mich . . . aber immer muß ich was anderes denken . . . heim denken . . . und

dann seh ich nur immer dich und . . . und unser Haus und die Felder und . . . Mutterl, ich muß dir was sagen . . .

Magdalen. Was denn, mei(n) Büaberl?

Deodonat. Mit . . . mit dem Examen ist mir's gar nicht gut gegangen . . .

Magdalen. Ah was! Weil d' mer nur gesund bist! Weil i di wiedr hab! Und . . . jesses na(n), völli staabi bist auf und auf. Bist müad? Und wearst mer ja deacht in der Stazion draußt ebbes geßn häbn?

Deodonat (schüttelt den Kopf). Mich hat's heimgetrieben.

Magdalen. Jesas Maria, iaß hät 'r nix gessen! Ja Bua, ja mei(n) Gott, Bua, da muaß i ja glei . . . (Will zur Thüre, sieht Beverl, bleibt lächelnd stehen.) Dodanat! . . . So schau doch her! Da is ja no wer da!

Deodonat (wendet sich; in Freude). Beverl! (Macht ein paar hastige Schritte, steht verlegen, streckt zögernd die Hand.) Grüß dich Gott, Beverl!

Beverl (ohne aufzublicken). Grüaß di Gott aa!

Deodonat. So gieb mir doch deine Hand!

Magdalen. Ja Beverl? Was is denn? Häst di a so viel gfrent . . . und iaß?

Beverl (mit glühendem Gesicht, blickt auf und reicht Deodonat die Hand).

Magdalen. No also! Und schau . . . er is ja dei(n) Vetter'sbua . . . kunntst eahm was anders aa no gebn!

Beverl (zieht erschrocken die Hand zurück). Übr Lenimahm . . .

Deodonat (gleichzeitig, in Verwirrung). Mutter . . .

Magdalen (lächelnd). Übr gschwind häbts mi verständig? No . . . was is denn? (Mit forschendem Ernst.) Ah so? Moa(n)st ebba, es durst net sei(n), dös . . . weil d' a Geistla wearst?

Deodonat Mutter!

Magdalen. Glei in der earſtn Stund iaht ſag mer's!
Daß d' a Geiſtla wearſt . . . thuafſt es aa gearn?

Deodonat (ſehen). Mutter . . . ich muß dir einen Kum-
mer machen . . .

Magdalen (freudig erregt). Mäch mer 'n, Bua! Den tråg
i ſcho(n)! . . . Thuafſt es aa gearn?

Deodonat (nach kurzem Kampf, mit leidenschaftlichem Ausbruch). Nein,
nein . . . es wär mein Unglück!

Magdalen (in Zuebel). Mei(n)ghearſt! Mei(n)! Und dei(n)
Muattr, dö hilfſt dr aa!

Deodonat. Mutter? . . . Mutter! (In ſeiner Freude wie von
Einnen, umklammert er Magdalen unter Lachen und Weinen, ihr Geſicht mit
Küſſen bedeckend.) Beverl! Jeht . . . jeht . . . (Selig auſlachend,
eilt er mit offenen Armen auf das Mädchen zu.)

Beverl (in Schreck und Glut). Jeſaß Maria . . . Doda-
nat . . . i thua di bittn, ſchau . . . (Sie entwindet ſich ihm, flüchtet
durch die Stube, um den Tiſch, und huſcht ſichernd zur Thüre hinaus.)

Deodonat (verfolgt ſie mit Lachen). Beverl . . . Beverl . . . (Ab.)

Magdalen. Dodanat! Bua! Laafſt deiner Muattr
davo(n)? Kriagn in Ängſt, und häbn in Surg,
und in Liab wiedr heargebn müaſſn . . . döſ hoafſt ma(n):
Muattr! (Man ſieht die Schatten des jungen Paares durch die Fenſterſonne
huſchen und hört ihre ſichernden Stimmen; mit fröhlichem Lachen winkt Magdalen
gegen das Fenſter.) Du wearſt ma nimma Geiſtla! (Sie trocknet
ihre Augen.)

(Der Vorhang fällt.)

(Der Zwischenakt darf nur wenige Minuten währen.)



Zweiter Aufzug.

Die Stube des ersten Aufzuges; alles unverändert, nur der Tisch rechts ist abgedeckt, Hapsel und Stuhl sind vom Erker entfernt, und Stock, Hut und Umhängtische Deobonats sind von der Ofenbank fortgeräumt. Die Uhr zeigt wenige Minuten später als am Schluß des ersten Aufzuges.

Magdalen (mit einem Tischtuch auf dem einen und mehreren Tellern auf dem anderen Arm, steht unter der offenen Stubenthür und ruft hinaus).
Urschi! Urschi! Was is denn? Wo bleibst mer denn? (Gilt zum Eßtisch und beginnt ihn hastig zu decken.) So an Weg hät 'r gmächt!
Na(n)! Na(n)! Und net amál gessn!

Die alte Magd (kommt gelaufen, kichernd). Háb 'n scho(n) gsegn! Háb 'n scho(n) gsegn! Kinnts a Freud hábn . . . an dem!

Magdalen. Träg auf! Träg auf! Alles, wás dá is!
En bestn Wei(n)! Zum essn es beste!

Die alte Magd. Gleí schaug i, wás dá is! Gleí!
(Gilt zur Thüre.)

Mettenleitner (tritt ein, zur Magd). No, no, no! Is denn scho(n) 's gánze Haus rebellisch?

Die alte Magd (geht brummend ab).

Magdalen (hat aufgeblickt: trocken lachend wendet sie sich wieder zu ihrer Arbeit am Tisch).

Mettenleitner. Wäs is denn iaß dös? Der is ja scho(n) då . . . der änder!

Magdalen. Jä. Gräd is 'r kumma!

Mettenleitner. Und rennt im Gärtn draußt dem Madl nach wie narrisch! Der wärt si guat aus auf an Geistlan. Odr möcht 'r ebber a Kapazinr wearn? Dö nemma's net gâr so gnau! Hearst net, wäs i säg?

Magdalen. Ah jä!

Mettenleitner. Und so an Auffüahring thaatst ebba leidn, du?

Magdalen. Jä. Und i hilf no drzua.

Mettenleitner. Ah, so moa(n)st es! (Lacht.) Då muaß hält i nächr a Bartl redn! (Will gehen.)

Magdalen (vertritt ihm den Weg; Pause).

Mettenleitner. Wäs willst?

Magdalen. Redn. Mit dir. Heint is Pälmsunnte für mi.

Mettenleitner. Mei(n) Ruah will i habn!

Magdalen. Und i mein Buabn und sei(n) Glück. Dös geht mer no übr dei(n) Ruah!

Mettenleitner. Guat! Meintwegn! (Geht zum Tisch rechts und setzt sich.) Då setz di hear! Däß amal an End weard . . . iaß red ma! Zum leztmäl. Übr in aller Ruah, dös bitt i mer aus! Skandali verträg i net . . . i hab a kongestivische Nätuar, dös hät mer da Doktr gsägt. Háb eh scho(n) a Mähning kriagt. (Reibt sich den rechten Arm.) A Glück, daß 's no a so glimpfle äganga'n is! Übr vur Aufregunga muaß i mi hüatn.

Magdalen (sich setzend). Jä, Hãns, dös merk da!

Mettenleitner. Du! . . . Wäs willst denn då drmit sägn?

Magdalen. Nix, wäs d' net selbr woaft!

Mettenleitner (will heftig erwidern, bezwingt sich) Vor
deim Buabn red! (Nimmt die Zeitung.)

Magdalen. Jä! . . . Er hät ma gsagt, daß 'r net
Geistla wearn fo(n)!

Mettenleitner. Warum denn net?

Magdalen. Weil 's sei(n) U(n)glück waar.

Mettenleitner. Dös sägt an iadr, wann 'r sei(n)
Zugnet gspüart. Übr hät si no an iadr gwehnt drei(n).

Magdalen. Und sei(n) Exami hät 'r net bständn.

Mettenleitner. Muafß 'r 's hält no amäl machn.
Zwoamäl gnägl't hebt beßr.

Magdalen. Wann er si äbr so viel härt thuat mitn
Learn! Er hät hält net an richtinga Kupf drzua.

Mettenleitner. Jesas na(n)! Der dei(n) weard aa
net dümmer sei(n) als hundert ändre, dö Geistla wearn.
Hät 'r an schwärzn Rock, is alles guat. Mit der Faust
auf d' Kanzl haun und mitn höllischen Fuier umanändwerfn,
dös weard 'r aa no zämbringa. Viel mehr brauchts eh net!

Magdalen. Für an Christn, wia du bist, freili net!

Mettenleitner (springt auf). Und übrhaupts, i woafß gar
net, wäs für a Teisi siedr a drei Jahr in di nei(n)gfährn
is! Bist denn net allweil ei(n)verständn gwesn? Häst ebba 'n
Wartl gsägt drgegn, selm vor an ächt Jahr, wia mer 'n ein-
gschickt häbn zur Studi . . . den dein?

Magdalen. Jä, selm häb i no gmoant, als müafß
i em Himi Bergeltsgott sägn . . . für sein heilinga Nat.
(Lacht.) Jaz schaug i mer's ändrs ä(n), dö Säch.

Mettenleitner. So? Und wia schaugst es denn ä(n)?

Magdalen (zu ihm aufblickend). Wia 'r 'a Muatta.

Mettenleitner (scheint ihren Blick nicht zu ertragen und findet nicht gleich eine Antwort) Ah wäs!

Magdalen. Jä, Häs . . . seit i gmerkt häb, wäs mei(n) Bua für traurige Mugn hät . . . und seit si der dei(n) a so auswächst, daß oam grausn möcht, so oft ma(n) 'n segn muaf . . .

Mettenleitner (in Wut.) Du! Vaschimpf mer mein Buabn net!

Magdalen. S? Ah na(n)! Dös bsorgt a scho(n) selm. Du und dr Mathes . . . in enkra Schual, da hät 'r wäs glearnt.

Mettenleitner. Du! (Seht die Faust.)

Magdalen (blückt ruhig zu ihm auf). S fürcht di net! Schläg zua . . . wiedr amäl! Geh, setz di her! Redn mer in Ruah! 's Aufregn, dös thuat dr net guat!

Mettenleitner. Wäs bringst mi denn näher allwei so außer Ränd und Bänd! (Wirft sich in den Lehstuhl.) Und du häst mer amäl redn finna von deiner Liab!

Magdalen. Hast mer's net auffagriffn aus Leib und Seel wie mit der Näglzang? Thua mi ä(n)schaugn, Häs . . . ma(n) siecht mer's ä(n), wäs i durchgmächt häb!

Mettenleitner. Durchmächn muaf an iadr ebbs. 's Lebn is hält a so! 's mei(n) is aa net der ewige Kirta. (Nimmt die Zeitung.)

Magdalen. Daß i dr selm die änder zuagführt häb . . . wann i aa gmoant häb, i muaf drä(n) sterbn . . . es is no läng net 's Ärgste gwesn. S häb's ja thoa(n) aus Liab für di! Häb glogn vor alle Leut, häb mi tragn im Gwänd, als waar's a so! Und so hoamli is alles gschehn, daß dr net an oa(n)ziger im Ur't a lächete Nächred hät mächa finna.

Net amâl dr Bettr hät ebbes gmerkt drvo(n) . . . und net amâl beicht hâb i's, schau! Und wia nacha d'Schwäbin drvo(n) is, selm in da Nâcht . . . hab i ihr Rindl net ghâltu, âls ob's mei(n) eigns waar? Dâ her . . . schau, Hâns . . . dâ her hâb i 's gnumma, und so hâb i 's ghâltu, so ân mein Hearzn! Und gearn ghâbt hâb i 's, eahrli gearn . . . weil i mer a Zeitl ei(n)bildt hâb, es schaugt dr gleich . . . dir, Hâns! Und wâs aa no gwurmt hât in mir . . . âlls is vageßn gwesn, wia r i selber no Muatta worn bin.

Mettenleitner. No âlso, hâst ja dei(n) Sâch ghâbt . . . so lâß mi aa zfriedn!

Magdalen. I, Hâns, i bin dr die gleiche blicbn! Ubr du! Du bist an ândra wurn! Hâst ebbas glearnt, selm! Und fleißi, ja, recht fleißi hast es ei(n)gholt . . . wâs d' verfaamt hâst in dr Zugnat, wia d' Nachberin gsâgt hât! (Lacht bitter.)

Mettenleitner. Satz hear amâl auf . . .

Magdalen. Woâßt es no . . . wia r i selm grad aufgstându wâr mit unserm Buabn . . . en selbign Sunnti, wia s' di drwischt hâbn bei . . .

Mettenleitner (schleudert die Zeitung auf den Tisch). Hättst mi net naustriebn aus'm Haus mit dein ewign Gflenn! Und nâtüarli, wann ma(n) nâcher en Hamur verliert und suacht si a floa(n)s Bagnüagn, nacha nemma 's oam d' Weiber in übl! Satz hâb i scho(n) wieder gnuag! Und mit dein Buabn lâß mi iagt aa r in Ruah! Recht kindle, wia si der zu sein Vâtern stellt! Hât 'r ebba scho(n) gfrâgt nâch mir mit an Wartl?

Magdalen. Na(n), Hâns, net mit an Wartl!

Mettenleitner. Nia net hât 'r mi mögn, der! Nia net!

Magdalen. Is 'r da net am Hals ghànga~n~als a Kindl? Hat 'r net glächt, bäl 'r die gsegn hat? Hat 'r di net ghälft und bufflt, hat 'r net bet für di an iadn Abnd?

Mettenleitner. No ja, wia 's a Kind hält macht und denkt si nix drbei! Aber spaatr . . .

Magdalen. Spaatr, freili . . . moa(n)st, dà hat 'r 's net gspüart, daß da dr ändr alles gilt und dr unsa nix . . . daß 'r gscholtn und umpufft weard, bloß weil dr Bata d' Muatta giftu will! Eahm zliab hab i 's scho(n) thoa(n), daß 'n i furt hab lässn zur Studi . . . hat wenigstens dr arme Bua sei(n) Ruah ghäbt! Aber gearn habn hätt 'r mi net müassn, hätt müassn mei(n) Hearz und Bluat net sei(n), wann a dr 's net nächträgn hätt, wia d' eahm d' Muatta gmartert häst! Und wann 'r aa selbigsmal no koane dreizeh(n) Jähr net ghäbt hat . . . moa(n)st ebber, es waar äglaafn von eahm wia 'r a Wässrtropfn, daß 'r di finden hat müassn im Gärtu . . . mit dr Nächstberin ihra Tochter?

Mettenleitner (heiser, in Wut). Sag läß mi amäl aus mit die ältu Gschichtn!

Magdalen. Dö ältu, dö kenn i hält, woast . . . um dös, wäs nui is, fräg i nimma.

Mettenleitner. Fräg net, oder fräg! I sag dr . . . (Bricht ab, greift mit der einen Hand an den Hals, mit der anderen an seinen Hinterkopf.) No also . . . dà häst es iaz . . . 's ganze Bluat is ma wieder im Kupf! (Weinerlich.) O mei(n) Gott, o mei(n) Gott, is dös a Leben! . . . An Wei(n) gieb her!

Magdalen. Der thuat dr net guat! I hol dr a Wassa.

Mettenleitner (wieder auffahrend). Dös ko(n)st dr ghältu! Muaf i hält selm in Keller äbi! . . . Firti sam~mer eh scho(n) wieder für heint! Pfüat di Gott, du! (Will gehen.)

Magdalen (vertritt ihm den Weg). Na(n) Hans . . . mir
finna redn in aller Ruah . . . åbr ausredn thoa(n) mer 's heint!

Mettenleitner (drohend). Du! . . . (Sich zur Ruhe zwingend.)
Såg's auffa, kurz und gråd: wås willst?

Magdalen. Unser Bua bleibt von der Studi dahoam.

Mettenleitner. So?

Magdalen. Und schickt si in d'Arbet ei(n) und kriagt
en Hof.

Mettenleitner. So? (Wacht.) Und der mei(n)?

Magdalen. Auf Pfingstien kummt er zu die Soldatn . . .

Mettenleitner. Sooo, då drauf speggalierst?

Magdalen. Jå. Und eh daß 'r furtgeht, sagst eahm,
dåß i sei(n) Muatta net bin, und daß 'r foa(n) Recht hât
då bei uns. Und hoamkomma thuat 'r ma nimma! Raaf 'm
a Güatl . . . thua, wås d' magst! Aber nomal ins Haus
rei(n)? Na(n)!

Mettenleitner (heiser lachend). Und wann i 's ebba beacht
no anderst machet?

Magdalen. So zwing i di, daß d' mer thuast,
wia r-i will!

Mettenleitner (wie oben). Zwinga? Mi?

Magdalen. Jå. Aufs Gericht geh r-i eina, und ålls,
wia 's gwesn is, gib i aufs Protakoll.

Mettenleitner (erschrocken). Wås? Reden willst? Du?
Håst es ebba net auf d' Hosti gnumma, daß d' nia net a
Wartl verråtst . . . meim Buabn net und aa foam åndern?
Und iaß willst redn?

Magdalen. Wann i muaf!

Mettenleitner (sajungslos). Ja fürchst denn du foa(n)
Höll und foan Himi net?

Magdalen. Hätt i amâl aus Liab für di mei(n) Seel vaspieln kinna, so kon i 's aa für mein Buabn. (Mit müdem Lächeln.) Ubr so gfaarli weard 's ja net sei(n)! J? Und d' Höll no ferchten? Na(n), Hâns!

Mettenleitner. Jâ glaabst denn du gar nix nimma? J's ja foa(n) Stund no her, då hâb i di betn segn... då!

Magdalen. Ah ja, hi(n)kniagln thua~r~i mi no am Boden und mäch's a so... (Faltet die Hände.) weil i net mäg, daß d' Leut drüber redn. Und an iadn Sunnte hear i mei(n) Hochâmnt â(n)... weil i deacht unfern âltn Herrn Pfarr net vadrießn mäg! Aber ebbs no glaabn, eahrli und fest? Na(n), Hâns! Und wear nimma glaabn fo(n), braucht si aa nimma z' ferchtn.

Mettenleitner (in abergläubischem Unbehagen). Liaba Herrgott, thua's ihr verzeihn! (Bekreuzt sich.) Dö woaß ja nimma, wâs f' redt!

Magdalen. Du, freili, du bist frumm! Bon an iadn Weib und Madl hâst dei(n) Binkerl fleißi in Beichtstuahl trâgn! (Lacht.) Dö mit'n hâlbm Elend treibt's em Himi zua... dö mit'n gâzn vascheucht's von eahm! Dö friagn tâghelle Augn! (Lacht.) Den heilinga Rât selm hâb i gmoant, den hätt ma da Herrgott gschickt...

Mettenleitner (schreiend, schlägt die Faust auf den Tisch). Den hât 'r aa gschickt! Dös glaab i no heint!

Magdalen (mit bitterem Lachen). Dir hât 'r gfalln, freili... âbr mir is 'r mei(n) U(n)glück gwesn und hât ma 's Leb'n vahunzt... mir und mein Buabn... und di hât 'r gmacht wie d' bist! (Wachsend, starr.) Då hâb i ma gsâgt: den heilinga Rât, den hât ma da Teifi geben! Aber bâl oans nimma wißn fo(n), ob der Herrgott redt oder ob da Teifi

schreit, dà muafß 's am End beacht so sei(n), daß går foa(n) Schiedunter is . . . daß alls, wås redt oder schreit, bloß ei(n)wendi steckt in uns selm.

Mettenleitner. Wås? . . . Wås is iaß dös? . . .
Jaß glaab i scho(n) selber bald, wås d' Leut alle fågn: daß d' spinna thuast! (Lacht.) Red! Odr thua wås d' mågst! Moa(n)st ebba, du schädst meim Buabn? Daß 'r wo aß, warum d' 'n net mågst und wårum d' eahm zwider bist . . . dös weard 's oa(n)zige sei(n), wås profatierst drbei . . .

Magdalen. So? Moa(n)st?

Mettenleitner. Jå . . . und daß mer dö Buabn dö zwoa im Hof dà 's Eifern und 's Streitn å(n)fånga . . . dös fo(n)st aa no zwegnbringa . . . und daß oaner dem åndern den Schådel ei(n)schlägt! Und påß auf, da kummt 'r so guat net weg, der dei(n) . . . mit seim schwåchn Kupf. (Lacht.) Red meintwegn, red wie d' mågst, du Spinnerin du! Es glaabt dr jå eh foa(n) Mensch! Odr håst an Zeugn? D' Náchberin ebba? Dö da drunt . . . dö plauscht nimma! Odr da Måthes, der uns gholfen hát? Der hát scho(n) mein Buabn zliab, als daß 'r eahm schådn möcht! Odr willst dr dei(n) Schwåbin suachn . . . wo in der Welt umanånd?

Magdalen (lächelnd). Håt f' net a Hoamet, an dö ma(n) schreibn fo(n)?

Mettenleitner . . . Wås?

Magdalen. Jå, Håns! Und i håb scho(n) gschriebn! Scho(n) lång!

Mettenleitner (nach kurzem, ratlosem Schweigen, heiser auflachend). Dö weard åbr springa . . . weilst es du gråd brauchst!

Magdalen. Müast net a Muatta sei(n)! I håb 'r ebbes gschriebn . . . dös ziagt!

Mettenleitner. So? Und wäs denn nächa?

Magdalen. Däß 'r a schwere Kränket hat, ihr Bua, und daß 'r d' Muatta no segn möcht.

Mettenleitner (außer sich vor Wut). Du! . . . Du Lugnerin du!

Magdalen (niedr). Håb mi ja güabt im Lugn . . . zwånzgj lange Jåhr!

Mettenleitner. Jatz gråd . . . iatz gråd låß i 's å(n)kumma drauf! Thua, wås d' mågt! Mein Buabn, den nimmst ma net! Den håb i . . . (Schlägt mit den Fåusten auf die Brust.) Den håb i da drin! Odr woåft es nimma . . . wia r a kumma n is? Wia r i greahrt håb und glåcht in meina Freud? Und gsprunga bin i åls wia r a Narr . . . so hoach bin i gsprunga . . . so hát 'r mi gfreut! Den nimmst mer nimma! Den håb i då drin! Der is ma 's Liabste und 's Best! Den håb i! Und murgn . . . glei murgn vaschreib i meim Buabn den Hof! Und du . . . dös biß! Glump von deim Heiretsquat, dö pår Håndtüachln und Bettziachn, dö fo(n)st dem dein vaschreibn!

Magdalen (ruhig). Guat! Schaugn ma, wer seim Buabn es Besser zum gebn hát . . . und wer da Stirkr is: i und mei(n) Muattarecht . . . odr du und dei(n) . . . Bua?

Mettenleitner. Gschwaß umanånd! Murgn, glei murgn fåhr i auf 's Gricht und vaschreib meim Buabn en Hof.

Magdalen. Auf wås für an Nàm denn?

Mettenleitner . . . Wås?

Magdalen. Auf unsern Nàm? Dö Gschrift waar fålsch und thaat nix geltn! Und di, wann i d' Wåhret såg, di sperren f' no ei(n) drzua!

Mettenleitner (lachend). Dös waarn ma schöne Gseher, dös!

Magdalen. Jâ, diamel helfn s' oam aa zu'n an Recht.

Mettenleitner. An Avatatu nimm i ma! An Avatatu! Der weard ma scho(n) helfn, dâß i 's mâch, wia'r i mâg! Und dir . . . dir sâg i no . . .

(Während der letzten Worte Mettenleitners klingen, näher kommend, in Hof und Flur die lachenden Stimmen Beverls und Deodonats.)

Beverl (huscht mit glühendem Gesicht zur Thür herein, sieht nur Magdalen und will sich sichernd hinter ihr verstecken).

Deodonat (kommt lachend, atemlos und erhitzt, dem Mädchen nachgelaufen; er sieht den Vater, steht ernst und schweigend) . . . Vater . . . (Eine Weile herrscht drückendes Schweigen in der Stube; aufatmend streicht sich Deodonat die Haare aus der Stirn.) Ich . . . ich bin . . . (Geht plötzlich auf Mettenleitner zu, streckt die Hand, mit herzlichem Ton.) Grüß Gott, Vater!

Mettenleitner (betrachtet ihn verwundert, fast mit Wohlgefallen; schon will er die Hand strecken; da macht Magdalen eine Bewegung, als wollte sie näher kommen; das sieht er und wendet sich ab). Jâ scho(n) guat! Hât's dir net preßiert, preßiert's mer aa net! (Geht in die Kammer.)

Deodonat (sieht ihm traurig nach).

Magdalen (legt den Arm um seinen Hals; halbblaut). Thua di net kränkn, Bua! Schau, er is hält so . . . und hât hält so seine Täg! Gearn hât 'r di deswegn do . . . ei(n)wendi, woaßt . . . und dös kummt scho(n) no amâl auffi aus eahm . . . (Blickt mit zornblitzenden Augen gegen die Kammerthür.)

Deodonat (gedrückt). Meinst, Mutter?

Magdalen. Jâ, gwiß, mei(n) Bua! Aber komm iaß, schau, es muß di jâ hungern und dürstn. (Geht zum Tisch.) D' Urschi muaß 's Essen glei bringa.

Beverl (ist verschüchtert auf Deodonat zugegangen, welcher regungslos inmitten der Stube steht und gegen die Kammer blickt; sie legt die Hand auf seinen Arm, lispelnd, mit Thränen in der Stimme.) Gelt, iaß bin i schuld, dâß dr da Vâta weh thoa(n) hât?

Deodonat. Du, Beverl? (In seinem Gesicht leuchtet die Freude auf.) Nein! Du nicht! (Leis lachend, nach einem flüchtigen Blick auf die Mutter, macht er eine Bewegung, als wollte er das Mädchen küssen.)

Beverl (sichernd, entwindet sich ihm). Geh, du!

Magdalen (am Tisch beschäftigt, blidt über die Schulter, lacht). Schau, schau, ös seids äbr zwoa!

Deodonat (umschlingt sie). Ach, Mutterl, weil ich nur daheim bin! Setz wird alles gut!

Magdalen. Alls mit der Zeit, ja, ja! (Sie seufzt.) Äbr komm iaß, setz di her, mei(n) Bua! (Schiebt ihn in die Bank beim Fenster.)

Die alte Magd (tritt ein, mit großer Platte, auf der sie eine kleine Suppenschüssel, Fleisch, Pfannkuchen, Brot, Gläser, Bierkrug, Weinflasche u. s. w. trägt). So, då bring i glei an gånzn Heuwagn voll. (Beverl eilt ihr entgegen und nimmt ihr die Flaschen ab. Während der ganzen folgenden Scene sind Magdalen, Urschi und Beverl mit Lachen und freudigem Eifer beschäftigt, für Deodonat zu sorgen; sie bedienen ihn, legen ihm vor und laufen hin und her, um zu holen, was auf dem Tische fehlt.)

Magdalen (die Suppenschüssel von der Platte nehmend). Jaß, Bua, iaß laß dr 's äbr schmecka! (Giebt ihm Suppe.)

Die alte Magd. Aufkocht hãb i, grãd aufkocht wie für an Bischof!

Beverl. Und i, Mahm, gelt, i därf sorgn, daß 'r net durstn muaß?

Magdalen. Ja, Schatzerl, schãnk nur ei(n) glei!

Deodonat (gleichzeitig). Ich dank dir, Beverl!

Beverl. Z'earst es Biar oder glei an Wei(n)?

Mettenleitner (ist aus der Kammer getreten und betrachtet die Gruppe).

Der hãt's guat, scheint mer! (Will zur Thüre, besinnt sich anders, geht zum Tisch rechts und sitzt wie zuwartend, ob sich jemand auch um ihn bekümmern würde.)

Die alte Magd. Wãs i no sãgn will . . . draußt im Hof steht a Weibets a fremds . . .

Magdalen. So, Bua, i schneid dr en Brät'n glei auf.
Die alte Magd. Muafß aa Schaarnschleifrin sei(n)
und weard Arbet suach'n . . .

Beverl (Deodonat das gefüllte Bierglas reichend). Dâ schau, wia
frisch!

Die alte Magd. U Schlowâkin oder so wâs . . .

Beverl. Gott soll dr 'n gsegna, en earst'n Trunk dahsam!

Die alte Magd. Und muafß net deutsch vasteh(n) . . .

Deodonat. Prost, Beverl! Mutterl, prost! (Trinkt.)

Magdalen. Dâ schau, 's beste Bröckerl hâb i dr
ausgsuacht.

Die alte Magd. Wia r-i's â(n)gredt hâb, hât 's
allweil umanândgschaut und hât foa(n) Wartl net gsâgt . . .

Magdalen. Wâs? Wer?

Die alte Magd. Dôs fremde Weiberleut drauß'n
im Hof.

Deodonat (das Glas absehend). Ach, das ist ja vielleicht . . .
(Steht auf, blickt durchs Fenster.)

Beverl. So, dâ hâb i en Wei(n).

Magdalen (gleichzeitig). Jâ Bua, wâs machst denn?
(Die Magd und Beverl lachen.)

Mettenleitner (gereizt). He! I bin aa no dâ!
(Niemand hört und achtet auf ihn.)

Magdalen. So geh, weard jâ da Brät'n fâlt.

Die alte Magd (lachend). Und da Pfannakuach'n fo(n)
's Wârt'n a net vatrâgn.

Deodonat. Mutter, die hab ich heut schon gesehen.

Magdalen (immer beschäftigt). Wen denn? Was?

Deodonat. Das arme Weib da drauß'n.

Magdalen. Ach wâs! Geh, Bua, und iß! Wâs
geht denn uns dâ drauß'n dôs Weiberleut â(n)!

Deodonat. Mutterl, der mußt du was zu verdienen geben . . . und was zu essen.

Magdalen. Jä, jä, jä, aber iaht iß nur du z'earst!

Deodonat (essend). Auf dem Heimweg, heut, wie ich droben über die Bergwiesen herüber gekommen bin, weißt du, wo der Wald wieder anfängt, da ist auf der Straße ein Karren gestanden . . . so ein Dörcherkarren . . .

Magdalen. Söllene kummen gnuag, jä! . . . Beverl, es Sälzbüchsl hol . . .

Beverl. Jä, Mahm. (Gilt zum Schrank.)

Deodonat. Und im Wald, da hab ich einen Menschen schreien und schelten hören . . . in einer fremden Sprache . . . ich glaub, es war italienisch.

Magdalen (staunend). Dös häst vaständn? Geh? (Stolz zu Urschi.) Dä schau dr å(n): mei(n) Bua!

Die alte Magd. Ah! Ah! (Schlägt staunend die Hände ineinander.)

Beverl (kommt zurück). So, då hab i 's Sälzbüchsl! (Mit leisem Schrei.) Zesses! . . . Jaz hätt i 's aber schiergar umgeworfen. Gråd hab i 's no derhält'n. (Alle am Eckisch lachen.)

Mettenleitner. He! I bin aa no då! (Niemand hört ihn.)

Die alte Magd. A so a Glück! Gråd no derhält'n hat 's es!

Magdalen (lachend). Hätt 's aa umschütt'n därfn! Heint kon i nig ferchtn, heint hab i mei(n) Freud, heint fo(n) mi scho(n) gar nig vadriaßn! . . . Dä, Bua, nimm no a Stückerl.

Deodonat (lachend). Ein Stückerl! Aber Mutter! (Hebt an der Gabel ein großes Stück Braten in die Höhe.) Ein nettes Stückerl! Ein Drescher könnt seine Freud dran haben! (Alle lachen.)

Die alte Magd. Dà . . . zum Fenster schaugt's eina, dös Weiberleut.

Deodonat. Geh, Mutter, laß sie herein kommen und gieb ihr was!

Magdalen. Jä, spaatr nächa! Und guat soll sie 's hãbn heint, weil s' di derbãrmt hãt!

Deodonat. Die muß nicht viel Gutes im Leben haben. Wie ihr Mann heut mit ihr geschrieen hat . . . ach du lieber Gott! . . . und neben der StraÙe ist sie im Graben gefessen und hat geweint . . .

Magdalen. Geh? Jä wahr? (Zu Urschi.) A bißl gãr fett hãst en gmãcht, en Brãten! (Zu Deodonat.) Komm, Bua, nimm a Bröckel Brot! (Zu Beverl.) Und drobn in da Kãmr hãb i no süaÙe Zwetschn . . . geh, Beverl, hol's!

Beverl. Jä, Mahm! (Lãuft ab.)

Magdalen (ãrgerlich über den kleinen Brotrest, zu der Magd.) Æbr geh, wie so(n)st denn a so a Rinkerl einitrãgn. Gleiholst mer an frischen Loab!

Die alte Magd. Jesses na! Wo hãb i denn dã mein Kupf wieda ghãbt. (Lãuft zur Thüre.)

Magdalen. Und dem Weibl dã draußtn sag, sö sollt einakumma, nächa kriagt's ebbes.

Die alte Magd. Jä! (Ab.)

Mettenleitner. Für alle weard gsurgt dã! Für alle! Für Bettelleut aa no! Bloßãn mi denkt neamd! (Geht zum Eckisch, nimmt die Weinflasche und ein Glas.) Dã muaf i hãlt selber schaugn, dãß i was kriag. (Trãgt Flasche und Glas zum Tische rechts und schãnt ein.)

Deodonat (verwirrt). Vater? (Leise.) Ich bitt dich, Mutter . . .

Magdalen (stakt). Wann en dürst, hätt 'r 's ja bloß fagn derfn.

Mettenleitner (über die Schulter). So? Weil i net a duzetmäl ummigschrieen hâb, daß i aa no dà bin? (Will trinten.)

Deodonat (eilt auf den Vater zu und hält ihm die Hand fest).

Mettenleitner (grob). Wâs willst? . . . Bagunnst mer ebba den Tropfn net, du?

Deodonat. Nicht vergönnen? Ich? . . . Aber geh, Vater! . . . Schau, ich weiß noch von der lezten Vakanz, daß Euch der Wein nicht gut thut, Vater . . .

Mettenleitner. So? Dös häst dr gmerkt?

Deodonat. Ja, Vater . . . und . . . ich bitt schön . . . (Windet ihm das Glas aus der Hand.) . . . geh, Mutterl, bring mir das Bier herüber!

Magdalen (bringt Glas und Flasche).

Deodonat. Darf ich einschänken?

Mettenleitner. No ja, meintwegen.

Deodonat (füllt das Glas und reicht es ihm). Proffit, Vater!

Mettenleitner (leert das Glas). Dös hât ma gschmeckt! . . . Bergeltsgott, Bua!

Magdalen (erregt, halblaut, mit heiserer Stimme). Gspüarst es, daß 'r di mäg? Gspüarst es amâl?

Mettenleitner. Du lâß mi in Ruah . . .

Fabian (tritt ein). He, Batr, kummts a weng auffi. Mit em Remonti muaf ebbes . . . (Verstummt, betrachtet Deodonat mit spöttischem Lachen.) Ah, dà schau, is der ânder aa wieder amâl dà?

Mathes (mit Hut und Foppe, tritt ein, steht verblüfft bei der Thüre).

Deodonat (geht auf den Bruder zu). Grüß Gott, Fabian . . . (Magdalen will ihn zurückhalten, er befreit seinen Arm und streckt dem Bruder die Hand hin.) Grüß dich Gott!

Fabian (die Hand des Bruders übersehend). Grüaß Gott aa . . . meintwegen . . . (Lacht.) Jag weard d' Muatta deacht, wiedr amäl an anders Gsicht aa mächn . . . weil s' di wiedr hät. (Lacht.) Den gånzn Wintr allweil is d' Muatter umanänd gstiegn wia r-a Holzkäz, der a Mädr es Junge verträgn hät.

Mathes (ist langsam gegen die rechte Bühnenseite gekommen, in wachsender Erregung den Vorgang beobachtend).

Beverl (tritt hastig ein, steht erschrocken und trägt dann das Compotglas zum Tischtisch).

Deodonat (ist aufgefahren, in Zorn, mit blitzenden Augen). Du! Das leid ich nicht!

Fabian. Wäs net?

Deodonat. Daß du so von der Mutter redest.

Magdalen. Thua di net kränkn, fomm, dös bin i scho(n) gwehnt.

Deodonat. Nein, Mutter, das leid ich nicht!

Fabian. Waar neugiari, wia d' ma 's wiehrn thaatst!

Deodonat (mit geballter Faust). Du! Nimm dich in acht!

Magdalen. Komm, Bua, läß guat sei(n)!

Mettenleitner (gleichzeitig, halb lachend). Fängts ma scho(n) 's Raafn ä(n) glei in dr earstn Stund? Jå? (Zu Deodonat.) Geh ummi mit der Muatter an dein Tisch und läß dei(n) Eßn net fält wearn! (Zu Fabian.) Und du gib an Fried. Hålb und hålb hat 'r Recht ghåbt, der åndr. So redt ma(n) net mit . . . mit der Muatta. Dös is koo(n) Furm!

Fabian (lachend). Hilft ebba da Båtr aa scho(n) zum åndern?

Mettenleitner. Staad sei!

Fabian. Ah, dös is guat!

Mettenleitner (halblaut zu Mathes). Håst es gsegn, wia r-er aufbaamt hät, der ånder?

Mathes. Ja . . . gsegn hab i's . . .

Mettenleitner. Heint hat'r ma gfalln, zum earstn mal! Möcht wissn, ob si der mei(n) aa'r a so wihrn thaat um mi? (Wendet sich lachend zum Tisch und füllt das Bierglas.)

Fabian (hat die Reitpeitsche auf den Kleiderrechen gelegt und will die Stube verlassen).

Die alte Magd (mit einem Brotlaib erscheint in der Thüre, spricht in den Flur zurück und winkt). So, Weibla, då kummts eina! (Geht zum Eßtisch.) So, då hab i an Loab, an frischn!

Mathes (erregt, leise zu Fabian). Wärt, bis i kumm . . . draußtn im Ställ . . . i muaß dr ebbes sägn . . .

Fabian (halblaut). Wäs häst denn, Mathes?

Magdalen (am Eßtisch mit Beverl, Urschi und Deodonat, der wieder zu essen begonnen; sie hat mit dem Messer drei Kreuze über den Brotlaib gemacht). Mägst en A(n)schnitt, Bua, odr a Stückl aus der Mitten raus?

Mathes (zu Fabian). Fräg net . . . und draußtn wärt auf . . . (Verstummt betroffen.)

Das fremde Weib (ist in der Thür erschienen, eine Vierzigjährige, hager, mit verbittertem Gesicht und finsterem Blick; ärmlich gekleidet, die Füße nackt und verstaubt; unter dem löcherigen Kobstuch hängen die grauen Haare wirr hervor; sie trägt in der Hand einen Drahring, an welchem Scheren hängen, und um die Hüfte eine Strohtasche, aus welcher Messergriffe hervorsehen; halb scheu, halb mit spöttischem Lächeln sieht sie sich in der Stube um und mustert die Leute).

Fabian. Wäs is denn dös für oane? (Zu der Fremden, grob.) Ko(n)st net von der Thür weg geh(n)? (Ab.)

Das fremde Weib (ist auf die Seite getreten und blickt Fabian nach).

Magdalen (zu Beverl, die das Compotglas geöffnet und der Bäuerin gereicht hat). Dänk dr schö(n)! (Zu Deodonat.) Päß auf, Bua, dö schmeckn da . . . extra hab i 's aufgehoben für di, meine süaßn Zwetschg'n! (Giebt ihm von den Zwetschg'n.)

Mettenleitner (sitzt am Tische rechts, hat die Zeitung genommen

doch immer die Vorgänge am Eßtisch beobachtet; lacht). Nätüarli, für mi hät's scho(n) läng foane mehr gebn!

Magdalen (die Fremde gewahrend). So, Weibla, thuats enk drweil zum Ofen zuawisegen . . . kriagts nächr aa wäs.

Das fremde Weib (setzt sich auf die Ofenbank).

Beverl. Sie muaf beacht a weng deutsch kenna, weil 's enk vaständn hät, Mahm.

Magdalen. Jä . . . (Zu Urschi.) Und geh, suach 'r alles zämm, wäs ebba zum Schleifn waar . . . möcht 'r beacht ebbes vadeana läßn.

Die alte Magd (ab).

Mettenleitner (zu Mathes). No? Häst 'n troffn, en Betta?

Mathes (das fremde Weib mit funkelnden Augen musternd, hört nicht).

Mettenleitner. He! Mathes!

Mathes (fährt auf). Wäs?

Mettenleitner. Ob 'n troffn häst, en Betta?

Mathes. Jä! (Kommt zum Tisch, nimmt ein Blatt aus der Toppentasche).

Magdalen (trägt dem fremden Weib einen Teller Suppe zur Dienbank). So, Weibla, läßt's es enk schmecka, is enk vagunnt!

Mathes (mit Gedanken und Augen bei der Fremden). Auf dr Sträß is 'r ma gegnat . . . und beim Krâma hät 'r dö Quitting untrschriebn . . . då! (Giebt dem Bauer das Blatt.)

Das fremde Weib (sieht zu Magdalen aufblickend, hat den Teller genommen und beginnt zu essen).

Mettenleitner. Wäs hät 'r denn gsägt?

Mathes. Nix! Glächt hät 'r, wia r'a 's Geld gsegn hät . . . so gspassig glächt.

(Man hört im Hof Peitschengeknall und das Rollen eines Wagens.)

Mettenleitner. Wer fährt denn då eina? (Steht auf und geht zur Thüre; beim Anblick der Fremden.) Dö schaugt aber guat

aus! Seine Leut läßt unser Herrgott umanändlaasn auf da Welt. (Lachend ab.)

Das fremde Weib (sieht ihm nach und nickt mit bitterem Lächeln vor sich hin).

Mathes (steht am Tisch rechts; er glättet mit zitternden Händen die Zeitung, ohne einen Blick von der Fremden zu verwenden).

Magdalen. So, mei(n) Bua, und iaß en Pfannakuchha drauf.

Beverl (sichernd). Und a Glaserl Wei(n)! (Gilt zum Tisch rechts, um die Weinflasche und das Glas zu holen; betroffen sieht sie Mathes an und blickt dann zu der Fremden hinüber, geht zum Ecktisch zurück.)

Magdalen. Schmeckt's dr, Bua? Und is dr aa wohl und guat?

Das fremde Weib (hört auf).

Deodonat. Ach, du . . . ich kann dir nicht sagen, wie mir ums Herz ist . . . so freudig und so leicht . . . wirst sehen, jetzt wird noch alles recht! Vorhin hat mich der Vater angeschaut . . . so gute Augen hat er noch nie für mich gehabt . . .

Mettenleitner (hat von außen das Fenster aufgedrückt und ruft in die Stube). Komm auffi, Bua, da Bah(n)bot hat dei(n) Kuser brächt.

Deodonat (in Freude zu Magdalen). Hoho! Jetzt paß auf, was ich dir mitgebracht hab! (Springt auf.) Und dir, Beverl . . . dir auch was!

Beverl. Übr geh!

Deodonat. Hilfst mir? Dann tragen wir den Koffer gleich herein in die Stube, und gleich wird ausgepackt. Hilfst mir?

Beverl. Ja!

Deodonat (legt lachend den Arm um Beverls Schulter und eilt mit ihr zur Thüre. Vor der Fremden bleibt er stehen und nickt ihr lachend zu). Schmeckt es, Weiberl? Buono? Buono?

Das fremde Weib (ihn ernst betrachtend). Molto buono, si

signore . . . non mi spiace. (Sie spricht diese beiden letzten Worte wie „mischbiaaze“.)

Mathes (streckt sich beim Klang dieser Stimme).

Magdalen (ist ebenfalls aufmerksam geworden und fährt mit der Hand über die Stirne, wie von einer Erinnerung berührt).

Deodonat (klopft die Fremde freundlich auf die Schulter). Bene, bene, signora! Optime! (Zieht Beverl lachend zur Thüre.) Komm Beverl . . . hilfft mir, gelt? (Mit Beverl ab.)

Magdalen (wieder lachend). No? No? Und i? I därfet glei gâr net helfen! (Folgt den beiden.)

Das fremde Weib (sieht der Bäuerin nach; sobald die Thüre geschlossen ist, stellt die Fremde den Teller auf die Ofenbank, legt die Hände in den Schoß, sieht Mathes an und lacht halblaut und heiser vor sich hin).

Mathes (scheint zur Thüre gehen zu wollen; plötzlich macht er eine Wendung, pringt auf die Fremde zu und umklammert mit beiden Händen ihren Hals, kuschelnd). Willst redn, du? Willst ebba redn?

Das fremde Weib (stößt ihn zurück, daß er taumelt und halb zu Boden stürzt; sie richtet sich auf und lacht). Moi(n)scht vielleicht, du kennstsch mi heit au wieder e so packe, wie in der Flarzeit fealigsmaal auf'm Haibode? . . . He jo!

Mathes (sich aufraffend, wie von Sinnen). Du . . . redn . . . redn bald mer a Wartl thuast und bringst mer en Buabn um sei(n) Glück . . . i bin imstand und . . . (Er greift nach dem Messer an seiner Hüfte.)

Die alte Magd (tritt ein mit Scheeren und Messern). So, Weible . . . Mathes, wås hæft denn?

Mathes. A bißl . . . so an gspassigen Schwindl . . .

Die alte Magd. Hol dr an Trunk Wåssa, då weard's glei bessa! . . . So, Weible, då hæb i enf alles zammgsuacht, wås zum Schleifn waar. (Legt ihr die Scheeren und Messer in den Korb.) Thuats ma fei(n) aufn Abnd wieder ålls schö(n) bringa, gelt?

Das fremde Weib (nickt und lacht, mit funkelndem Blick auf Mathes).

(Man hört Lachen und Stimmen im Flur; Deodonat und Beverl bringen einen hölzernen Koffer getragen; Magdalen folgt ihnen, geschäftig, als wollte sie auch noch Hand mit anlegen.)

Beverl (sichernd). Gschwindr, gschwindr, odr i läß 'n fällt! (Laufend kommen die beiden mit dem Koffer ganz nach vorne.)

Die alte Magd. So, Weible, und iaß pfüa Gott, pfüa Gott! (Sie schiebt die Fremde, welche Deodonat mit forschender Erregung betrachtet und noch wie fragend einen Blick auf Mathes wirft, zur Thüre hinaus.)

(Deodonat und Beverl haben lachend den Koffer niedergestellt.)

Beverl. Ui jegerl mei(n), hät der äbr a Gwicht!

Deodonat. Die Bücher, weißt, die sind so schwer!

Magdalen. Hättst 'n hält mi trägt lassen! Hält di recht plägt iaß, gelt?

Deodonat (lachend). Aber Mutterl, geh! Das bitterl Tragen! So ein Schwächling bin ich ja doch nicht! (Den Schlüssel aus der Tasche nehmend.) So! Und jetzt wird ausgepackt. Paß auf, Mutterl, du wirst spizen! (Lacht vergnügt und kniet vor dem Koffer nieder.) Und du, Beverl . . . du erst! (Öffnet den Koffer.) Was für euch gehört, liegt gleich oben drauf! So! Da hab ich schon 's erste! (Nimmt aus weißem Papier eine himmelblaue Seidenschürze hervor.) Schau, Mutterl . . . schau . . . die gehört für dich!

Magdalen (in Freude, gerührt). Mei(n), mei(n), a seidna Schurz! Jä Bua, wie hält dr denn so viel äspärn kinna . . . für mi! Und schö(n) is 'r, der! Na(n), der is schö(n)! (Probiert die Schürze.)

Deodonat. Gelt? . . . Und dir, Beverl . . . (Entfaltet ein geklumtes Seidentuch.) . . . das hab ich dir gebracht!

Beverl (in Schreck und Freude). Jesas na(n)! A Hälstüachl mit Fränzn . . . na(n), na(n), dös trau i mer går net ä(n)-nemma!

Deodonat (schlingt ihr lachend das Tuch um den Hals). Soooo! Nein, du, wie dir das aber gut steht . . . zu deinem lieben Gesichtl!

Beverl. Geh . . . i dānk dr schö(n)!

Deodonat (in seliger Stimmung). Und für uns alle hab ich das mitgebracht. (Nimmt eine Geige aus dem Koffer.)

Magdalen. Bua! Ja Bua? Geigna ko(n)st? Geigna ko(n)st aa!

Deodonat. Ein bisserl! Ja, Mutterl! Und dir zu Lieb hab ich's gelernt. (Wirft einen lustigen Blick auf Beverl und streicht ein paar Akkorde.)

Mathes (ist die ganze Zeit im Hintergrund der Stube gestanden, verstört und wie gelähmt; jetzt blickt er auf, macht ein paar Schritte gegen die Thür und steht wieder regungslos).

Deodonat. Hör nur, Mutter, wie gut sie die Stimmung gehalten hat! (Wirft mit dem Knie den Deckel des Koffers zu und setzt sich darauf; zu dem Mädchen aufblickend, beginnt er die Weise des nachfolgenden Liedes zu spielen.) Beverl? Weißt noch, was wir allweil gesungen haben im letzten Sommer? . . . Geh, sing mir's!

Beverl. Na(n), schau, i trau mi net!

Magdalen. Aber Beverl! Gahm zliab, schau!

Deodonat (beginnt mit halblauter Stimme zu singen).

Zeiserl am Bäch,
Fliagt en Bäch auf und ä . . .

Beverl (fällt mit leiser Stimme ein).

Is net mei(n) Schazerl dā?
Gibt nimma Räst und Ruah
Bis aufn Abnd zua,
's Zeiserl am Bäch.

Mettenleitner (mit den Händen in den Hosentaschen, ist während des Gesanges in der Thür erschienen, steht verwundert und kommt dann lächelnd ein paar Schritte näher).

Magdalen (während des kurzen Zwischenspiels, wie verklärt). Jaß hab i wiedr mei(n) Bögla, dös mer singt!

Deodonat und Beverl (singen).

Zeiserl am Bâch,
D' Sunn scheint so liab und klâr,
Schau, dô verliabte Wâr . . .

(Mettenleitner winkt Mathes zu und deutet schmunzelnd auf das singende Paar; dann setzt er sich auf die Ecke der Ofenbank und lauscht. Mathes hat sich aufgerichtet, sein Gesicht ist verzerrt, seine Fäuste sind geballt; er geht zur Thüre, und bevor er die Stube verläßt, heftet er auf Deodonat einen haßvollen Blick, aus dem es wie finstere Drohung redet).

Hâbn ihr Nestla gsüagt,
Hâbn aa Kindla friagt,
Zeiserln am Bâch.

(Der Vorhang fällt.)



Dritter Aufzug.

Die gleiche Stube wie im vorhergehenden Akt. Die Tische sind abgeräumt, der Koffer ist links vorne gegen die Wand gerückt, mit offenem Deckel, halb ausgeräumt; Bücher und einige Kleidungsstücke Deodonats liegen auf dem Antritt.

Es geht auf den Abend zu. Die Kuckucksuhr zeigt etwa zehn Minuten vor sieben. Durch die schmalen Fenster rechts fallen die goldroten Strahlen der tiefstehenden Sonne.

Wenn der Vorhang aufgeht, steht die Bühne leer. Vom Hof herein hört man das Geigenpiel Deodonats, eine heitere Weise, und die Stimme Beberls, welche singt:

Da Mo(nd)schei(n) bei da Nàcht
Hät si aufs Roasn gmàcht,
Er schirrt sei(n) Kutschn à(n),
Spànn't 's Schimirösserl drà(n),
Thuat 's silbri Kapperl auf,
Aufs Wagerl springt a nauf
Und m'àcht si stad in d' Hòh --
Liachtscheini weard da See.

Mo(nd)schei(n), Mo(nd)schei(n),
Glanzige Nàcht,
D' Sterndla, dö schlàfn,
Mei(n) Herzla, dös w'àcht.

Fabian (kommt inmitten des Liebes verstört zur Thüre hereingestürzt).
Vàta!... Wo is denn da Vàta? (Er reißt die Kammerthür auf.)

Ganghofer, Der heilige Rat.

Båta! . . . Då is 'r aa net! (Will aus der Stube laufen, trifft unter der Thüre mit Mathes zusammen.)

Mathes (erregt, hält ihn mit beiden Armen auf). Ja Bua! Ums Himiswilln! Wås måchst ma denn?

Fabian (versucht sich loszuringen). Auslåßn thua mi! I glaab dr nir! En Båta will i håbn! (Hat sich losgerißen.)

Mathes. Guat! Kenn umanånd und schrei! Måch dei(n) U(n)glück firti, dös i vahüatn will! Draußtn hoçt dr ånda! Kenn auffa, schrei's eahm ins Gesicht . . . måchst eahm a Freud drmit!

Fabian (mit dem Kopf zwischen den Händen, taumelt auf die Ofenbank). (Draußen ist das Lied zu Ende; man hört das fröhliche Richern des Mädchens und die lachende Stimme Deodona's: Aber Beverl, so bleib doch bei mir! Das Lachen der beiden entfernt sich.)

Mathes. Freiki, der fo(n) låchn!

Fabian (springt auf). Na(n)! Na(n)! Und i glaab's net! D' Muatta mei(n) Muatta net . . . und i net da richtige Bua-r-im Haus . . .

Mathes (hat ihn am Arm gefaßt).

Fabian. Geh(n) låß mi, du! Woaf der Teifi, was d' willst drmit . . . åbr dös is glogn! (Wirft sich in den Lehnstuhl und kaut an den Nägeln seiner zitternden Hand.)

Mathes (tritt hinter den Stuhl). Glaabst mer, daß i wås hålt auf Ehr und Seligkeit?

Fabian. Du? . . . (Lacht auf.)

Mathes. Wås glaabst nåcha, daß ma 's Liabste waar auf da Welt?

Fabian. Kunnt sei(n), dei(n) Bånkbüachl . . . es Geld, wo dr daspårt håft.

Mathes (Fabian mit einem heißen Blick betrachtend). Kunnt ebbas ånders geben, wås ma no liabr is! . . . Åbr meintwegn,

foll's mei(n) Geld sei(n), wås ma 's Liabste is . . . und schau: glei soll ma dr Teifi mein lehtn Kreizr holn, wann 's ebba net wåhr waar, wås i dr gsågt håb.

Fabian (fährt auf, starrt Mathes erschrocken an, stammelnd). Wåhr? . . . Dös ålls is wåhr? . . . Jesas Maria! (Mit den Hånden im Haar wühlend, rennt er wie von Sinnen in der Stube umher, ohne auf Mathes zu achten, der ihn scheu zu beschwichtigen sucht.) Söllene Sådhn mådhn d' Leut! Und an U(n)schuldiger wia r-i muåß nåcha leidn drunta! . . . Jesas Maria! (Dem Weinen nahe, fällt er auf die Ofenbank.) Dös is a Gemeinheit, dös! I laß mer's net gfalln! I nimm mer an Avakatn!

Mathes. So låß dr doch sågn . . .

Fabian. Wann der åndr da Bua r-is im Haus . . . wås hin denn i? En Hof valieren und . . . und en Mistbuabn fon i mådhn, i!

Mathes. So sei doch stad, Bua . . .

Fabian. Jesas! Jesas! Håttst mer's glei liaber net gsågt! Wås oaner net woaß, dös mådht 'm net hoaß! . . . Sådht sitz i då! Jesas Maria! . . . Warum håft mer's denn heint gråd sågn müassen?

Mathes (sich zur Thüre blickend). Weil oane net weit is, der i net trau! Es funnt di ebbs übarumpln, auf dös net gsågt bist.

Fabian Was denn?

Mathes. Dei(n) Muattr is då.

Fabian. Mei(n) . . . Muatta?

Mathes. Håft es ja selber gsegn . . . då auf dr Ofenbank, heint z' mittåg.

Fabian (fährt auf und starrt die Bank an). Dös Weibsbild . . . dös Lumpete? . . . Dö waar mei(n) Muatta?

Mathes. Waar ma selm liabr, i kunnt dr a bessere
fågn!

Fabian (mit zornigem Ausbruch). Na(n), du! Dö fo(n) ma
gstohln wearn! (Durch die Stube rennend, faßt er mit beiden Händen den Kopf.)
Jesas, Jesas Maria! (Umklammert den Arm des Knechtes.) Råt mer,
Mathes . . . es geht um en Hof her . . . Jesas Maria! (Er
fällt in den Lehnstuhl, an seinen Thränen würgend.)

Mathes. Sei stad! Und i låß dr nig thoa(n)! (Er
streichelt ihn zärtlich.) Sei stad, Bua! Sei stad! I hilf dr
fcho(n), i!

Fabian (die Hand des Knechtes unklammernd). Mathes . . . hål
i en Hof håb, zåhl i dr 's hoam . . . då bleibst mei(n) Für-
knecht, und håst a Hoamet auf deine åltn Tåg . . . dös låß
i dr protafollirn!

Mathes (lächelnd). So? . . . Leicht waar ma da Für-
knecht z'weni! Leicht suach i mer bei dir no an åndern Postn
aus! (Setzt sich auf die Stuhllehne.) Und iaz sei gscheid, Bua, und
thua mer, wås i dr såg.

Fabian. Jå . . . jå, Mathes, jå!

Mathes. Z'earst schaug mer, daß d' a bißl dei(n)
Ruach wieda findst. Und im Haus då fon i di net brauchn . . .
nimm dei(n) Schrötbüyrn und geh auf d' Schnepfen auffi!
Dös måcht dr glei wiedr an åndern Hamur.

Fabian. Jå! Heint moan i eh, sö streichn guat. Glei
überm See dreht waar a Plazl. Fahr i hålt ummi.

Mathes. Dös låß mer bleibn! Es Schiff is net
zum brauchn.

Fabian. Håst jå åm Nåmmitta gårbet drån!

Mathes. En Faulboden håb i rausghåcht und håb a
Brettl a nuis wiedr einagmåcht. Åbr 's Beach håt no net

â(n)zogn . . . waar oanr mit dem Schiffl heint am See, der that nimmer einakumma! Dös laß mer bleibn, Bua! Geh liaber auffi am Schläg.

Fabian. No ja, meintwegn. (Will aufstehn.)

Mathes (drückt ihn wieder auf den Stuhl). Läß dr no sågn, Bua . . . sei gscheid und thua'r em Bâtern schö(n)!

Fabian. Jâ, då wear i mi â(n)strenge müassn . . . iak!

Mathes. So lång en Bâtern auf deiner Seitn hæst, brauchst em ändern sei(n) Muatta net fercht. Wuahln thuat f' freili wia'r a Maulwurf . . . (Mit dünnem Lachen.) Gschobn hæst f' heint den gånzn Tag, bis i em Bâtrn zuagredt hæb, er solt a weng auffischaugn aufs Feld . . . dåß 'r a Ruah kriagt vor der Altn.

Fabian. Bageltsgott, Mathes!

Mathes. Augn hæst f' ma hi(n)gmächt . . . (Lacht.) und nåcha hæb i f' auffarena segn in Pfarrhof! Åbr so lång en Bâtern hæst, brauchst di net fercht! Bist eahm no ållwei dr liabr . . . wann eahm aa glei dr åndr aa scho(n) a bißl gfålln möcht.

Fabian. Dåß mr åbr aa der gråd hoamkummt . . . heint! Wann nur den glei der Teifi holet!

Mathes (sichernd, wåhrend er mit starren Augen zum Fenster sieht). Der kunnt dr an Gfålln thoa(n), ja! . . . Åbr da Teifi und unsr Herrgott . . . is oanr wia dr åndr . . . kunntn f' oam gfålli sei(n), so derschreift es net . . . und fo(n)st es net brauchn, so werfn f' dr an Brügl übr an iadn Weg.

(Man hört die näherkommenden Stimmen und das Lachen Deodonats und Weverls; die Geige setzt ein und Weverl singt:

Da Mo(nd)schei(n) in da Höh
Schaugt åba tiaf in See,
Sei(n) Schaßerl, liacht und rund,
Dö scheint im See då drunt.

's Mo(nd)mannl in da Höh,
's Mo(nd)weiberl drunt im See,
Wia liab s' ananda hãm,
Sö kumma nia net zãm!
Mo(nd)schei(n), Mo(nd)schei(n),
Liachtschöne Zeit,
's Glück is so nächet
Und 's Glück is so weit!

(Vor Beginn des Refrains entfernen sich die beiden wieder, und der Gesang verhallt mit leisen Klängen.)

Fabian (noch vor Beginn des Gesanges, während draußen das Lachen des jungen Paares klingt). Hearst . . . wia s' kudern und lächn mitanând . . . dö zwoa? En Hof thaat 'r ma wegschnäppn, der . . . und dö's Madl, dö's stiehlt 'r mer aa no! Auf dö hãb i iaz denkt!

Mathes. Allweil hãt 'r 's no net, en Hof net und 's Madl aa no net! An sölln Haaring, wia der is, wearst ja deacht net ferchten bei em Madl! Sei hält da Gschwinda . . . greif zua! (Sticht.) Thuast ja a christlis Werk, wann beim geistlinga Bruadr a Versuachung aus 'm Weg raamst.

Fabian (lacht und rekt sich, als wäre er zu einem Entschluß gekommen; gegen das Fenster sprechend). Murgn, då lãchts ma nimma, ös zwoa!

Mathes. Æbr du, dö's sag i dr . . . an Spettafl dãrfet's net gebn beim Vãtern . . . iazt! Den muaßt dr wãrm hãltn, Bua! Der muaß dr en Hof vaschreibn und muaß . . .

Fabian. Er muaß, er muaß . . . du redst di leicht! Æber hãl 'r net måg! Jesas Maria, wãs thua'r i denn nãcha?

Mathes Nãcha, Bua, dãrffst betn zum liabn Herrgott, dåß 'r oan schickt, an heilinga Nãt . . . odr . . .

Fabian. Odr wãs?

Mathes Odr an U(n)glück . . . wås bi derlöfn funnt.

Fabian. Hear auf . . . söllene Säch'n . . .

Mathes. Waar 's oanzig, wås nächa no helfn thaat. (Mit leisem Rächern.) Er fo(n) ja net lebn ohne an Buabn . . . da Bauer! Und hätt 'r an oanzign bloß . . . den thaat 'r si hält'n mit Händ und Füaß!

Fabian (betrachtet Mathes mit scheuem Blick; plötzlich bewegt er die Schultern wie von einem Frösteln befallen, und geht halb durch die Stube; dann mit heiserer Stimme über die Schulter). Ja freili . . . an U(n)glück! . . . Weil scho(n) an U(n)glück ällwei kummt, wann 's oaner grab brauch'n funnt!

(Man hört in der Ferne das Geigenspiel und die Wiederholung des Refrains, von Deodonat und Beverl zweistimmig gesungen.)

Mathes. Mei(n), diaml kummt a so ebbs, ma(n) woaß net wia! Fällt a Biagl vom Däch . . . a Wägn funnt oan übasährn . . . schlägt oan a Noß . . . und da See, moan i, waar aa net weit? Lus auf, wia s' singa mit-anänd . . . moa(n) schier, sö müaßtn beim See umanänd wo sei(n) . . . (Rächend.) odr net weit drvo(n)!

Fabian (scheu) Mathes . . . du denkst dr ebbes . . .

Mathes. S? . . . Na(n)! . . . Und 's Denken alloa(n), böß funnt uns aa nix helfn! Jaß schaug mer, daß d' auffikummt! (Nimmt Hut und Gewehr vom Kleiderrechen.) Da häst dei(n) Zuig! Und schnäll dr d' Reitspoarn ä . . . funntst über a Wurzn stolpern und funntst dir ebbs thoa(n)! (Legt ihm den Arm um die Schulter und führt ihn zur Thüre.) Und bring mer an guatn Hamur mit hoam! Und mäch mer en Bättern lusti auf'n Abnd. Jaß därfet's foan Badruß net gebn . . . net um älls in da Welt!

(Es hat in der Stube zu dämmern begonnen, doch draußen vor den Fenstern liegt noch röthliche Helle.)

Fabian (bei der Thüre, kleinlaut). Mathes . . .

Mathes. Wäs?

Fabian. U Badruß, moan i, bleibt net aus . . . die nächstn Täg.

Mathes. Wegn wäs denn?

Fabian. Moa(n) schier, wegn da Bäächmüllrtochter.

Mathes (steht erschrocken und sprachlos).

Fabian Gelt, dös is dumm iaß!

Mathes (mit zornigem Ausbruch). Bua! Du Teifisbua! Wäs häßt mer denn dâ iaß â(n)gstellt!

Fabian. Bia ma(n) hält einitäppt!

Mathes. Jesas! Jesas! Und allwei hâb i ma ghofft, es waar net so weit! Und iaß . . . (Wie von Sinnen.) Bua! Dös därf net aufkumma, dös! Net um alls! Dös nimm i net auf mei(n) Seel!

Fabian. Nimm 's hält i auf die mei(n)!

Mathes (schreiend). Wäs woaßt denn du! . . . (Sich zur Ruhe zwingend.) Und . . . säg mer . . . wann waar's denn gschegn, dös?

Fabian. In da Fäsnächt hält, am narrischn Tarta . . .

Mathes. Kreizteifi, dös is scho(n) so a Täg! (Wählich verwandelt, mit kalter Ruhe.) Na(n), na(n), Bua . . . dös fo(n) net sei(n) . . . dös Madl, dös lugt! Um narrischn Tarta huier . . . dâ sam-mer jä Fuchspässn gwesn, drei Stund von dahoam, im Schlägrwaldl, du und i mitanând . . .

Fabian (lächelnd und zögernd). So? Moa(n)st?

Mathes. No freili! Hâbn ma jä sellmâl beacht übanächt in da Holzrhüttn, du und i . . . (Er hört das Geläut der Abendglocke.) Ah so . . .

(Die beiden bekreuzen sich und stehen mit verschlungenen Händen wortlos im Gebet. Man hört durch etwa zehn Sekunden eine Glocke von tieferem Klang, dann

beginnt mit raschem Gebimmel und hohem Ton eine zweite Glocke zu läuten, die immer leiser wird und dann unauffällig verklingt.)

Fabian (wenn die zweite Glocke beginnt). **Guatn Abnd!** (Betreuzt sich.)

Mathes. **Guatn Abnd!** (Betreuzt sich.) **Und bsinn di, Bua . . . earst in da Fruah sammer hoam mitanândr, du und i!**

Fabian. **Jå, jå, iaß moan i, bsinn i mi drauf! Håb i net selm in da Nåcht an Fuchsn gfait?**

Mathes. **No freili, då kunnt i schwiern drauf . . . wann's ebba sei(n) müaßt!** (Dat links vorne durch das Fenster gesehen und erschriekt.) **Bua! Iaß måch, daß d' weitr kummst! Abt glei!**

Fabian. **Wås is denn?**

Mathes (während er mit zitternden Händen über dem Tische die Lampe anzündet). **Kumma thuat oane, dö dr net gfällt! Muaßt scho(n) zur Kuchlthür aussfi . . . odr du laaffst drå(n) hin!**

Fabian. **I dånk schö(n), na(n)!** (Will abgehen.) **Mathes?**

Mathes. **Wås?**

Fabian. **Wia ma's gredt håbn . . . bleibt's a so?**

Mathes. **Jå.**

Fabian. **Pfüat di und . . . Vergeltsgott!** (Ab.)

Mathes (greift mit beiden Händen an seinen Kopf). **Wås kumm. mer überanând . . . glei åß auf amål!** (Laußt gegen die Thür, dann steckt er den Cylinder auf die Lampe.)

Das fremde Weib (tritt ein und bleibt bei der Thür stehen, während der Kuckuk an der Schwarzwälderuhr die siebente Stunde ausrußt).

Mathes (geht zum Tische rechts). **Guatn Abnd!** (Er zündet die zweite Lampe an; die Fremde steht eine Weile regungslos; dann legt sie die Strohtasche und den Scherenring auf die Ofenbank und beginnt zu lachen; Mathes lacht mit, und die Hände in den Hosentaschen, geht er langsam ein paar Schritte auf das Weib zu.) **No jå . . . håb jå deacht a weng Liacht måchn müassn, daß i di besser å(n)schaugn fo(n)!** (Er bleibt eine Weile stumm vor ihr stehen und nickt vor sich hin.) **Schiach håbn s' di åbr zuagricht, dö neinze(n) Jåhr!**

Das fremde Weib. Auf der Straß liege Stoiner . . .
dabra(n) da schleife se d'Menschen aa. Scheare, de weare
wie nui bein Schleife . . . d'Mensche, de weare foi(n)z und
wüescht.

Mathes. Dös siecht ma(n), ja!

Das fremde Weib. Bischt ja du au nimmer der
näml. Ischt dr ja au e Stoi(n) aufn Buckl gfall.

Mathes. Jä . . . und no allerhänd drzua! . . . Ubr
setz di a weng her då! Wearst uns ja deacht en Haus-
friedn net drvo(n) trägn . . . und går so bressiern weard's
dr aa net?

Das fremde Weib. Noi(n)! (Seht sich auf die Dienbant.)
Kennt sei(n), daß i länger bleib, als dr lieb isch.

Mathes. So? So? No jä . . . abr säg . . . wie geht's
dr denn allwei? No allwei auf der Straß umanänd?

Das fremde Weib. No alleweil, he jo!

Mathes. Wer is denn nächa dös räppnschwärze Männ-
s-bild, dem en Schleiftoa(n) triebn häst . . . am Nämmitta
bei der Kirch drunt?

Das fremde Weib (mit höhnischem Lachen). Bist e bissele
speggeliere gwese, ja?

Mathes. I hätt hält gern a weng plauscht mit dir.
Ubr bist eahm jä net von der Buttn gānga! . . . Wer is
denn dös?

Das fremde Weib. Mei(n) Ma(n)!

Mathes (lacht). Ah, då schau . . . verheiret bist?

Das fremde Weib. Verheuret . . . he mei(n) . . .
Röschte have mer uns koine gmacht. En Italehner isch'r . . .
vor e siewe Jahr, z' Boze dunt, uf'n Abed emol, da have
mer uns troffen auf der Straß, und da hat 'r mi nächtige

Iau(n) in sein Schleifkarre . . . he jo . . . und so sei(n) mer halt beinand bliewe.

Mathes (seine Pfeife in Brand steckend). Freili, 's thuat's a so aa. Muaf net allwei der Kriveskrames drbei sei(n)! . . . Håst Kindrla?

Das fremde Weib (mürrisch). . . . Noi(n)! . . . Was thæet i denn au drmit? Buckfrage trage und Straßestaub zum schlecke geawe? . . . O Glück, daß i dees anner no e so glimpfle los woere bi . . . (Lacht.) Håcht mer guet grate, seeligsmal!

Mathes (wie in heimlicher Freude über dieses Wort). Gelt ja? Siegst es ei(n)? Hättst dr selbigsmal dö ganze Flennerei drspärn kinna! . . . Und sunst bist zfriedn mit deim Må(n)? Und mit'm Beinåndsei(n), ja?

Das fremde Weib (bitter auflachend). Acht Täg lang haw i mei(n) Freid dra(n) gfunne, he jo . . . abr wie er mi 's earschtemal prüglet hat, da isch mer's vertronne, d' Freid.

Mathes. Mei(n), an so wås gwehnt ma(n) si! Dös müassn ändere aa drleidn.

Das fremde Weib. I hab en wehleidige Buckl, i dank drfier.

Mathes. No schau, drfür håst an Må(n), und håst dei(n) sichrs Lebn und håst dein Untrhält . . .

Das fremde Weib (mit galligem Lachen). He jo!

Mathes (nach Thür und Fenster spähend, immer leiser). Bist ja versorgt! Bist ja beacht versorgt! Drum såg mer, Mareidl, um Gottswilln såg mer, wås willst denn iaß da bei uns?

Das fremde Weib (mit feindseligem Blick). Wearscht dr scho(n) denkt have, was i will . . . weil d' mer gar e so huidle an Hals gschprunge bischt! (Sie lacht.)

Mathes. No schau, weil i hålt Ängst ghäbt hâb für'n Buabn . . . (Wirft in Unruh einen Blick nach der Uhr.) Säg mer, Mareidl, wäs willst?

Das fremde Weib. Von dir, Maddes? Nix! Und vom Buewe? Au nix! Bloß mit em Buawe will i e Wörtle rede. Isch 'r dahoi(n)?

Mathes (mit funkelnden Augen). Wäs willst'n von eahm?

Das fremde Weib. Geld will i hawe.

Mathes. Wäs!

Das fremde Weib (in wachsender Erregung). E bissele gar z'bille haw i mer 's Leawe versaue lau(n)! Setz sollet 'r zahle drfier! Di(n)mel emol will i au ebbes gniesse, vor i mein leschte Schnaufr thue! Geld will i hawe! Geld! Und nacher lauf i dem annere drvo(n) . . . und schau, daß i hoi(n) komm in mei(n) Dörfle . . . und haus für mi älloi(n) . . . und thue mi ausschnaufe-n-emol! Älloi(n) isch älleweil 's bescht! He jo! Setz haw i 's satt emol!

Mathes. So? So? Geld willst? So? Und wie viel denn nächa?

Das fremde Weib. Daufet Gulde.

Mathes (plötzlich seine Ruhe verlierend). Wäs! Bist narrisch, du! (Mit einer Bewegung, als wollte er auf sie zustürzen!) Odr hät di dr Teifi . . .

Das fremde Weib (drohend). Du! Gar so in d'Nächet mueßt mer it komme. Wenn d' mer ebbes wölle thäescht . . . (Nach der Strohtasche greifend.) da drei(n) send frischgschliffene Messer . . . auf dr Straß haw i 's glearnet, es Uwehre . . . von söllene, wie du oiner bischt!

Mathes (sich gewaltsam zur Ruhe zwingend). So? So? (Während er keinen Blick von der Fremden läßt, sucht er für die Pfeife an seinem Gewand eine

Tasche, ohne sie zu finden.) Und . . . und wenn dr Bauer net auffarruckt . . . wås nâcha? Wås?

Das fremde Weib. Des weard si nacher scho(n) finne.

Mathes. Willst ebba redn?

Das fremde Weib. Dees, was du dr fürchte muescht . . . dees it, noi(n)! (Nacht) Dees wenn i sage thâet, da fennt i lange Füëß um en Kreizr mache. Abr wenn er it zahle will, dr Bauer, so weiß i mer scho(n) . . .

Mathes (aufhorchend). Sei stad!

Deodonat (tritt hastig ein, in der Hand die Geige, an der eine Saite fehlt). Mathes? Wo ist denn die Zitherschachtel?

Mathes. Wås? . . . Wås is?

Deodonat. Wo die Zitherschachtel ist? Mir ist auf der Geige eine Saite gesprungen . . . und die G-Saite von der Zither, die kann ich brauchen. Wo ist denn die Schachtel?

Mathes. Weard hält drin in der Kâmr sei(n).

Das fremde Weib (hat sich bei Deodonats Eintritt erhoben und hängt mit forschendem Blick an seinem Gesicht).

Deodonat (will in die Kammer, sieht die Fremde). Oh, guten Abend, Weiberl! Warten Sie vielleicht auf die Mutter? Verstehen Sie nicht, was ich sage?

Das fremde Weib (nickt).

Deodonat. Die Mutter ist nicht daheim, (Blickt nach der Uhr.) aber jetzt muß sie bald kommen. Bleiben Sie nur sitzen . . . guten Abend, Weiberl! (Den Refrain des früher gesungenen Liedes träflernd, eilt er in die Kammer, wobei er der Fremden noch einmal freundlich zunickt.)

Mathes (ist die ganze Zeit über in wachsender Angst gestanden, die Fremde scharf beobachtend; mit leisem Geflüster). Wås nächst denn für Augn? Auf wås sinnierst mer denn?

Das fremde Weib (wie erwachend, mit ganz versunkener Stimme). Maddes?

Mathes. Wäs?

Das fremde Weib Isch dees dr unfer?

Mathes. Der då? (Lacht heiser, wird plötzlich ernst, mit lauerndem Blick.) Wie kommst denn då drauf? . . . Thaat 'r dr ebba gfalln . . . der?

Das fremde Weib (zur Kammerthüre blickend). So viel guete Auge hat 'r . . . und wie freunde als 'r rede ka(n)! . . . Der müeßt sei(n) Mütterle geare hawe! Maddes? Isch 'r 's, dr mei(n)?

Mathes (ein Rächeln unterdrückend, mit raschem Entschluß). Jä, der is! (Beginnt ihr eindringlich ins Ohr zu flüstern.) Und iatz schau dr an, wäs d' eahm a(n)thoa(n) willst . . . und wia d' eahm schädn kunnst . . . dem guatn, freindlinga Buabn då!

Das fremde Weib (immer mit den Augen an der Kammerthür). Isch 'r fei(n)de krank gwese?

Mathes (verblüfft). Kränk? Wer?

Das fremde Weib. Mei(n) Bue?

Mathes. Der? Und kränk? Jä wia fällt dr denn dös iatz ei(n)?

Das fremde Weib. Se hat mer's ja gschriewe . . . in mei(n) Hoi(n)met naus . . .

Mathes Ah sooo? Ah, då schau dr a(n)! (Blickt mit leisem Aufachen gegen die Stubenthüre.) Wärt no a bißl, du! (Hastig auf die Fremde einredend.) Laß dr sägn, Mareidl . . . geh, schau, dös wearst jä do aa net übers Hearz bringa, daß d' mer . . . (Verstummt.)

Deodonat (tritt aus der Kammer, an der Geige eine Saite schraubend und ihren Ton probierend). Sooo! Hab schon gefunden, was ich brauche. Es ist freilich nicht der rechte, reine Ton . . . aber wenn 's nur klingt! (Lacht.) Das Beste muß man sich so wie

so immer dazu denken . . . bei jeder Saite . . . ob's die richtige oder eine falsche ist.

Mathes. Freili, ja . . .

Deodonat (die Geige unter dem Arm, freundlich). Warum sehen Sie sich denn nicht nieder, Weiberl? Sie müssen doch heut schon einen weiten und harten Weg gemacht haben . . . und müde sein? Gelt? Aber warten Sie nur ja, bis die Mutter kommt . . . (Er reicht ihr die Hand, welche die Fremde mit beiden Händen umklammert, in wachsender Erregung zu ihm aufblickend.) Ich hab heut nachmittag schon mit ihr gesprochen . . . von Ihnen . . . und die Mutter hat schon ein ganzes Packet zusammengemacht . . . Kleider und Wäsche und ein paar Schuh . . . (Lacht.) Warum sehen Sie mich denn so an? (Ernit.) Mathes, was hat sie denn?

Beverl (ist am Erkerfenster erschienen und klopft kichernd an die Scheiben). Dodanat . . . da Mo(nd)schei(n) kummt . . . und so viel schö(n) is heraußen . . .

Deodonat. Adieu, Weiberl! (Lachend.) Aber so lassen Sie doch meine Hand aus . . . ich muß ja fort . . . (Befreit seine Hand und eilt davon; unter der Thüre, die er geöffnet.) Du, Mathes . . . unser Schiffl ist draußen . . . aber wo sind denn die Ruder?

Mathes Was?

Deodonat. Wo die Ruder sind?

Mathes (zögernd). Dö hob i ei(n)gspirrt in dr Schupfn.

Deodonat. Wir möchten fahren, Beverl und ich . . . bring sie mir nachher hinaus . . . gelt, ja? Adieu, Weiberl! (Ab.)

(Kurzes Schweigen.)

Mathes (richtet sich auf und streicht langsam mit der Hand das Haar in die Stirne).

Das fremde Weib (steht regungslos, mit den Händen vor sich, als hielte sie noch immer die Hand Deodonats umschlossen).

Mathes. Was hält denn, du?

Das fremde Weib (läßt die Hände sinken). Nix . . . nix
haw-i . . . nix haw-i ghött in mein ganze versaute Leawe . . .
un so viel hätt i have kenne!

Mathes. Willst ebba drum beim Buabn aa no 's Lebn
verhunzn? Håst 'n denn går net å(n)gshaut? Håt 'r da går
net a bißl gfalln . . . der mit die guatn Augna, der . . . und
mit sein friedlinga Stimmerl, wås? (Nacht heißer auf; er spricht ein-
dringlich und erregt, dabei aber doch zerstreut und scheu, als wären seine Gedanken
bei etwas anderem) Rührt si denn går net d'Muattr in dir?
Kunntst eahm ebba r an Schädn thoa(n)? Jaz schau dr 'n
å(n), dein Buabn . . . iatz fiket 'r drin im Glück . . . a so
viel hát 'n da Bauer gearn . . . en Hof thaat 'r kriagn!
Und då kunntst eahm an Schädn thoa(n) . . . du? Sei(n)
Muatta? Und redn? Und Gschichtn mäch'n? Und der Bäurin
helfn, dö dein Buabn gearn auffadrukn möcht ausm Hof!
Jå . . . schau mi nur å(n) . . . deßtwegn hát f' da gschriebn . . .
däß kumma sollst und sollst ihr an Zeugn mäch'n . . . gegn dein
eigna Buabn und gegn sei(n) Glück! Und du . . . du willst
a Muatta sei(n)! . . . (Betroffen.) Wås is denn?

Das fremde Weib (hat, wie unter einem plötzlichen Entschluß, den
Scherenring und die Strohtasche von der Ofenbank genommen und geht zur Thüre).

Mathes. Wo willst denn hi(n) auf amål?

Das fremde Weib. D'Messer un Scheare austrage . . .
(Mit erregtem Lachen.) 's leschte Gschäft no verledige, wie 's mei(n)
Schuldekeit isch . . . und nacher kan i thue(n), was i mag . . .
und was i mueß.

Mathes. Thoa(n)? Thoa(n)? Wås thoa(n)? . . .
Wås willst denn?

Das fremde Weib. Dees wearscht scho(n) no drfahre
heit . . . paß auf . . .

Mathes (stürzt wütend auf sie zu). Bleibn thuaast mer und . . .
(Will sie von der Thüre wegreißen.)

Das fremde Weib (stößt ihn von sich, daß er taumelt). Zwanzg
Jährle frieher, ja . . . abr heit geacht 'r hintrsche, der Karre,
weist! (Geht lachend ab.)

Mathes (richtet sich keuchend auf, wie von Sinnen). S hilf dr,
Bua . . . i läß dr nix thoa(n)! (Er steht zitternd, den Kopf mit beiden
Händen fassend; dann geht er langsam zum Erker und starrt hinaus.)

(Beverl und Deodonat, der letztere mit Geige und Bogen in der Hand,
erscheinen in der Thüre, miteinander lachend und scherzend.)

Deodonat. Was ist denn, Mathes? Wir warten im-
mer und . . . Ach du lieber Gott, sieh nur, Beverl, da steht
ja noch der Koffer, und alles liegt herum . . .

Beverl. Jesas, ja . . .

Deodonat. Komm, den räumen wir schnell auf, da-
mit alles in Ordnung ist, bis die Mutter heimkommt.

Beverl. Jä, dös müassn mer, ja . . . (Gilt zum Koffer und
beginnt die umherliegenden Kleidungsstücke zusammenzulegen.) Håb eh no nix
gschafft heint . . . den gånzn Tag . . . (Mit einem Blick auf Deodonat.)
so viel aghålt'n bin i gwesn . . . ållwei . . . (Rührt selig vor sich hin.)

Deodonat (hat die Geige rechts auf den Tisch gelegt). Mathes?
Wo ist denn das Weiberl, das fremde . . . ist sie fort?

Mathes. Furt . . . ja!

Deodonat. Warum denn?

Mathes. Wann i's wußt . . . dös! Wann i's wußt!
(Wie erwachend.) Ah so! (Nacht und geht zur Thüre; Beverl hat ein Stück
Leinwand genommen und neugierig aufgerollt; es ist eine Unterhose; das Mädchen
beginnt zu lachen und rollt die Hose stink wieder zusammen; Deodonat sieht es
und fängt laut zu lachen an; Mathes, bei der Thüre, spricht mit scharfer Stimme in
dieses Lachen hinein.) Was is denn . . . i hån gmoant, ös wollts
aufn See auffifåhrn?

Deodonat. Bis wir den Koffer hinaufgetragen und
Ganghofer, Der heilige Rat. 8

all meine Sachen in den Kasten geräumt haben, ist die Mutter daheim, und dann fahren wir nicht mehr. (Ist Beverl unter Scherzen und Räkern beim Einpacken behilflich.)

Mathes. Schäd . . . und waar so schö(n) gwesn . . . gräd heint . . . (Will gehen, besinnt sich, kommt langsam nach vorne, immer halblaut vor sich hinsachend.)

Deodonat. Warum lachst du denn?

Mathes. Ei(n)gfälln is mer ebbes . . .

Deodonat. Wäs denn?

Mathes. Aus meiner Jugnet ebbs . . . so ebbes Schö(n)s! Dä bin i aa-r amäl auffigfährn am See . . . aa-r in da Mo(nd)schei(n)zeit . . . akrat an Abnd wie heint is's gwesn . . . jä . . . und dä denk i no allwei drä(n) . . . ebbes schöners hab i nimma derlebt in zwoaravierzg Jähr.

Deodonat (lachend). Bist du damals . . . allein hinaus- gefahren?

Mathes (leis vor sich hinstichernd). Na(n) . . . alloani net . . . aber schö(n) is's gwesn, so viel schö(n) . . . thaat mi heint no reuen, wann i's versaumt hätt, dö's! (Geht zur Thüre.)

Deodonat (flüsternd). Beverl . . .

Beverl. Wäs?

Deodonat. Sollen wir fahren?

Beverl (verlegen). Wann's dir a Freud macht.

Mathes. Zua redn thua-r-i enk net! Ah na! Ab'r d' Ruadr, dö stell i auffa. Dä kinnts es nemma, wann's ebba fährn möchts. Zua redn thua-r-i enk net! An iadr thuat, wäs 'r mäg! An iadr hät, wäs 'r nimmt. An iadn freut, wäs 'r hät. (Räkend ab.)

(Die ganze folgende Scene spielt sich mit zärtlich heiterem Getändel ab, auch dann noch, wenn das Gespräch der beiden zu ernster Wendung kommt.)

Deodonat. Beverl, jeht aber flink, damit wir fertig

werden und noch Zeit haben! (Kleider in den Koffer legend.) So . . .
so . . . was sagst du . . . wenn uns einer so packen sieht,
der kann glauben, daß wir fortreisen, Gott weiß, wohin.

Beverl (Wäsche in den Koffer räumend, lacht glücklich auf).

Deodonat. Aber halt, du . . . (Ein Notizbuch hervorziehend.)
die zweite Strophe von deinem Mondscheinliederl mußt du
mir noch diktieren . . .

Beverl. Jå . . .

Deodonat. Und dann singen wir sie draußen. (Seht
sich auf den Rand des offenen Koffers.) Also . . .

Beverl (während sie, auf dem Boden knieend, sorgfältig einen Winterrod
zusammenlegt.) „Da Mo(nd)schei(n) in da Höh . . .“

Deodonat (schreibend). . . in der Höh.

Beverl. „Schaugt åba tief in See . . .“

Deodonat (schreibend). Hab schon!

Beverl. „Sei(n) Schæzerl liacht und rund . . .“

Deodonat (mit seligem Blick auf das Mädchen). „Sein Schæzerl,
lieb und rund . . .“

Beverl. Åbr es hoåft jå: liacht!

Deodonat. Ich sag: lieb! (Schreibt.)

Beverl (in sichernder Verwirrung, sich tiefer beugend). „Dås scheint
im See da drunt.“

Deodonat (schreibt). Da drunt.

Beverl. „’s Mo(nd)mannl in da Höh,
„’s Mo(nd)weiberl drunt im See . . .“

Deodonat (schreibt). . . im See.

Beverl. „Wia lieb f’ anånda håm,
Då kumma nia net jåm.“ (Steht auf.)

Deodonat (schreibend). Das Liederl ist so lustig und geht
doch so traurig aus.

Beverl (während sie den zusammengefalteten Rock in den Koffer legt.) Dö måg i am liabsten, dö a so san. Dö gangan oam so recht ins Gearz eina! Und wann ma(n) gråd earst a wengerl hät lächn kinna, thuat oam 's Woana net går so weh! . . . Håft es scho(n)? Satz kummt no 's Ausgfangl.

Deodonat. Das kann ich, das hab ich mir gemerkt!
(Zu Beverl aufblickend, langsam und leise.)

Mo(nd)schei(n), Mo(nd)schei(n),
Liachtshöne Zeit,
's Glück is so nächet
Und 's Glück is so weit!

Beverl! (Ihre Hand fassend.) Glaubst du auch, daß es so weit ist . . . das Glück?

Beverl (entwindet sich ihm, verwirrt). Geh . . . müassn ma ja schaugn, daß ma firti wearn mit Bäckn sunst kinna ma ja nimmâ fâhrn!

Deodonat (in Jubel). Beverl! (Springt auf, das Notizbuch in den Koffer werfend).

Beverl (hat flink und sichernd einen Stoß Bücher vom Antritt aufgenommen). Sapprhoht . . . habn dö åbr a Gwicht, dö Büacha! Wås d å drin steht, dös muafß scho(n) ebbes går Gscheids sei(n)!

Deodonat (seufzt). Das ist nur der Pappendeckel, der so viel wiegt. (Nimmt ebenfalls einen Paß Bücher auf.)

Beverl (legt die Bücher in den Koffer, schlägt eines auf und liest, mit schwerfälliger Betonung des Fremdwortes). „Geschichte der Xi—lo—soffi.“ . . . Is dös a Liabsgschicht von an Madl?

Deodonat (wirft die letzten Bücher in den Koffer und bricht in herzliches Lachen aus).

Beverl (verlegen). Håb i recht ebbes dumms gfrågt, gelt?

Deodonat. Du? Nein, Beverl! Was dummes kannst du gar nicht sagen! Aber weißt du, das ist ein Fremdwort,

das kennst du halt nicht. Komm, das erklär ich dir . . .
(Er schlingt seinen Arm unter den ihren, und so setzen sie sich auf den Rand des offenen Koffers.) Philosophie, weißt du, das ist ein Wort, das aus dem Griechischen kommt, und das bedeutet auf deutsch so viel wie Freude an der Weisheit, und die Menschen, schau, die eine Freude an der Weisheit haben, die heißt man Philosophen.

Beverl. Dã müäpftn äbr älle Menschen Filosofn sei(n), denn a Freud am Learna sollt beacht an iadr häbn.

Deodonat. Ja, schon . . . das heißt, ich weiß nicht . . . aber Philosophie, das ist ja auch ganz was anderes, als man in der Schule lernt . . . weißt du, da büffelt man nur so einen Haufen Zeug zusammen . . . und was man wirklich wissen möchte, das sagen sie einem gar nicht . . . entweder, weil sie es selber nicht wissen . . . oder sie sagen: es ist so . . . wenn es auch in Wirklichkeit ganz anders ist. Ein Philosoph wird man nur, wenn man selber denkt, viel, recht viel denkt, und über alles nachdenkt . . .

Beverl (sichernd). Na(n), du, nächa bin i koanr!

Deodonat (lacht und drückt ihren Arm an seine Brust). Ach, du . . .

Beverl (ernst). Freili, so diaml a bißl nächdenkn übr ebbes, dös thua r i scho(n) aa! Äbr då kumm i ällweil auf Säch'n, dö mer gâr net gfälln . . . und da gieb i 's Denkn liaber glei wiedr auf und säg mer: Geh, du verstehst es hält net . . . 's Leb'n und d' Leut müäffn beacht viel besser sei(n) äls wia se si ä(n)schaugn. Und wann aa 's oa(n) odr 's ändr a bißl schiach is . . . 's giebt jâ so viel schöne und liabe Säch'n aa . . . muaf ma(n) hält mit dene zfriedn sei(n)!

Deodonat (lachend). Aber wenn du so denkst, dann bist du ja eine Philosophin . . . du kleine Optimistin, du!

Beverl. Wâs bin i?

Deodonat. Eine Optimistin.

Beverl. Was?

Deodonat. Schau, die Philosophie, die will alles herausbringen . . . wie Gott ist . . . und warum er alles erschaffen hat . . . und warum wir Menschen leben und dann wieder sterben müssen . . .

Beverl. Jå, dös hån i mi aa scho(n) gfrågt.

Deodonat. Und schau, da giebt es Philosophen, die sagen: Gott ist gut, und drum kann er auch nur das Gute erschaffen und zulassen . . .

Beverl. Ma(n) sollt's moana, jå!

Deodonat. Was uns hös erscheint, das heißen wir nur so, weil wir es nicht begreifen . . . aber es muß so sein und hat seinen guten Zweck . . . und drum ist alles so gut und schön, daß es gar nicht besser sein könnte . . . und schau: der beste, das heißt auf lateinisch optimus . . . und die Menschen, die so gut von allem denken, die heißt man deswegen Optimisten.

Beverl. Dö hån recht, gelt? Mit dene thaat i' s hån.

Deodonat. Freilich, ja . . . aber wenn man so alles anschaut um sich herum . . . (Er blickt durch die Stube, ein Schauer rüttelt seine Schultern, und jählings bedeckt er das Gesicht mit beiden Händen.)

Beverl. Dodanat! Jå mei(n) Gott, was hån denn?
(Zieht ihm die Hände herunter.)

Deodonat. Ach, Beverl, ich hab ein so trauriges Leben gehabt . . . und so viel Schlechtes hab ich gesehen in der Welt.

Beverl. Geh, i bitt di . . . geh såg mer doch so was net . . . i fo(n) 's net hearn von dir! Da kunnt i 's glei selbr glaabn!

Deodonat. Der schlechteste . . . weißt du, das heißt auf lateinisch pessimus . . . und die Philosophen, die man

Pessimisten heißt, die sehen am Leben nur immer das Böse . . . (Scheu.) und weißt du, weggleugnen kann man's ja wirklich nicht . . . und es giebt gar keinen Gott, sagen sie, wenigstens keinen, der gut ist.

Beverl (erschrocken). Jā wearn denn dö net gsträft, dö so ebbas sägn?

Deodonat. Freilich . . . wenn sie 's laut sagen, sperrt man sie ein . . .

Beverl. Jesas Maria, red a bißl staadr!

Deodonat. Aber was sie erkennen, reißt man ihnen doch nicht aus dem Verstand heraus . . . und schlägt man einen außs Maul, dann kommt ein anderer und sagt es wieder. Und schau nur, Beverl . . . wie ein Mensch oft gegen den anderen ist . . . pfui Teufel! Und wenn nur die so wären, die einander fremd sind . . . aber ein Bruder oft, und . . . und ein Mann, der seine gute, brave Frau doch ehren und lieb haben sollt . . . und wie ein Vater oft sein kann gegen seine Kinder . . .

Beverl (legt den Arm um seinen Hals). Dös thuat dr weah . . . gelt, dö's? Schau, wann 's di tröstu fo(n) . . . bei mir da-hoam is aa net alles, wie 's sei(n) sollt! Meine Brüadr . . . dä red i glei gār net. Übr da Batr und d'Muatta . . . (Sie vergräbt das Gesicht an seiner Brust.)

Deodonat (hält sie umschlungen und nickt vor sich hin; nach einer Pause). Wenn ich oft so nachdenken hab müssen über alles . . . oder wenn mich die anderen in der Klasse gehänfelt und geprügelt haben, und ich bin dann so allein herumgelaufen in der Stadt . . . und am Wasser hinunter . . . und wenn ich dann noch denken hab müssen: von dem bißl, was noch gut ist in dir, frißt jeder Tag ein Stückl weg, und zuletzt wirft du

grad so wie die anderen . . . ich sag dir, Beverl . . . da hab ich oft . . . (Sich vorbeugend, scheint er wie in tiefes Wasser zu blicken und macht mit der Faust eine Bewegung nach abwärts.)

Beverl. Jesus Maria! (Umklammert ihn wie in Angst.)

Deodonat. No schau, ich leb ja noch allweil! (Lächelnd löst er ihre Arme von sich ab und hält ihre Hände in seinem Schoß; nach kurzem Schweigen.) Weißt du, was mir immer wieder geholfen hat! Das Heimweh nach meiner Mutter . . . und nach dir, Beverl!

Beverl. Geh . . . du . . .

Deodonat. Und wenn ich dich so hab und schau dich so an . . . dann mein' ich, alles andere ist gar nicht wahr . . . und alles, alles muß noch gut werden! Und bald!

Beverl. Dös muaß so kumma . . . es ko(n) net anderst!

Deodonat. Aber wenn 's die Mutter nicht durchsetzt, daß ich bleiben darf . . . und alles in der Stadt drinnen, das soll wieder anfangen . . . und das einzige, was mir lieb ist, die Mutter und du, das soll ich wieder hergeben müssen schau, Beverl, schon hundertmal hab ich mir denken müssen: nur ein einzigesmal im Leben eine rechte, eine große und heilige Herzensfreud haben, und dann die Augen zudrücken dürfen und nimmer aufmachen . . . ach, Beverl, wie das schön sein müßt!

Beverl (schmiegt sich feuszend an ihn.)

(Sie sitzen schweigend, Hand in Hand, und sehen sich lächelnd an. Vom Hof herein hört man verschwommen die Stimme M a g d a l e n a: Urschi! Wo is denn mei(n) Bua? Die M a g d antwortet lachend: Net weit von an süaßn Stündl, moan i!)

Deodonat (blickt verloren auf). Beverl . . . nein, schau nur . . . jetzt waren wir doch so lustig, und . . . (Steht auf.) Ach, sieh nur, der Mond draußen! (Vor dem Antritt stehend, legt er den Arm um Beverl, die sich erhoben hat.) Wie schön!

Beverl. Bia da Mo(nd)schei(n) alles Schwärze weiß und silbri macht!

Deodonat (heiter). Du! Der ist auch ein Optimist!
(Sie sehen sich an und lachen.)

Beverl. Müaßn mer hält ebbes learna drvo(n).

Deodonat (mit zärtlichem Flüstern). Gehen wir in die Schul zu ihm . . . magst?

Beverl. Wann du magst!

Deodonat (in Jubel). Ja? . . . Fahren wir? (Selig auf-lachend, zieht er Beverl mit sich fort zur Thüre.)

Magdalen (tritt ein). No? Was is denn? Es seids äbr vagnüagt! Wo aus denn scho(n) wieder?

Deodonat. Noch ein bisserl Mondschein kneipen.

Magdalen (lachend). Laafft mer scho(n) wieder davo(n)! Du bist mer oaner! (In Freude das Paar betrachtend.) No, meintwegn, gehts hält zua! Heint macht's an Abnd, wia r i scho(n) läng koan nimma gsegn hab . . . (Lacht.) Da richtige Abnd für so a junge Wär!

Beverl (verlegen). Äbr . . . Venimahm . . .

Deodonat (lachend). Komm, komm, komm . . . (Will das Mädchen fortziehen.)

Magdalen. Hält, Bua . . . sägn muafß i dr no ebbes!
(Zieht ihn am Arme beiseite.) Guat, moan i, guat steht alles! Beim Herrn Pfarr bin i gwesn . . . der schlägt si auf unser Seitn . . .

Deodonat (in Freude). Beverl, so komm doch und hör!

Magdalen. Gleis is 'r mit mer gānga, der guate alte Mā(n) . . . und hintr die Gärt'n draußt hab mer en Bātr'n gegnat . . . und iaß redt er scho(n) mit eahm die ganze Zeit . . . Bua! Bua! I woafß net . . . äbr es sägt mer's a Stimm dā drin: heint aufn Abnd gwinnst dr no ebbes, wās dr heint in da Fruah no net traama hättst läßn.

Deodonat (die Mutter in Jubel umschlingend). Mutter! Mutter!
Ach Beverl!

Magdalen (lachend). Jå, jå, jå, dö kummt dr net auß!
Meintwegn so gehts hålt . . . enfern Mo(nd)schei(n) suachn!
(Nimmt Deodonats Gesicht zwischen beide Hände und küßt ihn.)

Deodonat . . . Beverl, komm! . . . Aber halt! Die Geige!
Wir müssen doch unser Liedl singen draußn . . . (Holt die Geige.)

Magdalen. Draußn? Jå? Soll i aa wiedr nig
håbn droo(n)? (Lacht.)

Deodonat. Aber ja, Mutterl . . . komm her, Beverl . . .
das müssen wir der Mutter noch zu lieb thun! (Beginnt das
Lied zu spielen.) Also . . .

Beverl (singt).

Da Mo(nd)schei(n) in da Höh
Schaugt åba tief in See,
Sei(n) Schæzerl liacht und rund,
Dös scheint im See då drunt.
's Mo(nd)mandl in da Höh,
's Mo(nd)weiberl drunt im See,
Wia liab f' anånda hån
Dö kumma nia net zån!

Magdalen (mit glücklichem Lächeln in das Zwischenspiel sprechend).
Über ös zwoa? Wås? . . . Ös verhoffts es enf a bißl ån-
derst, gelt?

Deodonat (selig auflachend, ist während des Zwischenspiels an Beverls
Seite getreten und fällt nun in den Refrain ein).

Mo(nd)schei(n), Mo(nd)schei(n),
Liachtshöne Zeit,
's Glück is so nåchet,
Und 's Glück is so weit.

(Sie verschwinden in der Thüre. Draußn klingt noch die Wiederholung des Refrains.)

Magdalen (in den Ausklang des Liedes hineinsprechend). Dö häbn s' troffa mitanând! Dö häbn eahna Glück . . . dös nimmt eahna foaner nimma! (Man hört draußen das helle Lachen des jungen Paares, das sich entfernt. Magdalen ist laufend unter die Thür getreten; wenn das Lachen verstummt, ruft sie in den Flur hinaus.) Urshi!

Die alte Magd (draußen). Jâ?

Magdalen. Geh, kumm eina!

Die alte Magd (tritt in die Thüre, ihre Hände an der Schürze säubernd; sie sichert und deutet über die Schulter). Dö singa si eina ins Glück . . . wäs?

Magdalen. Jâ . . . mei(n) Freud fon i häbn drâ(n)! Ubr geh, kumm her!

Die alte Magd. Wäs denn?

Magdalen. Trâgn mer meim Buabn fein Ruf'r auffi in sei(n) Stüberl! Jâz braucht er'n nimma, moan i! (Faßt einen Hentel des Koffers.)

Die alte Magd (den Koffer hebend). Huuupla . . . hât der a Gwicht!

Magdalen (scheint etwas zu hören und stellt den Koffer seitwärts beim Tischtisch wieder zu Boden).

Die alte Magd. Wäs is denn?

Magdalen (erregt). Guat sei(n) . . . lâß guat sei(n)! En Bauern hear i . . . schau, daß d' auffi kummst!

Die alte Magd. No jâ . . . is eh an Ubrbet für d' Männsbildr, dös. (Geht ab, die Thür offen lassend; der Flur ist finster.)

Magdalen (späht durch das Fenster und preßt die beiden Fäuste auf ihre Brust). Bölli druckt ma d' Angst ei(n)wendi alles zâm! (Ihr Blick fällt auf das Kreuzifix im Winkel, und sie sieht mit starren Augen zu ihm auf.) Jâz möcht i gearn, daß i no beten kunnt . . . und glaabn drâ(n).

(Man hört die Stimmen der beiden Männer.)

Mettenleitner (im Flur). Und pãßn S' a bißl auf, Herr Pfar'r, dà herinn is finsta. Nur àllweil en grãdn Weg, nåcha kumma ma scho(n) zum rechtn Plãzl. Sooo . . . (Er scheint bei der Thür und lãßt den Pfar'rer voran in die Stube treten.)

Magdalen (steht mit dem Rùcken und mit seitwãrts gestùhten Fãuften an den Eckisch gelehnt, durch den Ofen gedeckt).

Pfar'rer (zum weiðhaarigen Greið geworden, mit zitternden Hãnden auf einen Stoc gestùht, mit dem er vorsichtig tastet; er spricht etwas mehr Dialekt als im Vorspiel). Sooo . . . hãbn mer's scho(n)! Recht guten Abend! (Nimmt Weihwasser.) Wo ist denn die Bãuerin?

Mettenleitner. Beim See wo umanãnd hãb i ihrn Buãdn geigna hearn . . . weard 's hãlt aa drbei sei(n).

Magdalen (hervortretend; mit erstickter Stimme). Guaten Abend . . . Hãns?

Mettenleitner (wãhrend er den Hut an den Kleiderrechen hãngt, halb lachend und halb im Ærger). So? Bist scho(n) dà? Thuast ebba scho(n) pãßfen drauf wiãr a Rãtz beim Mausloch . . . wãss auffaschaugt bei dein brochena Glõbnis?

Pfar'rer. No, no, no, no . . . guatn Abend, liabe Bãurin . . . (Zwinkert ihr freundlich zu und macht ihr ein Zeichen, dað alles gut steht.)

Magdalen (atmet auf; flùstert). Vergeltsgott!

Pfar'rer. Und thuats mer net streiten glei! A brochens Gelõbnis? Ah na(n)! Die Bãuerin hat ihr kummervolle, belastete Seel vor mir ausgschùtt . . . dõs is so guat wiãr a Beicht . . .

Mettenleitner. Nåcha waar 's a Beichtghoamnuð, und õs durfts net redn drvo(n)!

Pfar'rer. Na(n) na(n) na(n) na(n) . . . so gãr gnau nemma mer's net! Hãbt's es õs aa net gãr so gnau genommen mit dem, wãss sein hãtt sollen! (Gibt drohend den Stoc und lacht mùd und leije vor sich hin.) Òs feids mer zwoa Leut! Die

richtigen narrischen Adamskinder! Hängt er da, der Apfel, so muaß 'r gressn sei(n)! (Läßt sich sichernd in den Lehnsstuhl sinken und zieht die Doje aus dem Talar).

Mettenleitner (geärgert). So? . . . Läch(n) ma(n) då aa no? . . . Übr so wås?

Pfarrer. Ja . . . (Er schnupft, worauf er den verstreuten Tabak ungeschickt vom Talar abklopft.) Vor a dreißig Jahr, då hätt i mi no ärgern können . . . über so wås . . . und hätt gschwizt vor lauter Angst um enfere Seelen! Aber jezt . . . (In Müdigkeit und ein bißchen gähmend.) jezt kann i bloß noch lachen drüber, weil unser lieber, guter, langmütiger Herrgott wieder amål an Gi(n)segn hät mit so an narrischen Menschenpaarl! Recht bös hätt's ausfallen können, enfer Dummheit, ja . . . wie 's halt gwöhnli geht, wenn oaner nuntertappt über 's gesunde, verständige Straßerl! Ja, ja, ja, ja . . . (Gähnt.) Neben der Straßen is der Graben!

Magdalen (ernst). Ja, Herr Pfarr, neben der guatn Sträß is a härts Marschieren. Dös hãb i gspüart!

Pfarrer. Gelt, ja? . . . Und ihr, Seehofer . . . da draußen im finstern Hausgang hãbts es gwußt, das richtige Wörtl: Nur allweil den grãden Weg, nachher kommt man schon zum richtigen Plãzl! Vor zwanzg Jahr hätt enk dös ei(n)fallen sollen! Wie viel wãr anderst heut! Enferm Frauerl nimm i 's net in übl. Die hat euch lieber ghãbt, als gut war . . . und i glaub, es giebt nir auf der Welt, was ein Weiberleut aus Lieb net fertig bringet . . . und wenn 's auch 's Ärgste oder 's Dümmeste wãr! Aber Ihr Seehofer, Ihr als Mann, Ihr hãttet gescheider sein sollen!

Mettenleitner. Wann s' mer allwei fürgredt hãt: es waar a heilgr Rãt!

Pfarrer. A schöne Heiligkeit, dös!

Mettenleitner. Steht ja beacht in der Gschrift.

Pfarrer. Dä steht no viel drin, und is net allweil 's Heiligste, und nächmächen muafß man 's auch net gleich. Vor die viertausend Jähr und heintigtags, dös is an Unterschied. Andere Zeiten, andere Sitten! Und was sich der Erzvater Abraham hat erlauben dürfen, das paßt noch lang net für den Steuerzahler Johannes Mettenleitner. Hälts enk beim Bibellefen an dös, was gut drin is!

Mettenleitner. Dös is äbr härt für unsroan: an Schiedunter mächn, was guat drin is, und was net! Soll ma(n) hält em Baurn net in d' Händ gebn, was 'r net vasteht.

Pfarrer. Jå jå . . . (Gähnt.) Da is was drä(n)! Dä könnt's net so u(n)recht häbn! Aber ob jekt Bauer oder net . . . wenn sie 's Unrechte und Falsche glikern sehen, da schnappen s', d' Leut, wie der Fisch nach der Fliegn am Angel! Und predigt man ihnen 's Gute und Rechte . . . nachher sitzen s' auf die Ohrwaschln. (Gähnt.) O Menschenleut! Menschenleut! Aber lassen mer's gut fein! Und jekt, Seehofer, jekt sagts eurem Frauerl, was ihr mir versprochen habts. (Er seht sich bequem im Lehnstuhl zurecht, gegen die zunehmende Ermüdung ankämpfend, dann wieder gähnend).

(Kurzes Schweigen.)

Magdalen (tonlos). Håns . . .

Mettenleitner (ärgerlich, beinahe grob). No jå . . . iatz gâr z'viel därfst dr net ei(n)bildn . . . so glei aufs earstmål! An Baam, den schlägt ma(n) net um in der Viertelstund . . .

Magdalen (mit herzlichem Flehen). An Ustl, Håns, an Ustl laß äbireißen!

Mettenleitner (sieht sie verwundert an, wird ruhiger). No jå . . . wenn alle ziagn, weard scho(n) oans brechn.

Magdalen. Hãns!

Mettenleitner. Ei(n)segn thua r i ja felbr, wãs für a narrische Suppen als mer uns ei(n)grüahrt håbn! (Wieder auffahrend.) Waarst mer net kumma mit deim heilinga Rãt!

Magdalen (nidt).

Mettenleitner. Hãtt ma no gwart a Jahrl . . . hãttn mer unsern Buabn ghãbt . . . und ålls waar guãt gwesen. (Wieder ruhig.) No ja . . . iaß is amãl alles, wia 's is! Jaß san f' hålt dà, ålle zwoa . . . der mei(n) und . . . und der unser hålt!

Magdalen (atmet auf). Der unser . . .

Mettenleitner. So a Wartl . . . deswegn brauchst net går so auffchnaufen! Den mein, den måg i . . . für den weard gsort! Dõs Aftl låß i mer net abireißen. Guat soll 'r 's håbn! Guat! Net schlechtr wia der unsr! Dõs is mei(n) Bedingnus, dõs! Odr går nir! Ubr wann si ålls scho(n) so a(n)schaut, wia mer's der Herr Pfãrr heint ausdeuscht håt . . . no ja, meintwegn . . . soll hålt der unser dahoambleibn von der Studi . . .

Magdalen (umklammert mit ersticktem Laut die Hand ihres Mannes).

Mettenleitner. Meintwegn . . . soll er aa en Hof håbn . . . weil 'r scho(n) unsern richtinga Nãm håt . . . und weil f' hålt amãl so san, dõ Gseger, dõ dalketn!

Magdalen. Net en Hof, Hãns . . . 's earst, wãs 'r håbn muapß, dõs is dei(n) Liab als Vãtr!

Mettenleitner (sieht sein Weib an, sieht nach der Thüre — und lacht). Kunnt nimma failn går weit! Heint håt 'r ma gfãlln . . . ja . . . so viel guat håt 'r mi å(n)gschaut . . . und sein eigna Trunk håt 'r ma geben! Moa(n) schier, den kunnt i no liab kriagn . . . den Buabn!

Magdalen (mit erwürgter Stimme). Hãns . . . (Zählings umklammert sie seinen Hals und küßt ihn brennend und wild.)

Mettenleitner Venei! (Streichet ihr das Haar aus der Stirne.) U Bußl . . . als waarn zwãnzg Jãhr net drübergãnga . . . übr unsr Liab?

Magdalen (drückt das Gesicht an seine Schulter).

Mettenleitner. Venei? . . . Hãt's unserm Buabn goltn . . . odr mir?

Magdalen (ohne aufzublicken). Nimm's, wia d' mågßt!

Der Pfarrer (ist im Lehnstuhl eingeschlafen, die Dose fällt ihm aus der Hand).

Mettenleitner. Dã schau! Mir zwoa derwãchn . . . und der mãcht a Schlaferl! (Er zieht Magdalen an sich; so stehen sie stumm und sehen lächelnd den Pfarrer an.)

Pfarrer (durch das Schweigen geweckt, fährt auf, ein wenig verlegen). Jezt . . . hihhi . . . jezt woafß i net: hãb i 's nur träumt . . . oder wãr 's ebba wãhr, dãß ãlß wieder guat is?

Mettenleitner (hebt lachend die Dose auf und reicht sie dem Pfarrer). No jã . . . so hãlb und hãlb, moan i, thuats es scho(n)!

Pfarrer. So, so? No also . . . (Er nimmt eine Priße zwischen die Finger.) Und i bin ei(n)gschlãfen, gelt? Wieder amãl ei(n)=gschlãfen! (Lacht.) Neulich am Sonntag, da wãr 's mir schiergar bei der Predigt passiert! (Lacht.) Und ehnder amãl, dã hãben die ãndern gschlãfen, derweil ich auftrommel hãb mit der Faust. (Lacht.) Ælß wird staadr, ãlß wird staadr mit der Zeit! (Schmupft und steht auf.) Und so viel schlafri mãcht mi 's Fruahjãhr ãllweil . . . und die nãssen Füaß! (Nimmt seinen Stock.) Jã jã, hãt eh die Rõchin gscholten, weil i mer nimmer Zeit hãb lãssen, dãß i d'Überschuah anzogen hãtt . . . jã, muafß scho(n) schaugn, dãß i hoamkumm, eh der Niederschlãg ã(n)=fãngt. (Hat umstãndlich den Hut aufgejeht.) No also . . . gebts mer

hält enfer Händ, ös Kinderln, ös zwoa! (Man hört aus dem Hof den noch unverständlichen Klang von zwei erregten Stimmen, die sich nähern.) Und für heut lassen mer's guat sein! Mei(n) Verstand pariert mer nimmer gänz! Über morgen, wann i ausgschlafen hab . . . morgen kommts mer alle zwoa a bisserl in Pfarrhof, gelt?

Magdalen. Vergeltsgott, Herr Pfarr, Vergeltsgott!

Mettenleitner (gleichzeitig lachend). No ja, muaß i hält kumma!

(Zu gleicher Zeit hört man im Hausflur die von Zorn erstickte Stimme des Mathes: Bleib sag i dr, bleib und laß no reden mit dir! . . . dann die Stimme des fremdem Weibes: Auslasse thue mi, es isch nix z'rede meahr!)

Magdalen (über den Klang dieser Stimme betroffen). Was is denn?

Das fremde Weib (erscheint auf der Schwelle, stößt den Knecht zurück, tritt in die Stube und reißt das Kopftuch herunter).

Mathes (hinter ihr, kreischend). Dös Weibsbild, Bauer . . . dös Weibsbild laß dr net eina in d' Stubn! I rät dr im guatn, laß . . . (Er sieht den Pfarrer und verstummt.)

Der Pfarrer (lachend). So? So? Scho(n) wieder amäl a Streiterei? Über seids so guat und thuats mer no a bisserl wärten, gelt . . . bis i draußen bin zur Stuben! Heut hab i gnuag! (Mit den Händen abwehrend, ist er auf die Thüre zugegangen.) Recht guatn Abend miteinander! (Tauscht den Finger in den Weihbrunnkeffel und besprengt sich; lachend.) So . . . und jetzt könnt's schreien, wie's wollts . . . und enfere Narrenköpfln aneinander pumpern! (Geht sichernd ab.) O Menschenleut! Menschenleut! (Verschwindet im dunklen Flur.)

Mathes (stürzt auf Mettenleitner zu). Laß dr rät'n, Bauer . . . dös Weibsbild schäff auss'i zur Stubn . . . dö bringt dr nix guats ins Haus . . . und lugn thuat's . . . an iade Red is a Lug! Der glaab nix, Bauer! Der glaab nix!

Magdalen (ist in Erregung auf das Weib zugegangen und hat mit forschendem Blick das Gesicht der Fremden betrachtet; erschrocken). Jesas Maria... Hãns . . . (Eilt auf Mettenleitner zu, als wollte sie ihn von der Fremden fort-drängen.)

Das fremde Weib (tritt näher, mit hartem Lachen).

Mathes (wie von Sinnen, stürzt auf die Fremde zu). Ruffi zur Stubn, sãg i dr . . .

Mettenleitner (packt den Knecht am Arm und schiebt ihn beiseite). Wãs is denn? Seids denn alle narrisch auf amãl?

Mathes (mit ersticker Stimme). Lãß dr rãtn, Bauer . . .

Mettenleitner. Dein Schnãbl hålt! (Lachend.) Soll i ebba gãr scho(n) ferchtn, wãs mer a Bettlweib ins Haus bringa kunnt? . . . Wer bist denn, du?

Das fremde Weib (streicht die grauen Haarstrãhnen aus dem Gesicht). Kennschtt mi nimmer? (Sie lãcht und nickt.) Di(n)mel emol, da haw-i freili e bissle annerscht ausgshe . . . he jo . . . un guet haw-i dr gfallẽ, geal?

Mettenleitner (halb verwundert, halb erschrocken). Mar und Josef! . . . Dõ? . . . Und 's Mareile! (Er betrachtet sie, und die Hãnde an sich ziehend, tritt er vor ihr zurũck.)

Magdalen (faßt seinen Arm, zitternd in Sorge). Hãns . . .

Mettenleitner (grob auffahrend). In Ruah lãß mi! . . . Dã håft es iãg, mit deiner dãlfeten Schreiberei! (Seine Stimme wird immer schreiender.) Kaam dãß ma(n) moant, es waar a Fried im Haus, dã fãngt dr Skandali scho(n) wieder a(n)! . . . Is dõs a Lebni! Himi Kreuz Teifi! (Er wirft sich in den Lehnstuhl und nimmt den Kopf in beide Hãnde.) 's gãnze Bluat fãhrt ma scho(n) wiedr auffi in Kupf . . .

Magdalen (stammelnd). Soll i dr a Wãssa bringa? A Trunk, a fãltr, håt dr no a lwei guat thoa(n) . . .

Mettenleitner (wimmernd). In Ruah lãß mi!

Magdalen (steht ratlos hinter dem Lehnstuhl).

Das fremde Weib (will näher treten).

Mathes (haßt die Fremde am Kopf, mit leuchtendem Geplüster). Dö
tauset Guldn ko(n)st häbn... von mir ko(n)st es häbn... äbr thua
mer dem Buabn niy ä(n)... (Er hört Schritte im Flur und blickt nach der Thüre.)

Kronschabl (erscheint auf der Schwelle).

Mathes (springt auf den Alten zu und will ihn hinausdrängen). Da
Bauer is net dahoam... is net dahoam... is net dahoam...

Kronschabl (zwischen die Worte des Anechtes hineinsprechend). Ah,
so ebbes... hehe... ah, dà schau dr ä(n)... (Er hat sich in
die Stube gedrängt.) Wann da Bettr net dahoam sei(n) mäg...
hehe... muafß i mi hält bei da Betterin bischwern!

Magdalen (stehend). Bettr! Um Gottschristi Liab! Gehst
hoam! Und läßt mer mein Mä(n) in Ruah! Gräd heint!

Kronschabl. Na(n)! Und na(n)! Und net geh r*i*
hoam! Hehe! Bischweren thua r*i* mi! Jä! I bin a Väter, der
si furgn thuat um sei(n) Kind! Hehe! Dös kunnt mer taugen,
dâß mer d' Nächstersleut zuatrâgn auf da Strâß: mei(n) Madl,
mei(n) brâvß, mei(n) Bevla, dö müafßt si untern liachtscheinign
Gottshimi âbusseln lâßn von oam, der a Geifla weard...

Magdalen. Übr Betta!...

Kronschabl. Dös leid i net! Na(n)! Bischwern
thua r*i* mi... i, als Väter! Dös is für 's Madl a Ver-
einträchtigung im jungferhäftn Rennameh! Dös is a Schâdn
für 's Madl... dà müafßt mer zâhln... hehe... schwaar
müafßt mer zâhln... odr i nimm mer an Avakatn... hehe!

Mettenleitner (ist aufgestanden, noch immer den Kopf mit beiden
Händen haltend). Jß 'r ebba r*aa* nârret, der?

Kronschabl. Zâhln, zâhln, sâg i... oder guat mâchn
auf an ândre Weis...

Magdalen. Äbr Betta, wäs fällt 'n enk ei(n) . . .

Kronschabl. I läß mein Bevla koan Schäd'n net thoa(n)! Und iaß scho(n) gâr net, iaß . . . wo an ândra 's Madl mögn thaat . . . an ândra, ja! Hâbts ebba koane Lugn, Betta? Hâbts ebba no gâr nix gmerkt drvo(n), dâß enker Fabi aufs Bevla schaugt?

Mettenleitner. Mei(n) Fabian? Wäs? Und enker . . .

Kronschabl. Hehe . . . müäst 'r ja enker Bua net sei(n), wann eahm a Madl, a saubers, net gfall'n thaat! Und dem vagunn i's! Der ko(n) 's håbn, mei(n) Bevla! Soll si dr ândr umschau'n um a Pfârrköchin . . . hehe!

Mettenleitner. Jaß gehst mer âbr, gelt! (Er schiebt Kronschabl mit einem kräftigen Armruck beiseite, daß der Alte gegen die Ofenbank taumelt.) Jaß weard amâl Ordnung gmâcht im Haus! . . . Z'earst schâff i mer dös Weibsbild aus der Stuben . . .

Magdalen. Hâns . . .

Mettenleitner. Lâß guat sein! . . . Mit dem andern red i nåcha scho(n) no! . . . Z'earst muaf mer dös Weibsbild drvo(n)!

Kronschabl (gleichzeitig mit Mettenleitners letzten Worten). I läß scho(n) redn mit mir . . . hehe . . . lâß scho(n) redn, ah ja! (Er zieht seine Pfeife heraus und beginnt sie zu stopfen.)

Mathes (hat die ganze Zeit hinter der Fremden gestanden, immer flüsternd, unter fortwährenden Versuchen, das Weib gegen die Thüre zu ziehen).

Mettenleitner (tritt vor die Fremde hin). So, du . . . iaß redn mir mit anând! . . . Wäs willst?

Das fremde Weib (richtet sich auf und streicht das Haar zurück; mit einem Bittern der Erregung in der Stimme). Mein Bueme will i hawe.

Mettenleitner (betrachtet das Weib, als hätte er nicht verstanden dann bricht er in Lachen aus).

Mathes (kreisend). Bauer, dö is verruckt! Glaab nix! Glaab nix! (Die Stimme erlischt ihm.)

Magdalen (sucht Mettenleitner zurückzudrängen). Hans! Jesas Maria! (Züflüsternd.) Is ja da Betta da! En Bettern schâff auffi!

Mettenleitner. Soll dâsei(n), wer mäg! Amâl müassen f' es eh drfâhrn, d' Leut! Kon 'r 's glei umtrâgn in alle Häuser, der . . . warum mei(n) earstr en Hof net kriagu fo(n) . . . wârum en dr unser hâbn muaf! Iatz is mer scho(n) alles gleich . . . meintwegn solln d' Leut eahna Gschroa glei murgn scho(n) mâchn!

Kronschabl (den offenen Tabaksbeutel auf den Knien, sieht mit starren, verdubhten Augen auf).

Magdalen (hat sich aufgerichtet; lächelnd streicht sie mit der Hand über die Stirne, als wäre plötzlich alle drückende Erregung von ihr abgefallen).

Mettenleitner (ist wieder vor die Fremde hingetreten). Und du . . . dôs muafst mer scho(n) no amâl fâgn: wâs willst?

Das fremde Weib. Mein Bueme will i have.

Mathes (will sprechen, bringt kein Wort über die Lippen).

Magdalen (ruhig). Sö is d' Muattr . . . sö hât a Recht.

Mettenleitner (schreiend). An Schmârrn hât f'! Dreihundert Guldn hât f' kriagt vor nei(n)zeh(n) Jâhr . . . und is zfriedn gwesn drmit. Und is drvo(n) und hât mer mein Buabn lâffn! Und 's Geld hât f' gnumma, dô! Ah, dâ schau! Und iatz thaat f' kummen und Ah na(n)! Ah na(n)! . . . (Führt auf die Fremde los.) Willst ebba r a Geld, du?

Das fremde Weib. Bergealsgott für uier Geld . . . mein Bueme will i have!

Mettenleitner. Mei(n) Bua is der mei(n)! Und du fo(n)st schaugn, daß d' auffi kummt! Odr i laß an Schandari holn . . . der fo(n) di spediern, di!

Das fremde Weib (mit gereizter Schärfe). Laß hole wen d' magst! Mein Bueme will i have . . . 's oi(n)zig, was mi no freue ka(n) n am Leawe. Kalt isch mer gwese nei(n)=

zeh(n) Jahr . . . ieh will i me gwärmeⁿemol! Mein
Buewe will i have . . . un bal mer 'n net geare geischt . . .
so laß dr ebbs sage, hearscht!

Matheß (tonlos). Mareidl! Mareidl!

Das fremde Weib (den Knecht zurückstoßend). Mei(n) Kind
isch 'r . . . 's meinig äloi(n) . . . versteahst mi! (Mit hartem
Lachen) Und bal mi nit versteahst, so ka(n)st en Maddes
frage . . . dau steht 'r, lueg a(n) . . . ka(n)st 'n glei frage
warum 'r em guete Mareile seeligsmal gar e so zuegrebt
hat, daß i em Baure hab gfall e möge . . . he jo!

Matheß (hat mit würgender Stimme zwischen die Worte des Weibes hinein-
gestammelt). Lugn thuat 's . . . lugn thuat 's, Bauer . . . nix
als lugn . . . (Er hebt die Schwurfinger.) Schwiern thua^ri . . .
schwirn, Bauer . . . es is net wahr!

Magdalen (atmet auf, mit ersticktem Laut).

Mettenleitner (starrt die Fremde an und steht wie versteinert).

(Schweigen in der Stube, dann ruft der Kuckuck an der Uhr, die halb 8 Uhr zeigt,
die halbe Stunde aus.)

Kronschabl (mit den Fäusten auf die Kniee trommelnd, fängt laut zu
lachen an).

Mettenleitner (greift mit den Händen in die Luft und taumelt).

Magdalen (erschrocken). Hãns . . . Jesas Maria! (Sie
stüht ihn.)

Mettenleitner (fällt in den Sessel und greift flöhnend nach seinem Kopf).

Kronschabl (lacht immerzu, bis sein Gelächter in einem Hustenkrampf erstickt).

Magdalen. Hãns . . . um Hergottswilln . . . wãs is
dr denn?

Mettenleitner (tonlos). Sei(n) thuat 's mer . . . i
woaß net, wia . . . als waar mer ebbaß auffa gfalln . . .
aus 'n Kupf . . .

Fabian (erscheint auf der Schwelle und stellt im Flur das Gewehr hinter
die Thüre).

Mathes (taumelt auf ihn zu und sucht ihn hinauszudrängen).

Fabian (in erwachender Unruhe). Jå sakra, wås is denn?

Mathes. Furt, Bua, såg i dr . . . furt . . . um Taufetgottswilln . . .

Fabian. Muslåßn thua mi!

Kronshabl (immer hustend und lichernd, ist an die Ecke der Dienbank gerückt und betrachtet, seine Pfeife stopfend, mit wachsendem Vergnügen den Vorgang).

Fabian (hat sich losgerissen und die Stube betreten; sieht das fremde Weib und erschrickt). Mar und Josef . . . dö is då!

Das fremde Weib (starrt den Burschen an, scheint zu verstehen; mit heiserem Schrei) Maddes?

Fabian (geht zitternd auf Mettenleitner zu). Jå um Herrgottswilln . . . Båtr? . . . wås is denn?

Mettenleitner (fährt auf, verstört, mit völlig veränderter Stimme und entstellten Zügen). Båtr? . . . Wer sagt Båtr in meiner Stubn?

Magdalen (sucht ihn zu beruhigen). Håns . . . Håns . . . Jesas Maria . . .

Mettenleitner (schreiend, zu Fabian). Wer bist denn du? Wås willst 'n von mir? Moa(n)st ebba, mei(n) Haus waar a Gugezrneft?

Fabian. So sågts ma do, Båta . . .

Mettenleitner. Båta . . . Båta . . . då is dei(n) Båta . . . då is dei(n) Muatta! (Er bricht in Gelächter aus.) Då habts anånd! Und mein Segn drzua! . . . Und i . . . und i . . . (Schluchzen erstickt sein Lachen und seine Stimme; er taumelt.) Lenei . . . mein Buabn möcht i håbn . . . mein Buabn . . . wo is 'r denn, unser Bua! . . . Lenei . . . mein Buabn gieb mer . . . ich muafß mein Buabn segn . . .

Magdalen (stüht ihn und führt ihn gegen die Thüre, in seine letzten Worte hineinsprechend). Komm, Håns, komm! Dein Buabn, den håst jå! Komm . . . und schaug dr 'n å(n) . . . sei(n) Gsicht!

fei(n) liabs . . . und sei(n) lächets Glück! Dein Buabn schaug
ä(n) . . . und dös macht di gfundu . . . und älls is
guat . . . (Sie verschwindet mit ihm in der Finsternis des Flurs, und ihre
letzten Worte werden unverständlich unter Kronschabls Gelächter.)

Das fremde Weib (hat das Kopftuch übers Haar gebunden).

Fabian (tonlos). Mathes . . . Mar und Josef . . . so sag
mer doch . . .

Das fremde Weib (starrt den Burschen an und lacht heiser auf).

Mathes (stürzt wie ein Irresinniger auf das Weib zu, keuchend). Dä
häft es iacht . . .

Das fremde Weib (schlägt ihn mit der Faust ins Gesicht und
geht zur Thüre). Den Buewe, den ka(n)st dr ghalte . . . he jo!
(Sie wischt die Thränen vom Gesicht und verschwindet im Flur.)

Kronschabl (in übermütiger Laune). Mi sakra, hehe, is dös
a Diabstatscherl gwesen . . . dö schlägt ja zua, als ob's mei(n)
Älter waar! Hehe!

Fabian (völlig ratlos, mit weinerlicher Stimme). Jä Mar und
Josef . . . wäs gschieht denn mit mir?

Mathes (tritt schein auf Fabian zu).

(In einem Augenblick der Stille, während Kronschabl mit einem würgenden
Hustenanfall kämpft, hört man fern aus dem Garten Magdalens rufende Stimme:
„Doodanat . . . Dooodonaaat!“)

Fabian. Wäs is denn . . . Jesas Maria . . . so sagts
ma do endli amâl . . .

Mathes (beim Klang der rufenden Stimme von jähem Schreck befallen,
umklammert den Arm des Burschen). Bua . . . mei(n) Bua mei(n)
liabr . . . iach läß dr sägn . . . furt müassn ma . . . furt . . .
iach is koa(n) Bleibn nimma . . .

Fabian (in ausbrechender Wut). I mag net! Na(n)! Und
i bleib! I läß mer 's net gfalln! Dä ghear i eina ins
Haus, und dä bleib i . . . auslässen thua mi!

Mathes (in wachsender Scheu, zerrt den Burschen gegen die Thüre).

Furt, sag i dr . . . furt, Bua . . . furt . . .

Fabian (sich wehrend). I mag net, i mag net, i nimm mer an Avakatn . . .

Kronschabl (unter Gelächter). Den ko(n)st nimma zähl'n . . . der mecht glei an Fürschuß habn, hehe!

Fabian. . . an Avakatn . . .

Mathes (mit dem Burschen ringend). Furt, Bua, furt . . . odr älls is vaspielt . . .

Fabian . . . an Avakatn . . . ausläßn thua mi . . . an Avakatn . . . der vaschafft ma scho(n) no mei(n) Recht, mei(n) guats . . .

(Die Stimmen und Worte der beiden Ringenden wirren sich immer mehr ineinander, halb unverständlich unter Kronschabls wachsendem Gelächter.)

Mathes. Furt, sag i dr . . . furt . . . muast di net furgn . . . guat sollst es habn, guat . . . viertauset Guldn hab i im Büachl . . . dö ghearn dr, Bua . . . i kaaf dr a Güatl . . .

Fabian (gleichzeitig). Mei(n) Recht will i habn . . . i läß ma nix gfalln . . . Kreuz Teifi, läß aus . . . und Gsezer, dö giebt's no, woast . . . dö müassn mer helfen, dö . . . i nimm mer an Avakatn . . .

(Die Ringenden sind in den finsternen Flur getaumelt.)

Kronschabl (unter Gelächter tanzend, wie ein Betrunkener). Draußtn is a! Gugezr! Gugezr! Huigerl juheeh! Draußtn is a! Hehe! Und Plaz habn ma! Plaz habn ma! Plaz! . . . Satz, Bevla, mei(n) Madl mei(n) bravs, iaz buffel den ändern . . . hehe . . . iaz ko(n)st di buffeln läßn . . . und älls, wäs d' magst! (Er hebt das Bein, streicht am Schenkel ein Bündholz an und steckt unter Richern und Paffen die Pfeife in Brand.) Hehe . . . und mei(n) Alte weard lächn . . . mei(n) Alte . . . bäl i hoamkumm und

alls vazähl! Hehe! A nárrete Gegnat, 's Lebn! Wäs d' Leut alles treiben! Söllene Säch'n! (Lachend läßt er sich in den Lehnstuhl des Bauern fallen und paßt eine Wolke vor sich hin.) Hehe! Ab'r allwei fäg i 's . . . an U(n)recht und hoamliche Säch'n, dö's thuat foa(n) Guat . . . unsr güatiga Himiväta kummt hinter älls! Der hät a Näs'n! Hehe! Und an iadn Händl bringt 'r auf gleich nâch feindr ewign Allwissenschäft und Gerechtigkeit . . . hehe! (Er bekreuzt sich, blinzelt freundlich gegen die Stubendecke hinauf und drückt sich bequem in den Lehnstuhl.) Aaaah . . . dâ sitz ma(n) guat!

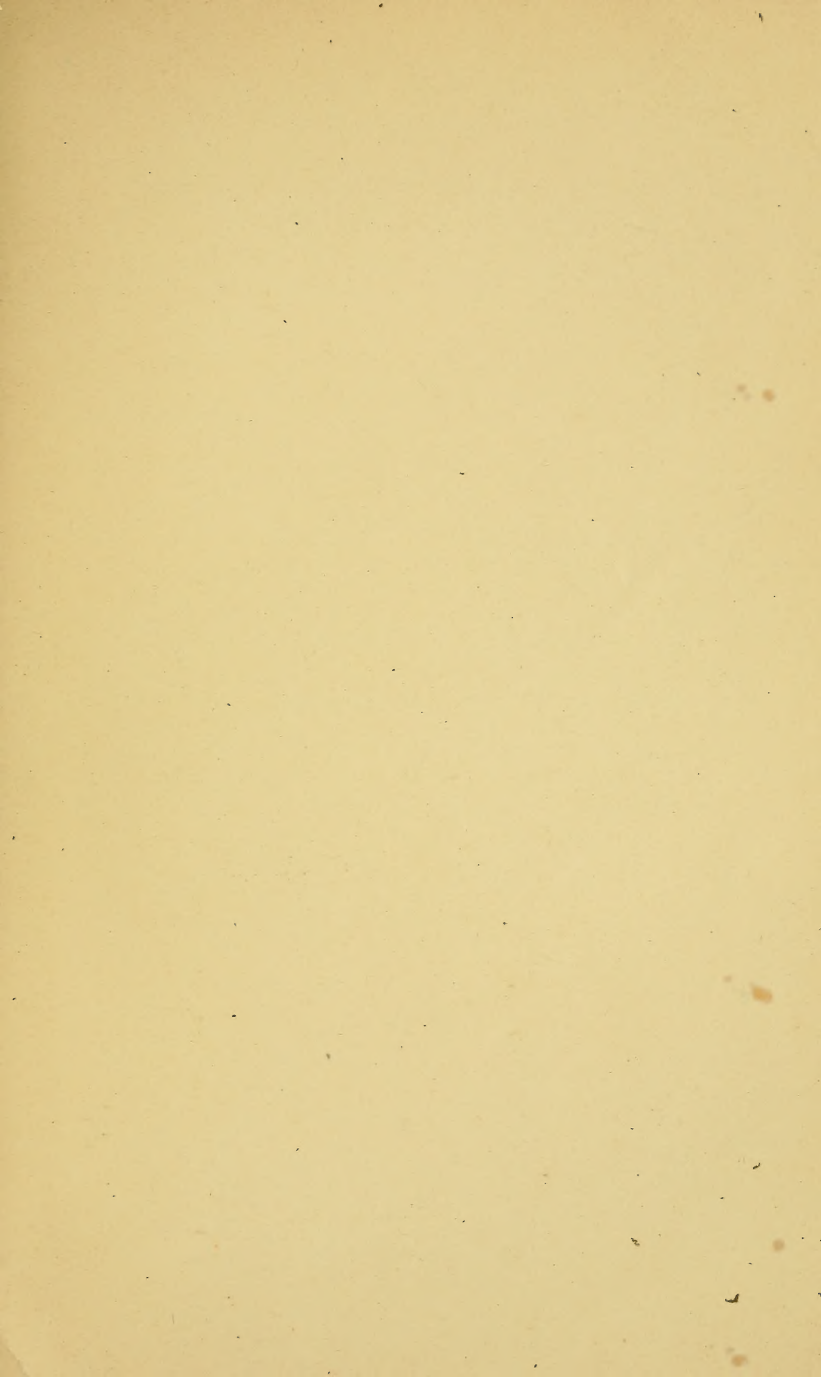
(Man hört, gedämpft durch die Ferne und kaum noch vernehmlich, einen jammernden Schrei; dann rufende Stimmen, wirr, bald ferner, bald näher.)

Die alte Magd (rennt in dunklen Flur an der offenen Stubenthüre vorüber; dann hört man aus dem Hof ihren erschrockenen Ruf). Wäs is denn? Mar und Josef? Wäs is denn?

Kronschabl (richtet lauschend den Kopf auf und versucht unter Richern den Ruf der Magd nachzuahmen). Wäs is denn? Wäs is denn? . . . Hehe! Derschlägn s' anând, dö zwoa? . . . Ah na(n)! Macht niz! Härte Schädln, dö halt'n ebbs aus! Hehe! (Der ferne Lärm beginnt zu wachsen und näherzukommen.) Jâ jâ jâ jâ, schreits nur mit-anând wia d' Gehndln, wann s' glegt hâbn in da Fruah! I bin von die Gscheidn oanr . . . hehe . . . mi mächts net neugierig . . . i fo(n)s derwärt'n, bis ma(n) mer 's einträgt in d' Stuben! Aaaah! I sitz amâl guat . . . dâ bleib i sitzn . . . dâ steh i glei gâr nimmer auf! (Mit dem Rücken scheuernd, wühlt er sich behaglich in den Lehnstuhl.) Aaaah . . . (Er streckt die Beine und paßt unter Richern dicke Rauchwolken vor sich hin.)

(Der Vorhang fällt.)





John der